

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 26. Juli 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inscala für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des letzten Parteitages findet der diesjährige in Dresden statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-Organisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, den 13. September,

abends 7 Uhr, nach Dresden in das Lokal Trianon, Schützenplatz, ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Sonntag, den 13. September, abends 7 Uhr: Vorberufung, Konstituierung des Parteitages, Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungskommission.

Montag, den 14. September, und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
Berichterstatler: W. Pfannkuch und A. Gerisch.
2. Bericht der Kontrolleure.
Berichterstatler: H. Meister.
3. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit.
Berichterstatler: A. Stadthagen.
4. Reiseber.
Berichterstatler: A. Fischer.
5. Der internationale Kongress in Amsterdam 1904.
Berichterstatler: P. Singer.
6. Anträge zum Programm und Organisation.
7. Sonstige Anträge.
8. Wahl des Vorstandes und der Kontrolleure.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorbereitungen für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu betreiben.

Die Anträge müssen spätestens den 31. August in den Händen des Vorstandes, Adresse:

J. Kuer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 8 Absatz II der Partei-Organisation in „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugefandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Karl Sindermann, Dresden-A., Zwingerstr. 22.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau

J. Kuer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30

zu beziehen. Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebenen Motive weder im „Vorwärts“, noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, 25. Juli 1903.

Mit socialdemokratischem Gruß!

Der Parteivorstand.

Das Papsttum und der moderne Staat.

Wer in den letzten Tagen die bürgerliche Presse jeder Richtung zur Hand genommen, mußte überrascht sein von der Thatsache, wie verhältnismäßig wenig Plätter die pontifikale Wirksamkeit Leos XIII. sachlich zu würdigen versucht haben, in wie hohem Maße vielmehr das Ereignis seines Todes als bloße Sensation behandelt wurde oder höchstens als Gelegenheit, mit der Reverenz vor dem Toten zugleich eine Verbeugung vor dem Centrum zu machen. Mag man, wie auch wir gethan, die persönlichen Eigenschaften Leos XIII., seine theologische Bildung und seine diplomatische Schulung voll anerkennen, darüber, daß er in dem gleichen Maße wie seine Vorgänger dem modernen Kulturleben in Princip durchaus ablehnend gegenüberstand und daselbe Verhalten allen Anhängern seiner Kirche zur unabwieslichen Pflicht machte, vermag keinerlei Schönrederei hinwegzutäuschen. Der fortschrittliche Gedanke der Gegenwart erschien ihm lediglich als ein zu belämpfendes Uebel, das nur zugestanden werden könne, um vorzüglich größere Uebel hintanzuhalten und dem man sich nur insoweit anbequemen dürfe, als es die Interessen der eignen Kirchengemeinschaft erforderten. Ein auch nur flüchtiger Blick in die offiziellen Erlasse Leos XIII. läßt an dieser seiner Auffassung nicht den mindesten Zweifel.

Schon in seiner Enchiridion vom 21. April 1878 bestätigte Leo XIII. alle Entschiede seiner Vorgänger und speziell den bekannten Syllabus Pius IX. „Es haben“, so heißt es hier, „die römischen Päpste, unsere Vorgänger, und zumal Pius IX. heiligen Andenkens, es nie vernachlässigt, allemal, wenn es notwendig war, die Irrtümer zu verwerfen, welche in die Kirche Gottes einzubringen drohten, und dieselben mit kirchlichen Censuren zu belegen. Pius IX. that dies besonders im Konzil vom Vatikan. Wir folgen unsren Vorgängern, gehen den gleichen Weg wie sie und bestätigen und erneuern alle diese Verurteilungen, die vom apostolischen Stuhle ausgegangen sind.“ Wie Pius IX. betont auch Leo XIII. seine ganze Regierungszeit hindurch den unverjährbaren Anspruch des Papstes auf den

Kirchenstaat, damit im Princip das Recht der Völker, sich politisch zu konstituieren, verneinend. „Zu wollen“, heißt es in dem Breve an die Bischöfe Oesterreichs, „daß der römische Papst der Unterthan keiner menschlichen Macht, sondern durchaus vollkommen und frei sei, ist eine heilige Pflicht, die alle Katholiken, welcher Nation immer sie angehören, angeht und nicht bloß eine einzige Nation. Deshalb mögen die Bischöfe zu diesem Zweck zusammenwirken. Sie mögen sich bemühen, die Sorge der Gläubigen behufs dieser gerechten Sache anzuregen und zu unterhalten, um auf diese Weise einen glücklichen Ausgang zu beschleunigen.“ Die katholischen Italiener dürfen, eben weil sie katholisch sind, nicht darauf verzichten, daß man ihrem höchsten Oberhaupt die notwendige Unabhängigkeit und seine wahre und wirkliche Freiheit wiedergibt.“ (Breve an die Bischöfe und das Volk Italiens.) Die Rechte, die der römische Papst auf Rom hat, sind derart heilig und unverjährbar, daß keine menschliche Macht, kein politischer Grund, keine Entwicklung der Zeit und der Verhältnisse sie zerstören, mindern oder schwächen kann.“ (Anrede an den Bundverein 24. April 1881.)

Es ist daneben nur folgerichtig, wenn Leo XIII. das Legitimitätsprincip, das unlängst in Serbien eine sonderbare Illustration erfahren, in voller Schärfe betont. „Der Gehorsam der Bürger“, schreibt er in der Encyclica Immortale Dei vom 1. November 1885, „wird (durch das Christentum) gelehrt und zu einer menschenwürdigen That; denn nicht mehr dient ein Mensch dem andern, sondern er gehorcht dem Willen Gottes, der durch den Menschen eine Herrschaft ausübt. Wer von allen diesen eine klare Ueberzeugung gewonnen hat, dem kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß es durchaus eine Pflicht der Gesellschaft ist, in Ehrfurcht sich zu beugen, vor der Majestät der Könige, standhaft und treu zu bleiben im Gehorsam.“ Erkennt Leo XIII. auch die Möglichkeit und die eventuelle Notwendigkeit des Wechsels von Regierung und Regierungsform an, so vertreibt er doch in den schärfsten Worten das moderne Princip der Volkssouveränität. „Ausgerüstet mit der Idee ihrer souveränen Unabhängigkeit“, heißt es in der Encyclica Libertas vom 20. Juni 1888, „wird sich die Volksmasse leicht zu Aufruhr und Wirren hinreichend lassen; und da der Zügel des Pflichtbewußtseins nicht mehr existiert, bleibt mir noch die Anwendung der materiellen Gewalt übrig, die, für sich allein betrachtet, nur ein schwaches Mittel ist, um die Volkseigenschaften zu zähmen.“ Aus der Häresie des 16. Jahrhunderts floß sowohl die moderne falsche Philosophie wie auch das, was man als „modernes Recht“ bezeichnet, die Souveränität des Volkes und jene ungezähmte Willkür, von der viele die wahre Freiheit gar nicht mehr zu unterscheiden vermögen.“ (Encl. Diuturnum 29. Juni 1881.) Dieser Volkswille wählt seine Bevollmächtigten und überträgt ihnen weniger das Recht, welches die Macht verleiht, als die Anerkennung der Macht, die im Namen des Volkes sich vollzieht. . . . So sieht man also, wie der Staat nichts anderes ist wie die untergeordnete Menge: diese ist Meister und regiert sich selbst. (Enc. Immortale Dei.)

Ebenso entschieden wie gegen das Princip der Volkssouveränität wandte sich Leo XIII. gegen die aus ihm folgenden „modernen Freiheiten“ und auf diesem Gebiete erfährt dann sein Ausspruch des tolerari posso (es kann geduldet werden) seine eigenlichste Verleugung. So sagt er u. a. in seiner Encyclica Libertas über die Pressfreiheit: „Es erscheint, wie wir schon öfter erklärt haben und öfter noch werden gezwungen sein zu erklären, die Behauptung als eine ungereimte, wie wenn von Natur das Recht gleichermachen und unterschiedlos der Wahrheit und der Lüge verliessen sei, der Ehrbarkeit und der Ehre. Was wahr ist, was gut ist, das hat ein Recht, in weiser Freiheit sich in der menschlichen Gesellschaft auszubreiten, damit es zur Herrschaft gelange. Dagegen werden lächerliche Meinungen, diese größte Pest des vernünftigen Geistes, und Laster, welche die Sitten und Seelen verderben, mit vollem Recht von der Obrigkeit sorgfältig unterdrückt, damit sie nicht zum Schaden des Gemeinwesens um sich greifen. Es ist durchaus billig, daß die Autorität der Gesetze die Irrtümer eines ausschweifenden Geistes, die doch wahrhaft eine Gewaltthat sind gegenüber dem unerfahrenen Volk, ebenso unterdrückt wie ein durch offene Gewalt an Schwächeren begangenes Unrecht. Und zwar hat dies um so mehr Geltung, als der bei weitem größere Teil der Bevölkerung vor den Trugschlüssen und Scheingründen, zumal wenn sie den Begierden schmeicheln, entweder gar nicht oder nur sehr schwer sich zu schützen im stande ist.“ Mit einer derartigen Auffassung ist natürlich auch die moderne Unterrichts-Freiheit unvereinbar. „Soll die Lehrfreiheit“, heißt es in der genannten Enchiridion, „eine sittliche sein, so muß auch sie in gewissen Schranken sich bewegen, damit das Lehramt nicht ungestraft ein Werkzeug zum Verderben wird. Deshalb soll der Unterricht nur Wahrheit verkünden. . . . Hieraus erhellt, wie unvernünftig diese oben genannte Freiheit ist und wie sehr geeignet, von Grund aus die Seelen zu verkehren, wenn jeder glaubt, nach Belieben, was ihm gutdünkt, lehren zu dürfen; eine solche Willkür kann die Staatsgewalt ohne Pflichtverletzung den Bürgern nicht gewähren.“ Nicht bloß muß man jene (Simultan-)Schulen und Lehramtsstellen vermeiden, wo man, soweit die Religion in Betracht kommt, bewußt und vorzüglich in den Unterricht den Irrtum mischt, wo die Gottlosigkeit vorherrscht; vielmehr muß man auch jene schieben, wo man die christliche Lehre und Moral gar nicht lehrt, wo man sie fernhält, als ob es umnütze Gegenstände wären.“ (Breve an die polnischen Bischöfe vom 19. März 1884.) „Ihr wißt gar wohl, daß die Schulen dieser Art von der Kirche verworfen sind. Freilich hat die Kirche bisweilen den Versuch solcher Schulen gestattet. Aber sie that dies nur mit Widerwillen und gewissermaßen gezwungen.“ (Enc. Affari vom 3. Dezember 1897.)

Daß Leo XIII. an dem Standpunkt festhält, jeder Mensch habe die Pflicht der Gottesverehrung, jeder Staat die eines öffentlichen Kultus, ist selbstverständlich. Von Bedeutung ist lediglich seine Stellung zum Grundsatz der Kultusfreiheit und der Toleranz. „Was nun“, schreibt er in der bereits erwähnten Enquiste Immortale Dei, „die Religion angeht, so ist der Gedanke, es sei gleichgültig, welcher Religion man folge, die Religion habe verschiedene und auch einander entgegengesetzte Formen, einfach ganz gleichbedeutend damit, daß man keine will, keine sich auswähle und keiner folge. In der That: derjenige der an Gott glaubt, muß, wenn er folgerichtig denken und nicht in absurde Widersprüche fallen will, notwendigerweise zugeben, daß die verschiedenen im Gebrauch befindlichen Kulte, zwischen denen es viele Unterschiede, ja sogar Gegensätze in den wichtigsten Punkten bestehen, nicht gleich gut und Gott gleich angenehm sein können.“ Nur der Wahrheit erkennt die Kirche ein Anrecht auf Berücksichtigung zu; aber sie ist im Hinblick auf die menschliche Schwäche und den Zeitgeist nicht dagegen, daß die Staatsgewalt manches dulde, was weder wahr noch gerecht ist, und will damit Uebles vermeiden oder Gutes erreichen oder bewahren.“ Allerdings wird die Kirche, bei Eintritt besserer Zeiten, von ihrer Freiheit Gebrauch machen und es pflichtgemäß zu erreichen suchen, daß sie der ihr gewordenen Aufgabe in wirksamer Weise gerecht werde;“ also wie ein italienischer Jesuit sich ausdrückt, ein Kriegszustand, den man zum eignen Vorteil nutzen muß. Mit der Frage des gesellschaftlichen Kultus steht nach katholischer Auffassung in enger Beziehung die der Civilisirung und auch gegen Siren spricht sich Leo XIII. in seinem Breve an die Bischöfe der venetianischen Provinz in der schärfsten Weise aus. „Es nützt nichts“, heißt es hier, „daß man wiederholt, man lasse ja die Freiheit, die Ehe vor der Kirche abzuschließen; denn man lernt auch die Freiheit, auf die christliche Eheschließung zu verzichten. Man leistet der irdischen Meinung thätigsten Vorschub, nach welcher zu einer rechtmäßigen Ehe die bürgerliche Ceremonie vor dem Standesbeamten genügt, während eine solche, rein bürgerliche Ehe, nichts als ein nichtswürdiges Konfubinat ist.“

Wenn wir an diese Aussprüche Leos XIII. erinnern, so geschieht es nicht, um irgendwie eine religiöse Diskussion hervorzurufen. Aber im gegenwärtigen Augenblick, wo die bürgerliche Presse mit Nachrichten über den verstorbenen Papst ihre Spalten füllt, wo sie sich in den mannigfachsten Konjekturen über seinen mutmaßlichen Nachfolger ergeht und von ihm eine Fortsetzung der Politik des sogenannten Zugeständnisses Leos XIII. erwartet, ist es am Platze, der Meinung entgegenzutreten, als sei eine Versöhnung zwischen den Ideen, die das moderne Leben beherrschen, und dem Papsttum auch nur der Form nach möglich. Die auf dogmatischer Grundlage ruhende Haltung Leos XIII. wird auch die seiner Nachfolger sein, wie sie die seiner Vorgänger gewesen ist. Darum fordern wir im Rahmen des liberalen Staats volle Trennung der bürgerlichen und der kirchlichen Gewalt. Für ein socialistisches Gemeinwesen ergibt sich keine Rettung zum Kirchentum von selbst. Die religiöse Meinung genügt dort wie das geistige Leben überhaupt in dem vollen Recht der Individualität und dem freien Vereinswesen der Mitglieder der Gesellschaft jede erforderliche Möglichkeit der Existenz, während es für die öffentliche Gewalt keine dem Klassenstaat und der Klassenherrschaft eigentümlichen politischen, sondern nur mehr ökonomische Beziehungen geben wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. Juli.

Zur Pflicht gerufen.

Was sie thun mußte, hat die Regierung nun endlich gethan. Die Herren haben ihren Sommerfrieden unterbrochen und sind am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten, über die wir der „Berliner Korrespondenz“ folgend, schon gestern berichtet haben. Nun meldet auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihrer heutigen Nummer:

Zur Linderung des durch die Wasserfluten in Schlesien hervorgerufenen Notstandes hat das Staatsministerium in seiner Sitzung vom letzten Freitag einen Kredit bis zur Höhe von 10 Millionen Mark, unter Vorbehalt der Genehmigung des Landtags, zur Verfügung gestellt. Die Festsetzung dieses Betrages und die sofortige Ausfertigung eines Teiles der Summe ist, wie wir hören, auf direkte Veranlassung des Ministerpräsidenten erfolgt.

Der Staats- und Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben hat sich heute vormittag nach Breslau begeben, um in Gemeinschaft mit dem Vertreter des Oberpräsidenten und dem Landeshauptmann über die Verwendung der zur Linderung der Ueberflutungsbeschwerden in Schlesien bereitgestellten Staatsmittel zu beraten.

Welche Wendung durch Gottes Fügung! Noch am Dienstag wollte der Minister des Innern, Herr v. Hammerstein, alle Kosten, einschließlich jener der Desinfektion auf Wohlthätigkeitsfesten, zusammenzulassen lassen. Herr v. Hammerstein's Benehmen ist jetzt empfindlich korrigiert worden. Und, wie es scheint, nach in der Ministerkammer hat sich Graf Bülow mit seinen Kollegen um die Hilfselder für Schlesien rufen müssen. Zum mindesten will er nicht dem Ruhme entsagen, der eigentlich führende Kopf der Aktion gewesen zu sein. Es ist sonst nicht üblich, daß die offiziöse Presse über die Einzelvorgänge bei Ministerkammern Näheres berichtet.

Graf Bülow scheint wenigstens die Empfindung zu haben, daß ein großer Fehler begangen worden ist, und darum legt er Gewicht darauf, der Öffentlichkeit wissen zu lassen, daß er es war, der diesen Fehler zur Gemacht hat. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wird sich also bald auch darüber äußern, warum ihrem Herrn und Gebieter die Erläuterung so spät gekommen ist und warum er seine Minister nicht schon früher zusammengetrommelt hat. Wie die Dinge heute stehen, wird niemand im Grafen Bülow den Staatsmann erblicken, der sich aus Eignen seiner elementarsten Aufgaben bewußt ward, sondern vielmehr einen Geängstigten,

Wortwärtigste, der sich erst durch die Disposition, die Ent-
wistung, die sich der Schiefer bemächtigte, zur Pflicht rufen ließ.

Nein, aber scheint es, als ob nicht bloß zwischen dem
Dienst und dem Freitag, sondern auch zwischen dem heute und
gestern ein recht merkwürdiger Spalt klappte. Gestern noch hieß es
nämlich in der „Berliner Korrespondenz“:

Das Staatsministerium war einstimmig der Ansicht, daß bei
dem Umfang des Schadens der Staat mit außerordentlichen
Mitteln zur Hilfe zu kommen habe, sofern, wie leider zu erwarten
ist, die Höhe des Schadensbetrages die Kräfte der Provinz übersteigt.

Danach war anzunehmen, daß ein endgültiger Beschluß über die
Höhe des Betrages, mit dem sich die Regierung beteiligen wollte,
erst von umständlichen Erhebungen abhängen sollte über die „Höhe
des Schadensbetrages“ und die „Kräfte der Provinz“. Jetzt aber
heißt es, daß auf direkte Veranlassung des Ministerpräsidenten die

„sofortige Flüssigmachung“ eines Teiles der bewilligten Summe
erfolgt sei. Es giebt also jetzt Geld ohne viel Weim und Aber.
Dieses Geld befindet sich aber gegenwärtig im besten Falle noch in
Händen der obersten Provinzialbehörde. Nachdem die Regierung
durch ihre Saumseligkeit gezeigt hat, was sie nicht kann, wird die
engere Verwaltung jetzt zeigen müssen, was sie kann. Die Zeit, die
der Hungertypus gewonnen hat, um seinen Weg durch Schlesien
zu nehmen, muß durch energische Thätigkeit wieder eingegraben
werden. Nachdem die großen Herren so lange in süßen Nichts-
thum deliriert, erwächst den „Schweis“ der preussischen Bureaukratie
die Aufgabe, den Schaden wieder gut zu machen, so weit es
noch geht.

Inzwischen hat aber der Typus nicht gewartet, bis die Minister
fertig waren. Die lebenswichtige Anknüpfung der „Berliner
Korrespondenz“ vom letzten Dienstag ist eingetroffen! Dem ein
Telegramm aus Glogau vom 25. Juli meldet:

Im Kreise Glogau ist als wahrcheinliche Folge des Hoch-
wassers, der Typhus ausgebrochen. In Wetzterschütz ist der 26 Jahre
alte Lehrer Doktor Reich gestorben. Mehrere Personen liegen krank
danieder; auch in Dolkau herrscht, wie der „Niederschlesische
Anzeiger“ meldet, Typhus. Kreisarzt Dr. Hirschfeld reiste sofort nach
beiden Orten, um zur Verhinderung einer weiteren Aus-
breitung der Krankheit die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Die „Berliner Korrespondenz“ hat also alle Ursache stolz zu
sein auf die wahrhaft staatsmännische Voraussicht, die sie be-
kundet hat. —

Ueberall Störung.

Wien, 23. Juli. Der achtmontatige Stillstand der parla-
mentarischen Arbeit in Ungarn beginnt sich nun auf allen Gebieten
bemerkbar zu machen. Daß der Woloch nicht mehr, die im März
fälligen Rekrutenmusterungen noch nicht vorgenommen werden konnten,
das ist allerdings am wenigsten zu beklagen, wenn auch dieser „Still-
stand“ für die Zerrüttung der habsburgischen Monarchie vielleicht
am charakteristischsten ist. Daß gute, nützliche Gesetze verschleppt
werden, das kommt überall vor und weder die Regierung noch der
Monarch pflegen sich darüber sehr bedrückt zu fühlen. Aber daß man
Rekruten nicht zur Zeit ausheben kann, das ist wohl noch nirgendwo
vorgekommen und auch in Oesterreich-Ungarn ist trotz aller Obstruktionen
diese erste Staatsnotwendigkeit immer rechtzeitig erfüllt worden. Die
Völker mögen sich freuen, daß keine neuen Soldaten rekrutiert werden
können, aber dem Kaiser wird das nicht so erfreulich dünken, nicht
gleichgültig sein, und so kennzeichnet die Thatsache, daß man trotz
aller Opfer und Demütigungen zur Bewilligung der Rekruten nicht
gelangt, vielleicht am schärfsten den Jammer des Parlamentarismus
in Oesterreich und Ungarn. Wozu noch kommt, daß ohne Rekrutierung
in Ungarn wie in Oesterreich Assentiert nicht eingereicht werden dürfen —
daß also dieser famosse Großthat vor der Gefahr steht, heuer über-
haupt keine Soldaten zu kriegen.

Es ist auch absolut nicht zu erkennen, wie die Sache in Buda-
pest ausgehen wird. Als die Unabhängigkeitspartei den Kampf
gegen die Wehrvorlage begann, erklärte sie, daß sie die in
der Vorlage ausgesprochene Erhöhung des Rekrutenkontingents —
um 21 000 Mann — nur dann zur Bewilligung zulasse, wenn die
neue Belastung durch nationale Konzessionen — ungarische
Kommandosprache und nationale Fahnen und Embleme für die
ungarischen Regimenter — wettgemacht würde. Dagegen sei sie
bereit, die Obstruktion einzustellen, wenn die Wehrvorlage zurück-
gezogen würde und man sich mit der Bewilligung des normalen
Kontingents begnügt. Weil Herr v. Szell diese Erlaubnis nicht
gegeben wurde, mußte er gehen; die Krone wollte es anfänglich auf
einen schroffen Kampf ankommen lassen. Aber der Ministerpräsident
der Ruffen Liszka befehlete sie rasch, daß mit Gewalt nichts zu erreichen
sei, also verlor sie es mit Würde. Graf Kuen-Hedervary setzte sich
mit der Unabhängigkeitspartei in Verbindung, und im Salon des
Herrn Kossuth wurde ihm von allen Parteiführern versprochen, daß mit
dem Augenblick der Zurückziehung der Wehrvorlage die Obstruktion auf-
gehört werde. Aber Herr Varabas, der eigentliche Leiter der antiaustriischen
Bewegung, überlegte sich die Sache, und da er fand, daß er mit der
Kapitulation der Krone noch zu wenig herausgeschlagen habe, wurde
die Obstruktion mit dem Tage des Regierungsantritts Kuenens wieder
ausgenommen und geht seither munter fort. Die Forderung lautet:
keine nationalen Konzessionen, keine Rekruten — eine Forderung,
mit der, wie die gestrige Rede des Grafen Apponyi zeigt, in Ungarn
jedermann einverstanden ist, wenn auch über das Tempo der Durch-
führung verschiedene Meinungen obwalten können.

Apponyi will dem Hund den Schwanz partienweise beschneiden.
Varabas ist für eine radikale Operation auf einmal; Apponyi
will den Entscheidungskampf auf den Moment verlegen, wo
das Mehr der Rekruten bewilligt werden soll, Varabas
meint, man könne schon jetzt eine tüchtige Konzession
herauspressen. Vorläufig wird nicht assentiert, sondern obstruiert;
wie die tragikomische Situation enden soll, weiß wohl in ganz
Ungarn niemand. Das Wahrscheinlichste ist, daß Kuen binnen
einem Monat fällt und Apponyi die Erbschaft antritt, wobei man
hofft, der „Häuber“ seines edleren Ungarismus werde die Opposition
weicher und nachgiebig machen. Aber dann bricht im Herbst der
Krieg von neuem los.

Die Obstruktion iperret freilich nicht allein der Rekrutenbewilligung
den Weg, sondern hemmt und hindert auch jede andre Arbeit. Von
dem Stillstand in den inneren Angelegenheiten Ungarns
nicht zu reden; man kommt aber auch mit dem ewigen Ausgleich
nicht vorwärts. Im Ausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses
ist der Zolltarif unverändert angenommen worden, wogegen
der agrarischen Mehrheit des österreichischen die Ueberzölle auf
die landwirtschaftlichen Produkte — die Oesterreich ursprünglich als
eine Konzession an Ungarn bewilligt hat! — noch immer nicht hoch
genug waren, weshalb sie die Regierung zwingt, mit den Ungarn
über eine nochmalige Erhöhung zu verhandeln. Das ist die Fronte
des Zollwuchers; daß das, was die österreichische Regierung der
ungarischen verweigert hat, die österreichischen Agrarier den ungarischen
freiwillig anbieten — Zollbeit ohne Methode.

Am peinlichsten wird der Stillstand in den Arbeiten in dem Ver-
hältnisse mit Italien empfunden. Oesterreich-Ungarn hat bekanntlich
den Vertrag mit Italien gefündigt — dem Drängen seiner Weinpro-
duzenten zuliebe, die in der Grenzbegünstigung für italienischen Wein
den Raum ihrer Erzeugung sehen wollen — und am 31. Dezember
dieses Jahres läuft der Vertragszustand ab. Nun dürfen nach dem
ungarischen Gesetze die internationalen Verhandlungen über Handels-
verträge nicht beginnen, bevor nicht der neue autonome Tarif fest-
gestellt ist, so daß die kostbare Zeit verstreicht, ohne daß das Veringste
vorgekehrt würde, um dem vertragslosen Zustand mit Italien vorzu-
beugen. Europa wird es nun bald heraushaben: Oesterreich-Ungarn
ist nicht mehr bündnisfähig, weder politisch noch wirt-
schaftlich. —

Deutsches Reich.

Ministerumzug?

Es wird das Gerücht von einer teilweisen Ministerkrisis
in Preußen verbreitet und die geschäftigen Sommerpropheten
verklünden zum so und so vielen Male, daß es nun ernst werden

solle im Kampfe für den Kanal. Die „Posener Neuesten
Nachrichten“ melden:

„Laut Mitteilung aus allerbesten politischen Quelle stehen nach
Milde des Kaisers Veränderungen in der Leitung zweier
Ministerien nahe bevor. Der Minister des Innern, Freiherr von
Hammerstein, dürfte kaum mehr in die Lage kommen, die preussischen
Landtagswahlen noch als Chef seines bisherigen Ressorts mitzumachen.
Der einzige und absolut sichere Kandidat für seine Nach-
folge ist der frühere Führer der konservativen Partei, jetzige
Landesdirektor der Provinz Brandenburg und Vizepräsident des
Herrenhauses, Freiherr v. Mantuffel, der im vollsten
Maße das Vertrauen an allerhöchster Stelle besitzt und als der
richtige Mann gilt, um unbotmäßige Kanalrebellen zur Reue zu
bringen. Herr v. Mantuffel ist zwar ein konservativer, aber auch
modernen Ideen nicht abgewandter Mann; das Livoliprogramm
ist ihm absolut unympathisch. Er dürfte die Aufgabe haben, bei
seinem Ansehen bei der Rechten das Kanalprojekt durch-
zuführen.“

Auch der Justizminister Schönstedt wird einem
wohlbekannten Präsidenten eines Oberlandesgerichts der östlichen
Provinzen Platz machen.“

Es mag sein, daß für die Hammerstein und Schönstedt andre
Gesichter kommen sollen. Angenehmer werden sie auch nicht sein.
Die Meldung erscheint jedoch wenig glaubwürdig, da einestheils Herr
v. Mantuffel, der die Kanalrebellen eifrig mitgemacht hat, nicht
zum Besten dieser Rebellion taugen kann, und da andererseits nicht
wohl anzunehmen ist, daß der Kaiser noch glauben solle, preussische
Minister seien im Stande, unbotmäßige Kanalrebellen zur Reue zu
bringen.“ So lange nicht die konservativen Junker durch die Reue
ihrer eigenen Interessen zum Kanal befehrt werden, so lange „wird
er doch nicht gebaut.“ Ein andres wäre nur möglich, nicht durch
einen Wechsel in den Ministergeschickern, sondern durch ein gründlich
andres Regierungssystem. Und wer wollte in dieser Zeit daran
glauben? —

Legenden aus Byzanz. Verschiedene Blätter haben ihre mon-
archische Stimmung zu beweisen versucht durch die Behauptung,
Wilhelm II. habe in einem Telegramm an den Vertreter des Ober-
präsidenten in Breslau schnelle und ausreichende Hilfe zugesichert.
Auch wurde das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser beabsichtige, seine
Nordlandreise zu unterbrechen und nach Deutschland zurückzu-
kehren.

Beide Nachrichten werden jetzt dementiert. —

Kornelius I. von Amerika. Als Gast des Kaisers hat ein wohl-
habender Privatmann aus dem Westen, Herr Kornelius Van der
Bilt, Danzig besucht. Ueber diesen Besuch berichtet die „Danziger
Zeitung“ vom 24. Juli:

„Wie wir heute erfahren, ist Herr Vanderbilt, nachdem er
gestern per Extrazug von Marienburg hierher zurückkam, einer
Einladung des Herrn Generals von Madensen Folge leistend,
zunächst nach Langfuße nach dem Reichshausen-Offizierskasino
gefahren, wo er den Königssaal besichtigte. Dann fuhr Herr
Vanderbilt per Wagen nach Danzig, nahm vom Hagelsberge
aus das Panorama unter Stadt in Augenschein und
und fuhr dann zu Wasser auf seiner Yacht „North Star“,
die abends prächtig erleuchtet war. Zu dem Mahle,
das Herr Vanderbilt an Bord seines Schiffes gab und bei
dem die Teilische Kapelle auf Deck konzertierte, waren die Herren
General v. Madensen, Regierungspräsident v. Jarosch, Erster
Bürgermeister Ehlers, Regierungsrat Dr. Korn, Kommerzienrat
Stoddart und Konsul Stoddart geladen. Kurz vor 9 Uhr verließen
die Herren die Yacht, und kurz nach 9 Uhr dampfte dieselbe in
See. Die Fahrt geht nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war,
nach Kiel, sondern direkt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach
Southampton.“

Sogar ein Regierungsrat war Herrn Vanderbilt auf Befehl des
Kaisers „zur Verfügung gestellt“ worden. Herr Vanderbilt ist nach
Deutschland gekommen keineswegs als bestallter Vertreter seiner
Nation, sondern höchstens als Repräsentant des amerikanischen Ueber-
kapitalismus. In keinem Lande der Welt werden Milliardäre mit
solchem Respekt behandelt wie in Deutschland. —

Nur für Deutsche!

Eine Posener Filiale jenes „Vaterländischen Frauenvereins“,
an dessen Spitze die Kaiserin steht, veröffentlicht in der „Posener
Zeitung“ diesen Aufruf:

Herzliche Bitte!

Durch das schreckliche Hochwasser der Warthe sind die
deutschen Bewohner der Dörfer Warberg, Lobendorf und Modziszowo
plötzlich in die bitterste Not geraten. Ihre ganze Ernte ist ver-
nichtet, es fehlt ihnen an Nahrung für ihre Familien und an
Futter für ihr Vieh, so daß sie dem größten Elend preisgegeben
sind und ihre Scholle verlassen müssen, wenn ihnen nicht ge-
holfen wird!

Jeder, der ein Herz hat für die in polnischer Umgebung um
ihre Existenz schwer ringenden und jetzt so schwer heimgejudeten
deutschen Volksgenossen, helfe den Unglücklichen. Gaben, auch
Lebensmittel und Kleidungsstücke, nehmen die Unterzeichneten gern
entgegen.

Martha Materne, Lic. Dr. Wotsche,
geb. von Leipziger, Pastor in Santonischel.

Vorsitzende des Vaterländischen
Frauen-Kreisvereins Schroda,
Marthashagen bei Schroda.

Es giebt noch Wunder! Deutsche leben da in einer polnischen
Umgebung, und nur sie werden von der Hochwasserkatastrophe ge-
troffen. Die polnischen Bewohner der Dörfer Warberg, Loben-
dorf und Modziszowo sind dabei nicht in die bitterste Not geraten!
Ihre Ernte ist nicht vernichtet, ihnen fehlt es nicht an Nahrung
für ihre Familien und an Futter für ihr Vieh! Sie sind nicht
dem größten Elend preisgegeben. Denn wie konnte die Vorsichtige
eines christlichen Vereins und ein frommer Pastor an ihrer schreienden
Not achselzuckend vorübergehen. Wäre es denkbar, daß ein Prediger
der christlichen Liebe ein hungerndes Weib und ihre hungernden
Kinder bei der Verteilung wohlthätiger Spenden zurückstiehe, weil es
eine Polin ist?

Man muß also annehmen, daß der Herrgott von Polen
seinen engeren Landsleuten zuliebe die Gesetze der Natur zeitweilig
aufgehoben habe. Man könnte sich sonst nicht der Erinnerung er-
wehren an ein Wort Grillparzers, der ja die Wirkungen des nationalen
Haders von der Nähe kannte, ein Wort, das lautet:

Von Humanität
Durch Nationalität
Zur Bestialität.

Man darf wohl erwarten, daß das Vorgehen jener christlich-
germanischen Filiale von der Leitung des Vereins entsprechend
retifiziert werden wird.

Die Gebildeten des „Reichsboten“. Der „Reichsbote“ hat jüngst
wieder als „naturgemäßes Vorrecht der Bildung und Einsicht“ die
Beseitigung des gleichen Wahlrechtes gefordert. Er begründete die
Forderung mit dem Hinweis, daß schon Schiller sie erhoben habe;
der bildungsreiche „Reichsbote“ schrieb:

„Es ist heute im politischen Leben ganz so, wie Schiller die
Jeanne d'Arc verzweifelt ausrufen läßt: „Unsiem, du siegst, und
ich muß untergehen!““

Hoffentlich wird aber die Querstellung des „naturgemäßen
Vorrechtes der Bildung“ mehr auf Wibekennntnis als auf die
Kenntnis unsrer Klassiker gesehen! Sonst dürften die
Rebalkteure mit sehr geringem Wahrecht füglich nehmen
müssen. „Unsiem, du siegst, und ich muß untergehen!“ — das Wort
läßt Schiller trotz des „Reichsboten“ nicht die Jeanne d'Arc, sondern
Talbot ausrufen. Es ist ein besonderes Geschick des bildungs-
gemäßen „Reichsboten“, daß der sitzende Unsiem, den Talbot, der
Feldherr der Engländer, apostrophiert, in diesem Falle nichts
weniger bedeutet, als die nationalpatriotische Befreiung Frankreichs
durch Jeanne d'Arc von fremdem Joch! —

Um den Wahlkreis Dessau-Berbst hat in den bürgerlichen Blättern
bereits pietätwidrig schnell heftiger Jank über die Nachfolge Rössides
eingeleitet. Zuerst wurde von einer Kandidatur Dr. Warth geredet.
Hiergegen erklären sich aber lebhaft die Rechts-Rationalliberalen und
die Konservativen, auf deren Hilfe die liberale Kandidatur unbedingt
angeviesen ist, die aber für Herrn Warth keine Neigung haben. Die
Rationalliberalen glauben günstige Gelegenheit zu haben, einen ihrer
führenden Durchgefallenen in Dessau als alleinigen Kandidaten aller
bürgerlichen Parteien einzusetzen. Man spricht von Bessermann, und
die „National-Ztg.“ widmet einen langen Artikel der Notwendigkeit
und den guten Aussichten einer Kandidatur Wäsing.

Wir dürften uns zu solcher Kandidatur gar sehr Glück wünschen,
denn sie würde uns die Eroberung des Kreises ungemein erleichtern,
die bisher nur durch die besondere bürgerliche Thätigkeit und die
persönliche Beliebtheit Rössides gehindert wurde. Und die „Nat.-
Ztg.“, indem sie für Wäsing eintritt, ist im Begriff, unsere Sieg
für den Fall dieser Kandidatur vorzubereiten; sie sagt von ihm:

Wir würden die Aufstellung Wäsings im Interesse des Libe-
ralismus für die denkbar glücklichste Lösung der schwierigen
Kandidatenfrage halten. Auf ihn könnten sich schon im ersten
Wahlzuge alle nichtsozialdemokratischen Wähler vereinigen. Er
war während der hagerzeugenden Kämpfe um den
Jolltarif, die auch den nationalen Liberalismus auseinanderrißen,
in der glücklichen Lage, durch sein Amt als Vice-
präsident gewissermaßen über die Arena emporgehoben und in
eine parteipolitisch neutrale Position gerückt zu sein. Daß gerade
Wäsing sein Amt als Vizepräsident in jenen heißen Tagen muster-
gültig geführt hat, ist auch von den Gegnern anerkannt worden.

Leiden die Herren von der „Nat.-Ztg.“ neuerdings an gefahr-
lichem Gedächtniswund? In Wahrheit hat gerade Herr Wäsing,
wie in zahlreichen Fällen festgesetzt ist, die Zollvergewaltigung in
rücksichtsloser Weise gegen die Opposition mitbetrieben und den
Liberalismus, dem er dem Namen nach zugehört, in den Schmutz ge-
zogen. Eine „mustergültige Haltung“ des Herrn Wäsing haben aller-
dings die Kardorffmänner anerkannt.

So leicht wie durch eine Sammelkandidatur Wäsing dürfte
uns aber dem doch der Kampf in Dessau-Berbst nicht gemacht werden.

Ueber die Wahlmittel, über die der verstorbene Rösside verfügte,
schreibt der „Hannoversche Courier“:

„Er verfügte über sehr große eigne Geldmittel, die er für die
Zwecke der Wahlagitacion reichlich fließen ließ. Nicht allein reiste
er selbst unermüdet im Wahlkreise umher, um, wenn möglich, in
jedem kleinen Dorfe vor seinen Wählern aufzutreten, er hatte sich
auch eine Anzahl Agitatoren aus andern Wahlkreisen verschrieben,
die von Ort zu Ort zogen und für ihn vor der Wahl Stimmung
machten. Eine eigne in Dessau erscheinende Tageszeitung,
als deren eigentlicher Besitzer er galt, diente neben
einer besonderen Wahlzeitung fast ausschließlich den Zwecken
seiner Wiederwahl. Geld spielte bei der Wahlagitacion
für ihn gar keine Rolle. So wurde, als der frühere
Reichstags-Abgeordnete Dr. Warth am dritten Pfingst-Freiertage
für ihn in Dessau sprechen sollte, ein großes Spezialitäten-Theater
gemietet und dem Wirte, der sonst auf ein ausverkauftes Haus
hätte rechnen können, der ganze Ausfall der Einnahme bezahlt.
Die Kosten, die Rösside seine letzte Wahl verursacht haben soll,
wurden demgemäß in Dessau auf etwa 70 000 M. geschätzt. Wie
das Resultat der Nachwahl sein wird, nachdem alle diese persön-
lichen Momente jetzt in Wegfall kommen, läßt sich auch nicht an-
nähernd voraussagen.“ —

Kein Tag ohne Aufkage gegen den Militarismus.
Die Erfurter „Tribüne“ berichtet:

Vor dem Kriegsgericht in Erfurt wurde am Mittwoch wegen
Mißhandlung bezw. unvorschriftsmäßiger Behandlung Untergeneren
gegen den Sergeanten K e m p e der 3. Compagnie des 95. Infanterie-
Regiments in Gotha verhandelt. Neben ihm waren zwei „alte Leute“,
die Musketiere Hoffner und Schälge angeklagt. In der Com-
pagnie hatte sich eine sechste Kompanie gebildet, in die alle
Vorbestraften und wegen schlechter Führung Bezeichneten eingewiesen
wurden. Diese Kompanie sollte führen, erschien seinen Vorgesetzten
der Sergeant Kempe die geeignete Person. Wie dieser seine Auf-
gabe aufzufaßte, dafür ist die Aussage eines Zeugen charakteristisch:
geweint haben fast alle alle Tage.

Es war in der Kompanie fast unerträglich, weil der Sergeant
es mit den alten Leuten hielt. Während der Ruhstunde, in der
andre Soldaten ihre Sachen in Ordnung brachten, wurden die Re-
kruten des Herrn Sergeanten mit Ofen wischen und Treppen- und
Badewannen scheuern beschäftigt. Des Morgens um 2 Uhr mußten
die Leute aufstehen, um 5 Uhr feldmarschmäßig vor dem Herrn
Sergeanten antreten und wenn sie dann zum eigentlichen Dienst
nicht lauter genug erschienen, dann gab es Hiebe und Prüge. Der
Herr Sergeant gab meist nur leichte Ohrfeigen und stieß die Leute
vor die Brust, daß sie an das Spind flogen, scheute aber auch vor
Treppen, in das Gesicht nicht zurück und schlug einzelne mit der Faust
an das Kinn, daß das Blut aus dem Munde rann und die Zähne
gelockert wurden. Auch die Kloppsteische spielte eine verhängnisvolle
Rolle.

Die beiden angeklagten Musketiere hatten die größere Arbeit
übernommen und die Rekruten mit Kloppsteischen bearbeitet; Hoffner
hatte außerdem zwei Rekruten mit einem Probentuchband, an welchem
sich eiserne Haken befanden, über den Kopf geschlagen, daß der
eine wochenlang ein blaues Auge hatte und der andre fast betäubt
wurde. Schließlich lief einer der mißhandelten Rekruten davon und
da dessen Angehörige ihn wieder zur Truppe wiesen, machte der
Bergweiserle, Namens G ö h r i n g, einen Selbstmordversuch, indem
er sich eine Kugel in den Kopf schob, seinen Rued aber nicht er-
reichte. Die nun angestellte Untersuchung brachte diese Mißhandlungen
an den Tag. G ö h r i n g wurde wieder hergestellt und erschien als
Zeuge vor Gericht.

Der Auditor rechnete dem Sergeanten 23 Fälle unvorschrifts-
mäßiger Behandlung und 9 Fälle Mißhandlung vor, die er aber
mit einer Ausnahme zu den sogenannten „minderwertigen Fällen“
rechnete. Er betrachtete die Sache als eine „bedauerliche Einzel-
erscheinung“, die durch eine exemplarische Strafe zu fähnen sei, und
beantragte 7 Monate Gefängnis und Degradation. Die beiden
Musketiere sollten 4 Monate bzw. 3 Monate und eine Woche ins
Gefängnis.

Das Gericht erkannte auf 6 Monate und Degradation, ermäßigte
aber die Strafe für die Musketiere auf je 4 Wochen, weil sie
unter dem unheilvollen Einfluß ihres Vorgesetzten gestanden hätten.
G ö h r i n g wurde wegen Fahnenflucht zu der Mindeststrafe
von sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat als durch
die Unternehmungshaft für verbüßt erachtet wurde.

Besonders kennzeichnend für die Verhältnisse im heutigen Militär-
system ist noch dieses:

Unter erster Verweisung auf die hohen Strafen, die auf
Meineid stehen und einige in jüngster Vergangenheit vorgekommene
Fälle, erwähnte der Verhandlungsleiter die Zeugen zur Wahrheit,
trotzdem blieb die Wehrzahl derselben vorerst dabei, nichts gehört
und nichts gesehen zu haben. Die selbst erhaltenen Schläge
und Prüge waren ganz keine Harnlosigkeiten. Der erste
Zeuge weigerte sich jedoch, den Eid zu leisten. Man
ließ ihn sich setzen, um sich die Sache zu überlegen; der zweite,
dritte und vierte Zeuge kam und sagte nichts von Verlang aus.
Es tritt ein weiterer Zeuge ein; wieder die übliche Ermahnung zur
Wahrheit und der Hinweis auf die eventuelle Zuchthausstrafe. Da
erklärt der Zeuge, er wolle die Wahrheit unter der Bedingung sagen,
wenn er aus der Compagnie versetzt würde. Die übrigen Zeugen
und die Angeklagten werden darauf aus dem Saale geführt und
nun giebt der Zeuge die Darstellung, wie wir sie im Vorstehenden
skizzierten. Sein Verhalten begründet er mit Vorwissen,
nämlich, die ihm nach seiner Vernehmung in der Voruntersuchung zu-
schießen. Unteroffiziere hätten ihm gesagt, daß er auf Festung käme,
wenn er sich das Kleinfuß zu schulden kommen ließe. Dann habe ihm ein
Doppelring am Gewehr gefehlt, er habe dafür eine Arreststrafe ver-
büßt, dann wieder sei ihm ein Schuh abhanden gekommen und
schließlich habe es in der Compagnie geheißen, daß er in Man d-

der kein Stückchen erhalten werde. Was das bedeutet, wird jeder wissen, der Soldat war. Nachdem dieser Zeuge, wie mitgeteilt, ausgefragt hatte, bekann auch die andern Zeugen die Wahrheit.

Landräthliche Hohenzollern-Kolportage.

Herr Wüstenstein, der die preussischen Regierungspräsidenten zu Kolporturen seiner „literarischen“ Produkte zu machen wußte, macht Schule. In dem amtlichen Kreisblatt für den Landkreis Erfurt, Nr. 55 vom 11. Juli 1903, findet sich die folgende amtliche

Bekanntmachung.

Das im Verlage von Giesecke und Devrient in Berlin erscheinende Hohenzollern-Jahrbuch eignet sich in ausgezeichneter Weise zur Anschaffung für Volksbibliotheken etc. Ich empfehle den Herren Gemeindevorstehern und Bibliotheksverwaltern dringend die Anschaffung. Bestellungen nehme ich in zwei Wochen gern entgegen. Das einzelne Jahrbuch kostet 16,80 Mark.

Erfurt, den 7. Juli 1903.

Der königliche Landrat.
Dr. Voigt.

Uns würde nur noch die Feststellung interessieren, wie viel Kolportage-Prozente die Firma Giesecke-Devrient zahlt, und ob die so vereinnahmten Summen zur Bekämpfung des „Umssturzes“, etwa zum Massenanlauf der Frankfurter Bürger-Versammlung verwendet werden.

Zur preussischen Landtagswahl. Die „Frankfurter Zeitung“ spricht sich in einer Korrespondenz ihres Berliner Mitarbeiters zu der Frage aus, wie sich der Freisinn zu den bekannnten sozialdemokratischen Ansprüchen bei der Landtagswahl stellen soll. Die Auffassung der „Frankf. Ztg.“ steht in vollem Gegensatz zu der selbstmörderischen Haltung der „Freisinnigen Ztg.“ Das Frankfurter Blatt, dem wir nicht in allen Einzelheiten seiner Ausführungen zustimmen, sagt:

„Je nach den Erfolgen, die die Sozialdemokraten bei dieser ersten allgemeinen Beteiligung an den Landtagswahlen bei der Wahl der Wahlmänner aufzuweisen haben werden, wird sich dann die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Zusammengehens mit den Freisinnigen und auch andern bürgerlichen Liberalen gegen die reaktionären Kandidaten ergeben. Es trifft sich gut, daß dieser Vorgang in eine Zeit fällt, in der unter dem Eindruck der letzten Reichstagswahlen die Bestrebungen nicht nur zu einer Zusammenfassung aller liberalen Elemente, sondern auch zu einem verträglichen Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie gegen die Reaktion mit einer Stärke aufzutreten, gegen die das Widerstreben mancher Fraktionsführer auf die Dauer sich nicht wird halten können. Das Beste wäre es, wenn die jetzt im Gange befindliche Bewegung zu einer Einigung aller bürgerlichen liberalen Elemente gegenüber gemeinsamen Gefahren schon vor den Wahlmännerwahlen so weit durchdränge, daß auch bei der Wahl der Wahlmänner bereits die bürgerlichen Wähler mit denen der Sozialdemokratie wenigstens zur Verhinderung der Wahl von reaktionären Wahlmännern zusammenwirken könnten. Was das nun geschehen, oder mag es erst nach den Wahlmännerwahlen ungefähr nach dem Muster der Reichstagswahlen und nach der Theorie vom kleineren Übel versucht werden, auf eine irgendwie größere Zahl von Abgeordneten kann die Sozialdemokratie im preussischen Landtage so lange das Dreiklassenwahlrecht besteht, nicht rechnen. Ueberraschende Erfolge, wie sie die Reichstagswahlen gebracht haben, sind ausgeschlossen.“

Die hauptsächlichsten gesetzgeberischen Gebiete also, auf denen sich die Sozialdemokraten im Reichstage betätigen, fallen im Landtage weg. Es bleibt aber noch genug übrig, und in dem, was übrig bleibt, werden sich die Sozialdemokraten für gewöhnlich mit der Linken begegnen. Dahin gehört das große Gebiet der Schulfragen und der gesamten Polizeiverwaltung. In manchen Debatten der letzten Jahre haben die wenigen freisinnigen Führer des Landtags gegenüber dem Ministerium und den nicht nur an Zahl starken, sondern auch an parlamentarischen Talenten nicht mehr armen konservativen Parteien einen schweren Stand gehabt. Es wird auf ministeriellen und juristischen Uebermut, der häufig zu Tage getreten ist, immerhin einwirken, wenn geeignete sozialdemokratische Abgeordnete sich an der Debatte beteiligen und dem Kampfe gegen reaktionäre Bestrebungen, mag es auch mit Uebertreibungen geschehen, etwas mehr Leben und Nachdruck geben. Wir erwarten davon keine Reibungen auf der Linken, sondern eher ein wachsendes Verständnis für die Gemeinsamkeit der Interessen im Kampfe gegen die Reaktion. Das geplante Zusammenwirken der Konservativen und des Centrums im neuen Abgeordnetenhaus, auf das wir schon mehrfach, speziell auch in Bezug auf die Volksschulgesetzgebung, hingewiesen haben, wird an die Linke Aufgaben stellen, bei denen die Wirksamkeit sozialdemokratischer Abgeordneter sich nützlich erweisen kann.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Todesmarsch. Das „A. A. Telegr.-Bureau“ ist vom K. K. Kriegsministerium ermächtigt, folgendes zu veröffentlichen: Am 20. d. Mts. ist während eines Marsches des Infanterie-Regiments Nr. 12 von Trebinje nach Vieslitz eine größere Anzahl von Soldaten infolge von Hitzschlägen verstorben. Wenn auch die bezüglich Durchführung dieses Marsches in den Zeitungen enthaltenen Bemerkungen den Thatfachen nicht entsprechen, muß doch bedauerlicherweise bestätigt werden, daß am genannten Tage 15 Fälle von Hitzschlag mit tödlichem Ausgang vorgekommen sind. Die bisher gepflogenen eingehenden Erhebungen haben ergeben, daß von militärischer Seite Vorsorge für Marscherleichterungen und Vorbereitungen für Wasserbeschaffung getroffen und wiederholt Rasten eingeschaltet wurden. Die Ursache der beklagten Unfälle dürfte in der am genannten Tage für die dortige Gegend außergewöhnlich hohen Temperatur, die während des letzten Teils der Marschbewegung von 23 Grad bis auf 40 Grad Reaumur emporschnellte, gelegen haben.

Eine tückische Entschuldigung. Warum wurde, als die Hitze zunahm und die ersten Opfer forderte, nicht der Marsch eingestellt? —

Frankreich.

Militärjustiz. Zu der gestern unter dem Titel „Eine Kriegsgeschichte“ gemeldeten Verurteilung des Schwadronschef Perrot zu einer Geldstrafe von einem Frank wird uns noch nachträglich von unserm Pariser Korrespondenten geschrieben:

Paris, 24. Juli. Unter den vielen skandalösen Urteilen der Militärjustiz nimmt das neueste, in Chalons-sur-Marne gefällte Urteil eine eigenartige Stelle ein. Die Militärtribüne zeigte diesmal neben einer prätorianischen Auffassung von der Disziplin zugleich ihre Erblichkeit über die landläufigen „civilen“ Erbbegriffe.

Es handelte sich um einen besonders cynischen mit Todesdrohungen gepimpten Erpressungsversuch, verübt von einem Dragoner-Schwadronschef, Perrot, am General Percin, dem Rabinetschef des Kriegsministers. Hier der Wortlaut des anonymen Erpressungsschreibens:

„Mein General! Sie haben meine Laufbahn gebrochen. Seit drei Jahren beantragen alle meine Vorgesetzten meine Beförderung auf Grund meines Dienstalters und meiner Dienstleistungen. Seit drei Jahren widersehen Sie sich systematisch, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich werde mich rächen an einem von mir gewählten Tage. Ich werde Sie töten. — Ich benutze gegen Sie die wenig edle Waffe des anonymen Briefes. Aber Sie sind es, die in der Armee die Feigheit, den Verrat, die Angeberei eingeführt haben. Die von Ihnen geschmiedeten Waffen kehren sich gegen Sie. Epernay, den 7. März.“

Der „wenig edle“ Erpresser wurde bald entdeckt auf Grund einer handschriftlichen Verlesung. Nun verlegte er sich aufs Abzulugnen. Während der viermonatlichen militärgerichtlichen Untersuchung leugnete er hartnäckig die Verfälschung ab. Die feinsinnige „Offiziers-Ehre“ über alles! Erst im Gerichtssaal nach

Beendigung des Zeugenverhörs legte er ein volles Geständnis ab, und zwar in einer offenbar sorgfältig einstudierten, zweierlei Erklärung. Er sprach von seinem militärischen Ehrgefühl, von seiner Wahrhaftigkeit, von seinen sechs Kindern und hat um Entschuldigung bei den Richtern und dann persönlich bei dem herbeigerufenen General Percin.

Die sinnverwandten Militärtribüne waren tief gerührt. Mit sechs gegen eine Stimme billigten sie dem Angeklagten milde Umstände zu und „verurteilten“ ihn demgemäß in die Gerichtslosigkeit und zu 1 Frank Buße!

Die Herren Verleser sich auf Ironie, auf Verhöhnung der Disziplin, wo es gilt, dem verhassten Kriegsminister eins auszuweisen. Der Kriegsminister Andre hat freilich die prätorianischen Urteile der Militärtribüne voll auf verdient. Denn während seiner mehr als dreijährigen Ministeriatschaft (unter Waldeck-Rousseau und unter Combes) hat er für die Reform der Militärjustiz weiter nichts gethan als die Kommissionsarbeiten der Kammer um einen neuen Reformentwurf bereichert.

Ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Truppen fand in der Nacht vom 24. zum 25. Juli in Hammebout, Departement Morbihan, statt. Ein Offizier, ein Unteroffizier und mehrere Soldaten wurden durch Steinwürfe verwundet. Es sind Truppen zur Verstärkung abgegangen.

Dänemark.

Wilde Strafe für Soldatenschänderei. Am 12. Januar d. J. stürzte sich der Vädersmaat Chr. M. Christensen, der auf dem Kriegsschiff „Ingolf“ seiner Wehrpflicht genigte, im Fahrwasser von St. Croix über Bord. Nach den Rapporten des Kapitäns R. L. Olsen handelte es sich um einen Unglücksfall, der teilweise dadurch verursacht sein sollte, daß der Mann schwer unter der Seerkrankheit zu leiden hatte. Nun bezeugte aber, die Mannschaft des Schiffes, daß der Verstorbene aus Verzweiflung über die Strafmaßnahmen in den Tod gegangen ist, die dem seelischen Mann kleiner Vergehen wegen vom Premierlieutenant Volfhagen, der dazu gar nicht berechtigt war, auferlegt wurden. Die empörenden Vorgänge wurden von „Socialdemokraten“ an die Öffentlichkeit gebracht, worauf gegen den Kapitän sowie gegen den Lieutenant Anklage erhoben wurde. Beide sind nun zu 1 Monat einfachem Festungssarrest verurteilt worden, der Kapitän weil er, trotzdem das Gerücht, Christensen habe Selbstmord verübt, unter der Mannschaft umging, keine gerichtliche Untersuchung veranlaßte und irreführende Rapporte einreichte, außerdem weil er seine Untergebenen nicht zur Verantwortung wegen unberechtigter Ausübung der Strafgewalt gezogen hat; der Premierlieutenant wegen unberechtigter Ausübung der Strafgewalt. — Das Sonderbare bei diesem Urteil des Seegerichts ist, daß es so lange geheim gehalten wurde, bis es die königliche Bestätigung erhalten hatte.

England.

Die englisch-französische Freundschaft. London, 23. Juli. (Fig. Ver.) Die französischen Deputierten und Senatoren, die vorgestern in London eingetroffen sind, um die öffentliche Meinung Englands für das internationale Schiedsgerichtswesen zu gewinnen, waren gestern abends die Gäste des britischen Unterhauses. Unter den Franzosen sind bemerkenswert: Baron d'Estournelles de Lanestan, Deloncle sowie die Genossen de Pressensé und Sembat. Das britische Kabinett war vertreten durch den Premierminister Mr. Balfour und den Kolonialsekretär Mr. Chamberlain, die liberale Opposition durch Campbell-Bannerman. Nachdem Baron d'Estournelles das Minimum der Hoffnungen der internationalen Friedensfreunde dargelegt hatte, dankte Balfour dem Redner und sagte: „Durch mehrere Jahrhunderte sind zwischen Frankreich und England ein Austausch der Ideen statt, der die Geistesgeschichte beider Länder tief beeinflusste. Was wir durch die französische Literatur, Kunst und Kritik gewonnen haben, ist aller Welt bekannt. Es ist nicht meine Aufgabe zu fragen, was und wie viel die Franzosen von uns gelernt haben. Aber begnügen wir uns nicht mit dem geistigen Einfluß auf die abstrakte Wissenschaft und auf Kunst und Litteratur. Möge es unsre Aufgabe sein, auch demütigend im praktischen Leben und in den allgemeinen internationalen Beziehungen zu wirken. Wir betrachten Ihren Besuch nicht als ein konventionelles und fruchtloses Zeichen der Freundschaft und der internationalen Freundschaft, das plötzlich entstanden, um im nächsten Augenblick zu verschwinden. Wir betrachten ihn vielmehr als ein Zeichen, daß die beiden großen Nachbarländer die wohl überlegte und feste Absicht haben, irgend eine sichere Grundlage zu schaffen für die Beseitigung der Ursachen aller kleinen Reibungen, die aber in ihrer Entwicklung zu fatalen Konflikten führen. Ich zweifle nicht, daß Ihr Besuch zu einem derartigen Ergebnis führen wird.“

Campbell-Bannerman schloß sich in nichtglühendem Höflichkeitssphären diesen Gedanken an, worauf Mr. Chamberlain — auf allgemeines Verlangen — das Wort ergriff und mit der ihm eignen robusten Offenheit erklärte: „Ich bin alt genug, um mich an den Krimitkrieg zu erinnern. Damals bestand zwischen unsren beiden Ländern eine entsetzliche cordiale, die wir jetzt zu erneuern wünschen. Bei jener Gelegenheit kämpften Franzosen und Engländer Schulter an Schulter für eine Sache, die wir für gerecht hielten. Die Freundschaft dauerte längere Zeit, bis infolge der imperialen Ausdehnung eine gewisse Entfremdung zwischen den beiden Ländern eingetreten ist. Diese Zeit ist glücklicherweise vorüber. Meine Stellung als Kolonialsekretär bringt es mit sich, daß ich mehr als irgend ein andres Kabinetsmitglied zum Friedensförderer werde; dennoch kann ich erklären, daß ich keinen Grund habe anzunehmen, in der Zukunft könnten ernste Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern entstehen. Es bestehen gewiß Schwierigkeiten, aber sie sind nicht derart, daß sie nicht zur gegenseitigen Zufriedenheit erledigt werden könnten, wenn man an deren Lösung in einem freundschaftlichen Geiste herantritt.“

Die Londoner Presse ist von Chamberlains Worten, besonders von seinen Reminiscenzen an den Krimitkrieg, nicht sehr erbannt. Sie sind gewiß nicht „staatsmännisch“, wohl aber aufrichtig. — Die Londoner Juristen gaben gestern zu Ehren des Vorstehers (bâtonnier) der Pariser Anwaltschaft ein Diner, bei dem der französische Gast erklärte: „Wir denken jetzt immer an die entsetzliche cordiale, denn es ist von der größten Wichtigkeit, daß Frankreich und England sich verständigen und einigen.“

Wahlschiff. In Barnard Castle (Grafschaft Durham) wurde der Arbeiterkandidat Henderson mit 3370 Stimmen zum Unterhausmitglied gewählt. Kane (Unionist) erhielt 3323 und Beaumont (Liberal) 2809 Stimmen. Henderson tritt an die Stelle des verstorbenen liberalen Mitgliedes Pease.

Partei-Nachrichten.

Partei-Presse. „Der arme Teufel“, das bekannte sozialistische Wochenblatt in der Ober-Lausitz, hat in den letzten zwei Monaten in runder Summe etwa 1500 R. an Strafen, Gerichts- und Rechtsanwaltskosten zu bezahlen gehabt. Das ist ein Maßstab dafür, wie gehäht das Wärtchen bei unsern Gegnern ist, und dieser Haß ein Zeichen, wie hoch die Wirksamkeit des Blattes für unsere Partei-Bewegung zu veranschlagen ist. „Der arme Teufel“ erschien während der Wahlbewegung in einer festen Auflage von rund 7000 Exemplaren. Außerdem wurde er in vielen Tausenden von Exemplaren gratis verteilt. Während er vor der Wahl einen festen Abonnentenstand von 5800 hatte, so hat „Der arme Teufel“ zur Zeit 6300 feste Abonnenten, hat also während der Wahlbewegung rund 500 Abonnenten gewonnen. In erfreulicher Weise dringt jetzt „Der arme Teufel“ auch in Ostschlesien ein, mit denen wir vor der Wahl nicht einmal eine Verbindung hatten!

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Der Karlsruher „Vollfreund“ hatte in mehreren Nummern Mißstände beim Militär gerügt. Um die Sache an geeigneter Stelle

zur Kenntnis zu bringen, waren die betreffenden Nummern dem zuständigen Vorgesetzten, dem Prinzen Max, per Kreuzband zugegangen. Der „Vollfreund“ hatte nun ein Gerücht wiedergegeben, wonach die betreffenden Nummern gar nicht an die bestimmte Adresse gelangt, sondern im Regimentsbureau des Leibdragoner-Regiments zu Karlsruhe liegen geblieben seien. Wegen Wiedergabe dieses Gerüchts hat das Generalkommando des 14. Armecorps nun gegen den „Vollfreund“ Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Und wie steht es mit den behaupteten Mißständen?

Aus Industrie und Handel.

Saatensand in Deutschland. Nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes war der Stand der Saaten um Mitte d. M., verglichen mit der Schätzung der Vormonate und des Vorjahres, folgender (Nr. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering):

	1903	1903	1903	1903	1902
	Juli	Juni	Mai	April	Juli
Winterweizen	2,7	2,8	2,9	3,2	2,9
Sommerweizen	2,6	2,5	2,4	—	2,4
Winterroggen	2,5	2,5	2,8	2,9	2,8
Sommerroggen	2,5	2,5	2,3	—	2,4
Sommergerste	2,5	2,5	2,3	—	2,3
Hafer	2,7	2,5	2,4	—	2,6
Kartoffeln	2,6	2,7	—	—	2,6
Alee	2,8	2,5	2,5	2,5	2,5
Luzerne	3,0	2,7	2,6	2,6	2,7
Biesen	2,6	2,5	2,2	2,5	2,4

Die Witterung war in der Berichtsperiode Mitte Juni bis Mitte Juli fast im ganzen Reiche vorherrschend trocken. Nur in den östlichen preussischen Provinzen, wo sogar stellenweise infolge überreicher Niederschläge Ueberschwemmungen entstanden und in einigen Teilen Oldenburgs, Württembergs, Badens und Elsaß-Lothringens wird nicht über Mangel an Regen geklagt; in den übrigen Teilen des Reichs herrschte bis in die letzte Woche der Berichtsperiode hinein anhaltende Trockenheit, zeitweise mit sehr hohen Temperaturen.

Die Winterjaaten haben im allgemeinen unter der Trockenheit nicht erheblich gelitten. Roggen erfährt dieselbe Beurteilung wie im Juni, Weizen hat zwar seinen dünnen Stand meist beibehalten, wird aber doch etwas besser beurteilt. Die Roggnernte hatte zur Zeit der Berichterstattung schon hier und da begonnen und dürfte jetzt im vollen Gange sein. Die Sommerhalbmfrüchte, die unter dem Regemangel und den Schädlingen zum Teil sehr gelitten haben, sind in der Entwicklung noch zurück, kurz im Halm und vielfach stark mit Unkraut besetzt; doch geben die meisten Berichte der Hoffnung Ausdruck, daß die Niederschläge der letzten Tage noch manchen Schaden wieder beheben werden. Am ungünstigsten wird der Hafer beurteilt. Die Kartoffeln waren durch die anhaltende Dürre vielfach im Wachstum zurückgefallen, entwickeln sich aber jetzt nach dem Regen zuverläßlich. Frühkartoffeln liefern meist nur geringe Erträge.

Keine Aenderung des Hypothekensank-Gesetzes. In letzter Zeit, ehe noch das Gericht den Beschluß einer Vertagung des Pommerbank-Prozesses gefaßt hatte, ist mehrfach in der Presse die Ansicht ausgesprochen worden, daß wahrscheinlich die Regierung auf Grund der bei diesem Prozeß gemachten Erfahrungen zu einer Revision des Reichsgesetzes über die Hypothekensank schreiten werde. Die Annahme beruht, wie dem „Berl. Aktionär“ geschrieben wird, sicherlich nur auf Vermutungen, und es besteht kein Anlaß zu der Annahme, daß gerade im Hinblick auf die bei diesem Strafprozeß gemachten Feststellungen die Regierungen die Bedürfnisfrage hinsichtlich der Revision des genannten Gesetzes bejahen werden, denn wenn auch einerseits kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Prozeßverhandlungen von den Regierungen sehr aufmerksam verfolgt wurden, andererseits darüber in der Hauptache Meinungsübereinstimmung besteht, daß verschiedene Vorschriften des Hypothekensankgesetzes sich in der Praxis nicht so bewährt haben, wie man es wohl erwartet, so hat doch der Pommerbank-Prozeß kein Material für die Revision ergeben; denn seine Feststellungen, welche vor allem wert- und bedeutungsvoll erscheinen müssen, sind die auf das Taxationswesen bezüglichen. Das Taxationswesen ist aber Sache der Landesgesetzgebung bzw. Verordnung der Landesregierungen, das Reichsgesetz legt das Bestehen von Taxatoren zwar voraus, befaßt sich aber mit der Art und Weise der Organisation des Taxatorenwesens nicht. Es würde also nur die Landesgesetzgebung und Verordnung im stande sein, unmittelbar praktische Schlüsse aus dem Pommerbank-Prozeß zu ziehen. Zu einer Aenderung der Vorschriften, wonach der angenommene Wert des verpfändeten Grundstücks den Verkaufswert nicht übersteigen darf, liegt für das Reich ebenfalls ein Anlaß nicht vor, denn es wird demselben nicht möglich sein, die in der Wissenschaft bestehenden Streitfragen über das, was unter dem Verkaufswert zu verstehen, was bei ihm zu berücksichtigen ist und was von der Veräußerung auszuscheiden ist, ein für alle mal so zu beantworten, daß Zweifel darüber überhaupt nicht mehr möglich sind.

Halbzugverband. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt, ist der Halbzugverband ermächtigt worden, für das letzte Viertel des laufenden Jahres zu den bisherigen Preisen zu verkaufen und die Ausfuhrvergütungen in der bisherigen Höhe weiter zu gewähren.

Vom amerikanischen Eisenmarkt. Die englische Fachzeitschrift „Ironmonger“ meldet aus Philadelphia: Die Marktlage verschlechtert sich, die Ernte-Aussichten sind ungünstig, die Finanzlage ist prekär und der allgemeine Ausblick trübe. Weiterer Preisrückgang wird erwartet.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Metallarbeiter! Sämtliche Arbeiter der Schlosserei und Dreherei der Siemens-Schuckert-Werke, Kabelwerke Rönneburg, haben beschloffen, die Arbeit am Montag, den 27. Juli 1903, nicht wieder aufzunehmen. Die Arbeiter wollen mit diesem Beschluß die Einstellung von fünf Kollegen, welche auf Beschluß der Werkstätten-Versammlung die Ueberstunden verweigert haben, rückgängig machen. Auch gilt der Streik der Beseitigung der Ueberstunden. Näherer Bericht folgt. Zugang von Schlossern, Drehern und Hilfsarbeitern ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Ein Streik der Müllkutscher und Müllfahrer ist bei der Firma R. H. R. u. Co., Alt-Roabit, ausgebrochen. Die Firma hatte am 1. Juli neue Tourenlisten eingeführt, wodurch die Kutscher und Müllfahrer eine bedeutend anstrengendere Arbeitszeit hatten. Zudem entlieh der neue Inspektor auch mehrere Kutscher, welche für die Interessen ihrer Kollegen eintraten. Als am Freitagabend wiederum ein Kutscher aus diesem Grunde entlassen wurde, legten die Kutscher und Müllfahrer am Sonnabendmorgen die Arbeit nieder. Sie fordern nur Anerkennung der Organisation und Wiedereinstellung des entlassenen Kutschers.

Unter den Arbeitern der englischen Gaskanalkisten in Berlin und Umgegend macht sich in jüngster Zeit eine recht lebhaft bewegte Bewegung zu Gunsten einer Eringung besserer Arbeitsverhältnisse geltend. Vielfache Mißstände und der durch 3 bis 5 Instanzen beeinträchtigte Beschwerdeweg führten Mitte Juni d. J. zur Einreichung einer Petition an die General-Direktion dieser Anstalten, in welcher um Errichtung von Arbeiterauslässe erjucht wurde. Den Arbeitern sollte auf diese Weise eine regelrechte Vertretung in den Direktionen gegenüber gesichert werden. Die Generaldirektion lehnte jedoch diese recht bedeutsame Forderung mit der Motivierung ab, daß ein Anlaß zur Errichtung von Arbeiterauslässe nicht vorliege, da nach ihrer Meinung Mißstände nicht vorhanden und außerdem das Verhältnis zwischen Arbeitern und Vorgesetzten seit langen Jahren das denkbar beste sei. Demgegenüber haben nun aber die Arbeiter in ihren Ver-

Fammlungen oftmals erklärt, daß sie wegen der geringsten Kleinigkeiten, wie Zuspätkommen, Rotdurftverrichten an ungeeigneten Orten, Verlängerung der Ruhepausen während der Nachmittags- und Abendspausen, Nichterhaltung des Instandhaltungsweges bei Beschwerden, Verschleiss bei der Arbeit und dergleichen andre Dinge mehr, mit Aussetzen von einem bis vierzehn Tagen und selbst mit Entlassung bestraft wurden. Auch an Strafverfügungen, verbunden mit Herabsetzung des Lohnes, sowie an direkten Geldstrafen fehlt es nicht. In einer Anstalt wird ferner über ungenügendes Trinkwasser, über den Abzug einer Extravergütung beim Verladen von Coals für die Sternlampen und schlechter Behandlung durch den Vorgesetzten geklagt. Die Wasseranleger und Standaufnehmer beschwerten sich über allzu große Arbeitslast. Erstere müssen pro Tag achtzig Gasmeter auffüllen und letztere sollen pro Tag 150 Stände aufnehmen. Bei Beschwerden seitens des Publikums werden die Arbeiter zum Teil, ohne erst gehört zu werden, entlassen. Auf einem Werk außerhalb Berlins wird den Arbeitern selbst das Kaffee- und Essenwärmen unmöglich gemacht. Alle diese Mißstände haben jedoch die Verwaltungen noch nicht zu Änderungen in der Lage der Dinge bewegen können. Die Arbeiter der englischen Gasanstalten haben deshalb in einer am 19. Juli abgehaltenen Versammlung nachstehende Resolution beschloffen: „Die am 19. Juli im großen Saal des Gewerkschaftshauses tagende Versammlung der bei der Imperial-Continental-Gas-Association Beschäftigten sprechen ihr tiefstes Bedauern über die Ablehnung ihres Antrages bei der Errichtung von Arbeiterauschüssen aus, da nach ihrer Meinung das Beschwerderecht der Arbeiter keineswegs gewahrt und die Direktion in diesen Dingen jedenfalls schlecht beraten ist. Die Anwesenden wenden sich ferner gegen das System des Strafverfahrens und Strafaussetzens wegen geringfügiger Vergehen, da sie hierin eine schwere Schädigung ihrer Existenz erblicken. Im weiteren protestieren die Versammelten gegen den Ausspruch des Vorgesetzten Besloß, wonach alle älteren Arbeiter nach und nach abgeschoben werden sollen. Außerdem drückt die Versammlung ihr Mißfallen darüber aus, daß am Versammlungstage von einigen Betriebsverwaltungen durch außergewöhnliche umfangreiche und lange Beschäftigung der Arbeiter der Besuch der Versammlung künstlich beeinflusst wurde. Die Anwesenden betrachten dieses Vorgehen als eine Beeinträchtigung ihres Koalitionsrechtes sowohl wie des Vereins- und Versammlungsrechtes. Aus diesen Gründen wird die General-Direktion ersucht, von dieser Resolution Kenntnis zu nehmen und möglichst bald eine Besserung der Verhältnisse zu schaffen.“

Am übrigen wurde den Kollegen der einzelnen Werke anheimgestellt, mit separaten Forderungen an ihre Betriebsverwaltungen heranzutreten.

Deutsches Reich.

Alle in Betracht kommenden Gewerkschaften in Kassel haben es abgelehnt, auf die streikenden Tischler einen Einfluß dahin auszuüben, daß diese die Arbeit wieder aufnehmen möchten. Sie stellten sich sämtlich auf den Standpunkt, daß es Sache jeder Gewerkschaft sei, ihre Lohnkämpfe unbehindert vor allen Dingen durch die übrige Arbeiterschaft auszufechten. Die Gewerkschaften bedauern es, wenn es zu der angeordneten Aussperrung kommen sollte, erklären aber, sich in diesem Falle mit derselben abfinden zu müssen. Geradezu unglaublich ist eine Mitteilung, welche einer der Kasseler Oberkassiermacher, ein Herr Müller, in der Versammlung der Unternehmer machte. Derselbe will nämlich eine Unterredung mit dem Herrn Polizeipräsidenten von Kassel gehabt haben und behauptet, dieser hätte ihm gesagt: „Er verleihe nicht, warum die Maurer- und Zimmermeister etc. nicht schon früher die Leute ausgesperrt hätten!“ Der Herr Polizeipräsident, der um so weniger Veranlassung zu einem solchen Ausspruch hätte, als ihm ja das musterhafte Verhalten der Tischler während des Lohnkampfes als Polizeibehörde genau bekannt ist, wird hoffentlich Herrn Müller darüber belehren, was es heißt, mit angeleglichen Keuperungen eines hohen Polizeibeamteten groben Unfug zu treiben.

Die Aussperrung der organisierten Arbeiter des Baugewerbes in Kassel durch den Arbeitgeberverband für das Baugewerbe ist, wie uns in später Abendstunde telegraphisch mitgeteilt wird, zur That geworden. Wasser sind etwa 1000 Maurer, 800 Bauarbeiter, 380 Maler, 400 Zimmerer, 100 Dachbeder und 100 Klempner ausgesperrt.

Christliche Lügen werden wieder einmal von der bürgerlichen Presse, allen voran von der „Post“, über die Gewerkschaftsbewegung, speziell den Kampf im Baugewerbe in Köln, verbreitet. Dort sollen, angeblich lediglich aus Missethat, als „socialdemokratischer Gewalttäter“, die christlichen Gewerkschaftler bei den Verhandlungen mit den Arbeitgeberern von den freien Gewerkschaften beiseite geschoben worden sein. Die Sache liegt aber so, daß die „Christlichen“, die dazu nur einen kleinen Teil der Organisierten ausmachen, in die Kommission — einen Streikbrecher entfinden, mit dem natürlich die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaftler nicht zusammen sitzen wollten. Statt nun ihren Fehler gut zu machen und einen einwandfreien Vertreter zu präsentieren, schlossen die „Christlichen“ mit den Arbeitgeberern einen Sondervertrag ab und nahmen die Arbeit auf, ehe die Mehrheit der Beteiligten sich dafür aussprach. Die wohlverdiente Zurückweisung, welche die Christlichen von den freien Gewerkschaften erfahren, bringen sie nun, indem sie die Ursache derselben teils verschweigen, teils umfälschen, in ihrem Eingangsblatt in der Unternehmerpresse als Entschuldigung für den Abschluß des Sondervertrages vor. „Jeder Pfennig, der nach diesem Vorfalle noch an Streikermittlung ausgezahlt worden wäre, hätte als Diebstahl von Arbeitergroschen bezeichnet werden müssen“, heißt es da. Nun, nun — wo nichts ist, da kann auch ein Christlicher nichts fehlen, und es wäre wohl ehrlicher gewesen, wenn die Christlichen zur Entschuldigung auf ihre unzureichende, für Lohnkämpfe gar nicht berechnete Kasse verwiesen hätten. Aber hier wird wieder verschwiegen, daß sie sich gar nicht damit begnügt haben, selbst die Arbeit aufzunehmen, sondern daß sie öffentlich aufgefördert haben, die christlichen Bauarbeiter ganz Deutschlands mögen nach Köln kommen, um dort Streikbrecher zu spielen. Man hoffte, so die freien Gewerkschaften in Köln zu vernichten und gleichzeitig eine so große Anzahl christlicher Streikbrecher nach dort zu ziehen, daß der christliche Streikbrecher-Verband dort einige Bedeutung gewinne. Das war der Plan, und dieser Plan hat natürlich auch die Sympathie der „Post“, welche sehr viele christliche Arbeiter ohne weiteres mit den verhassten „Socialdemokraten“ in einen Topf wirft. — Der wahrhaft „christliche“ oder teufelische Plan ist mißglückt; daher nun die Wut!

Die Arbeiter in Jena sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben für die Accordarbeiten einen Lohnsatz aufgestellt, der zum 1. August d. J. in Kraft treten soll. Lohnarbeit soll mit einem Mindestlohn von 40 Pf. pro Stunde bezahlt werden. Auch wird die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden verlangt. Bisher bestanden überhaupt keine geregelten Verhältnisse. Von den am Orte vorhandenen 10 Geschäften haben sofort 9 Geschäfte, darunter das größte, bewilligt; die Antwort der übrigen Meister steht noch aus. Zwei Verbandsmitglieder wurden bereits gemahregelt und sind abgereist.

Die Zimmerer-Aussperrung in Mainz dauert im Gegensatz zur Maurer-Aussperrung unverändert fort. Die Zimmermeister sind zu keinerlei Entgegenkommen geneigt. — Zugun des Zimmerern ist deswegen von Mainz nach wie vor ferngehalten.

Ausland.

In der Porzellan-Papierfabrik in Steiermark in Böhmen ist ein Abwehrstreik ausgebrochen. Die Herren Porzellan haben ihren Arbeitern verboten, sich gewerkschaftlich zu organisieren, und haben begonnen, die Organisierten zu kündigen. Darauf haben die Arbeiter alle die Arbeit eingestellt. Sie fordern die Rücknahme der Entlassung und Anerkennung der Organisation. — Vor Zugun wird gewarnt.

Die Massenaussperrung in Schweden. Am Mittwochnachmittag fanden einleitende Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts statt. Seitens der Vertreter der Arbeiter wurde hier der Antrag gestellt, das Verhandlungskomitee für jede Partei von 3 auf 5 Mitglieder zu vergrößern, um dadurch auch Vertreter des Holzarbeiter- sowie des Grobarbeiter-Verbandes heranzuziehen zu können; und ferner einen unparteiischen Vorsitzenden zur Leitung der Verhandlungen, sowie einen Sekretär zu bestimmen. Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten sich damit einverstanden. Seitens der Arbeiter wurden folgende Personen zu den Verhandlungen delegiert: Lindquist vom Landessekretariat der Gewerkschaften, Eben Person vom Holzarbeiterverband, Blomberg vom Eisen- und Metallarbeiterverband, Blomquist vom Siebverband und Jönsson vom Grobarbeiterverband.

Ein internationaler Kongreß christlicher Textilarbeiter findet vom 4. bis 6. August in Enghede statt.

Sociales.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juni 1903.

Im Monat Juni ist die Beschäftigung der hauptsächlichsten Industrien nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“ im wesentlichen auf dem gleichen, verhältnismäßig nicht unbefriedigenden Stand wie im Monat Mai geblieben. Am bemerkenswertesten ist die bevorstehende und zum Teil bereits eingetretene Verschlechterung der Verhältnisse des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie, infolge der hohen Rohstoffpreise, auf welche bereits im Monat Mai hingewiesen wurde. In einzelnen Industrien, wie in der Konfektionsindustrie, der Buchdruckerei, Buchbinderei und andern, hat sich das im Sommerhalbjahr übliche Nachlassen der Beschäftigung verhältnismäßig geltend gemacht. Die Besserung in der Metallindustrie hat angehalten. Bei den an die Berichterstattung des „Reichs-Arbeitsblattes“ angeschlossenen Branchen ist zum erstenmal eine Abnahme des Beschäftigungsgrades eingetreten, nämlich um 13 892 gegenüber einer Zunahme von 55 153 im Mai. Der Verleth an den Arbeitsnachweiser war gegen den Vormonat unverändert.

Für die Einführung des Achtstundentages bringt das hier schon angezeigte Buch des Prof. Auerbach über die Karl Feih-Stiftung in Jena wieder neues nützliches Material. In der Optischen Werkstätte von Karl Feih war schon seit langem die neunstündige Arbeitszeit üblich, im Frühjahr 1900 hatte dann die Geschäftsführung nach Vorberatung mit dem Arbeiterauschuss unter den erwachsenen männlichen Arbeitern des Betriebes eine Abstimmung vornehmen lassen über folgende Frage: „Wer traut sich zu und ist zugleich gewillt, in der auf 8 Stunden verfürzten Arbeitszeit bei Lohn oder Accord daselbe zu leisten, wie bei der bisherigen neunstündigen Arbeitszeit?“ Das Resultat der Abstimmung war dann, daß 614 mit „ja“, 105 mit „nein“ stimmten, während 21 weisse und 5 ungültige Stimmzettel abgegeben wurden. Darauf hatte die Firma vom 1. April 1900 ab den Achtstundentag eingeführt, und Auerbach teilt nun Genaueres über die Resultate mit, nachdem schon früher in allgemeinen Ausdrücken die Erfolge der Einführung des Achtstundentages bekannt geworden sind.

Nach Auerbachs Bericht, der auf Mitteilungen der Geschäftsleitung basiert, ergab sich, daß die stündliche Leistung des Accordarbeiters im Vergleich mit dem Vorjahr, wo die neunstündige Arbeitszeit herrschte, im Verhältnis von 100:116 geiegen war; die Tagesleistung betrug demnach statt 9x100=900 im neuen Jahre bei achtstündiger Arbeitszeit 8x116=928, sie war also merklich gestiegen, und trotz der Kürzung um eine volle Stunde nicht etwa geschmälert worden. Die Fabrik aber spart eine Stunde Betriebskraft, Beleuchtung usw., und die Angestellten hatten eine Stunde mehr, die sie der Erholung und damit der physischen und psychischen Kräftigung für die Arbeit widmen konnten. Bei den Zeitarbeitern konnte aus leicht ersichtlichen Gründen das Ergebnis nicht ganz so günstig sein, aber auch für sie konstatiert der Bericht, daß die Neuerung des Achtstundentages dem Unternehmer zum mindesten keinen Schaden gebracht habe.

Diese mitgeteilten Thatsachen betreffen zwar nur ältere Erfahrungen und Erkenntnisse bezüglich der Vorteile einer Einführung des Achtstundentages für die Arbeiter und auch für die Unternehmer, aber in den jetzigen Zeiten des Stillstandes einer ernsthaften Socialreform sind sie gerade in dieser exakt berechneten Art doppelt willkommen und weitest Verbreitung wert.

Die städtischen Hafenarbeiter in Stettin haben in den letzten Jahren mehrfach Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse verlangt. Der Magistrat hat es jedoch bisher bloß bei Versprechungen, und da auch nur für bestimmte Forderungen, bewenden lassen. Von den städtischen Hafenarbeitern ist infolgedessen neuerdings eine Petition an das Stadtverordneten-Kollegium geschickt worden, in der die Forderungen von 19 bis 25 M., bessere Bezahlung der Nebzeit- und Sonntagsarbeit, vierwöchentliche Kündigung, wasserbichte Gewänder, Befreiung der drakonischen Strafbestimmungen, Errichtung eines Arbeiterauschusses, Gewährung eines Sommerurlaubs und Aushängigkeit von je einer Arbeitsordnung an jeden Arbeiter gefordert werden. Die näher begründete Eingabe ist sämtlichen Stadtverordneten zugestellt worden.

Aus der Frauenbewegung.

Friedenau. Montagabend 8 1/2 Uhr findet im Lokale des Herrn Grube, Gasthof „Zur grünen Linde“, Kaiser-Allee, Ecke Stubenrauchstraße, eine große öffentliche Frauenversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl der weiblichen Vertrauensperson. Es ist Pflicht aller Frauen und Mädchen, daß sie in dieser Versammlung zahlreich und pünktlich erscheinen, damit auch hier in Friedenau ein fester Zusammenhalt für die Frauen geschaffen werden kann. Auch Männer haben in der Versammlung Zutritt. Um zahlreichen Besuch bittet die Kreisvertrauensperson: Frau Thiel, Tempelhof.

Nixdorf. Am Donnerstag, den 23. Juli, tagte bei Thiel, Bergstraße 151/52 eine Versammlung des Vereins gewerblich tätiger Frauen und Mädchen Nixdorfs, in welcher Frau Thiede einen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Frauenarbeit und Frauenorganisation“ hielt. Ferner wurde über die Massenverhältnisse Bericht erstattet; auch wurde beschloffen, am Sonntag, den 2. August, einen Ausflug zu Fuß nach der Königsheide zu machen, worauf die nicht erschienenen Mitglieder besonders aufmerksam gemacht werden. Treffpunkt am Nixdorfplatz morgens 9 Uhr, für Nachzügler daselbst mittags 2 Uhr. Um 4 Uhr Kaffeebraten bei Adermann, Wannschuldenstraße. Die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden gebeten, recht zahlreich an dem Ausflug teilzunehmen.

Gerichts-Zeitung.

Ein Darlehnschwindler in neuer Form gelangte gestern zur Kenntnis der vierten Strafkammer des Landgerichts I. Ende des Jahres 1891 gelangte folgende Anzeige, besonders durch Provinzialblätter, häufig zur Veröffentlichung: „Geld! sofort in jeder Höhe zu constanten Bedingungen an Jedermann. Rückporto. Hugo Wittner, Berlin.“ Der Geldbedürftige gab es so viele, daß täglich 40 bis 60 Briefe bei Wittner einliefen. Das Geschäft widdelte sich nun folgendermaßen ab: Der Darlehnsucher erhielt umgehend folgendes hellographierte Schreiben: „Auf Ihren Brief erwidere ich Ihnen, daß Sie das Geld innerhalb kurzer Zeit erhalten können. Zu diesem Zwecke sende ich Ihnen sofort meine Offerte, woraus Sie das übrige erfahren. Meine Gebühren betragen 4 M., welche ich der Einfachheit wegen nachnehme. Weiter habe ich keine

Ansprüche, Sie kommen also ohne Unkosten dazu. Hochachtungsvoll Wittner.“

Wöfe der Geldsucher nun den mit einer Nachnahme von 4 M. beschwerten Begleitbrief ein, so fiel ihm ein gedruckter Zettel in die Hände, der mit dem Worte „Offertenblatt“ überschrieben war und ein Verzeichnis derjenigen Institute und Privatpersonen enthielt, welche sich in den Zeitungen zur Abwicklung von Geldgeschäften empfohlen. Wenn die in ihren Erwartungen Betäuschten dann an Wittner schrieben, sie wollten ihre 4 M. wiederhaben, denn die über-sandten Briefe hätten sie selbst den Zeitungen entnehmen können, blieben sie ohne Antwort. Im Anfange des vorigen Jahres ging Wittner auf Reisen, ihm mochte der Boden Berlins wohl zu heiß geworden sein. Vorher gewann er seinen Freund, den Kaufmann Ernst K o s c h o r e d als seinen Stellvertreter, der in seiner Abwesenheit das Geschäft in der gewöhnlichen Weise fortführen und hierfür die Hälfte des Gewinnes, mindestens aber 300 M. monatlich, erhalten sollte. Es währte nur noch einige Monate, dann schob die Behörde dem Schwindler einen Niegel vor. Wittner wurde flüchtig, so daß die Staatsanwaltschaft nur dessen Vertreter K o s c h o r e d zur Verantwortung ziehen konnte. Dieser bestritt im geistigen Termin, daß ihm das Schwindelhafte in seinem geschäftlichen Treiben zum Bewußtsein gekommen sei. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Reberstein, führte aus, daß der Angeklagte nur wegen Beihilfe zum Betrüge verurteilt werden könne. Dieser Ansicht trat der Gerichtshof bei und verurteilte den Angeklagten hierauf zu drei Monaten Gefängnis, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis wegen vollendeten Betruges beantragt.

Verfammlungen.

Der Arbeiter-Sängerbund hielt am 19. Juli in der Brauerei Friedrichshain eine Ausschlußung ab. Zur Aufnahme hatten sich 3 Vereine gemeldet, 2 davon waren nicht vertreten, der dritte, der Sängerverein „Fadel“ Berlin wurde, nachdem er sein Probefest gesungen hatte, in den Bund aufgenommen. Die Anregung des Vorstandes, daß keine Vereine sich zu großen, leistungsfähigen Zusammenschlüssen mögen, findet bei den Sängern das nötige Verständnis. So konnte der Vorstand dem Ausschluß mitteilen, daß die Vereine „Wiederhall“ und „Kottbusser Harmonie“ Berlin zusammen den Verein „Alle Linde“ gebildet haben, desgleichen die beiden Charlottenburger Vereine „Keramit“ und „Morgenrot“ sich unter dem Namen „Freie Sängere Charoltenburg“ vereinigt hätten. Zum Sängerefest in Friedrichshagen gliedert der Vorsitzende eine Programmänderung bekannt. Es wird an Stelle des Liedes „Freiheit“ „Ich weiß, es kommt mein Stündchen Nacht“ gesungen.

In einer von den Gemeindeführern Lichtenbergs einberufenen Versammlung wurde lebhafteste Klage geführt über die vorhandenen Verhältnisse in den einzelnen Betrieben. Ein Arbeiter hatte bei gleicher Arbeitszeit einen geringeren Lohn erhalten als wie sein Mitarbeiter. Nachdem er sich beim Direktor beschwerten wollte, wurde er kurz abgewiesen. Als der betreffende Arbeiter noch energischer darauf drang, so wurde der Gasmeister darüber befragt, und gab dieser den Thatbestand auch zu. Weitere Schritte hat der Direktor in dieser Sache jedoch nicht unternommen. — Ein anderer Arbeiter hatte vier Sonntage hintereinander gearbeitet, und zwar an zweien davon ca. 24 Stunden. Es ist vom Direktor verfügt worden, wenn jemand des Nachts gearbeitet hätte, solle er den Tag über zu Hause bleiben und erst am nächstfolgenden Tage wieder antreten. Der Gasmeister habe es aber nicht mit allen Arbeitern gleich gehalten. — Auf der Kläranlage zu Lichtenberg wurde ein Arbeiter angenommen. Nachdem der Meister jedoch erfahren hatte, daß er dem Verhände angehörte, wurde er von einer Arbeit zur andern geschickt und kam es schließlich so weit, daß der Meister erklärte, die Arbeit sei zu knapp, er und noch ein anderer Arbeiter, der gleichfalls im Verbande war, müsse acht Tage aussetzen. Als nun die Kollegen nach acht Tagen wiederkamen und ungefähr vier bis fünf Tage gearbeitet hatten, sollten sie wieder aussetzen, und so wurden die Arbeiter auf diese Art hinausgeschoben. Wie sich aber herausgestellt hat, ist die Arbeit dort nicht so knapp, denn es ist ein Arbeiter da, der an verschiedenen Tagen 12 Stunden arbeitet und nach sechsständiger Ruhepause wieder antret. Diese Manipulationen sind nun darauf berechnet, mehrere unserer Kameraden, nur weil sie organisiert sind, aus der Arbeit zu drängen. So wurde auch ein Kamerad, der bereits im vierten Jahre auf seiner Stelle zu aller Zufriedenheit gearbeitet hatte, ein Opfer solcher Mänke. Hoffentlich wird die Organisation im Stande sein, an maßgebender Stelle darauf hinzuwirken, daß solchem Treiben ein Ziel gesetzt wird.

Eine öffentliche Versammlung der Vieh- und Schlachthof-Arbeiter fand am Dienstag bei Hofmann, Frankfurter Allee, statt, um Stellung zu dem Bescheid des Direktors bezüglich der Lohnforderungen zu nehmen. Die Mitglieder des Arbeiterauschusses erklärten, daß die Wünsche der Arbeiter vorläufig mit der Motivierung abgelehnt worden seien, daß seitens der Behörde der Beweis erbracht werden sollte, daß in andren Betrieben gleiche Löhne wie die geforderten bezahlt werden. Eine große Anzahl der anwesenden Arbeiter erklärten, daß ein solches Verlangen jeder Berechtigung entbehre. Thatsache sei, daß ein Anfangslohn von 8,15 M. für einen Arbeiter mit Familie nicht im entferntesten dazu reiche, auch nur den bescheidensten Ansprüchen zu genügen. Ob in andren städtischen Betrieben besser oder schlechter bezahlt wird, sei bei der Verteilung der Berechtigung dieser Forderung nebenächlich; im übrigen ist es doch Sache der Verwaltung, sich diesbezügliche Informationen zu verschaffen. Alle Redner betrauten den Standpunkt des Referenten, Verbandssekretärs Schubert, die aufgestellten Forderungen bis in die höchsten Instanzen zu bringen, und wenn dies alles nichts nützt, sich an die Bürger Berlins zu wenden. Leider mußte konstatiert werden, daß alle Mitglieder des Kuratoriums den Forderungen der Arbeiter sehr wenig Verständnis entgegenbrachten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Arbeiter des Vieh- und Schlachthofes bedauern aus das lebhafteste die vollständig ungenügenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie auf dem städtischen Vieh- und Schlachthof vorhanden sind. Sie fordern den Arbeiterauschuss als die anerkannte Vertretung der dort beschäftigten Arbeiter auf, unverzüglich Schritte zu unternehmen und die hier diskutierten und zur Sprache gebrachten Wünsche und Forderungen der Kollegen der Direktion erneut zu unterbreiten und dieselben mit den teuren wirtschaftlichen Verhältnissen zu begründen.“

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband der Zahlstelle Nixdorf hielt am 22. Juli seine ordentliche Generalversammlung bei Thiel, Bergstraße 151, ab, in welcher zunächst der Kassierer seinen Kassensbericht für's zweite Quartal erstattete. Derselbe gestaltete sich folgendermaßen: Einnahme der Hauptkasse 1680 M. 30 Pf., Ausgabe 1511 M. 4 Pf., bleibt Kassensbestand fürs nächste Quartal 169 M. 26 Pf. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 6498 M. 99 Pf., Ausgabe 807 M. 25 Pf., Kassensbestand 5691 M. 74 Pf. Auf Antrag der Kassieren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Nunmehr erhielt Reichstags-Abgeordneter Emil Rosenow das Wort zu seinem mit Beifall aufgenommenen Vortrag, welchem das Thema „Ferdinand Freiligrath, ein Sohn des Volkes“ zu Grunde lag. Der Vortragende verbreitete sich in großen Zügen über die Dichtungen des am 18. März 1878 Verbliebenen. Unterm 4. Punkt wurden die Kollegen Großer und Rosenbaum gewählt. Im weiteren wurden die Kollegen Richter und Mühlwinkel in den Verband wieder aufgenommen, während bei Kollegen Juhnke ein Antrag auf Ausschluß aus dem Verbande angenommen wurde.

Allgemeine Familien-Sterbefasse zu Berlin. Heute, Sonntag, den 26. d. Mts., Nachtag bei Dele, Adersstraße 123, und bei Liebenow, Morianenstraße 48, von 3-6 Uhr.

Arbeiter-Samariterkolonne. Morgen, Montagabend 9 Uhr, in der Centrale, Dresdenstr. 45: Vortrag über: Ertrinken, Ertrinken, verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit. Nachher praktische Übungen. Neue Teilnehmer können nach eintreten. Gaste willkommen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht und Abrechnung vom 2. Quartal. Ergänzungswahl des Vorstandes. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Emil Rosenow: Der Ausfall der Reichstagswahl und die bürgerlichen Parteien. Diskussion.

Wahlkreis. Wahlverein Bezirk Prenzlau. Die heutige Mitgliederversammlung fällt wegen des Volksfestes aus. Für letzteres wird zahlreicher Besuch erwartet.

Nieder-Schönhausen (Bezirk Prenzlau). Wahlvereins-Versammlung am Dienstag abends 8 1/2 Uhr bei Wenzel, Lindenstr. 43. 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten und 3. Verschiedenes.

Straßen-Rummelsburg. Heute Sonntag, den 26. Juli, nachm. 4 Uhr, findet im Lokale der Witwe Schöner (Neu-Seeland) unter Volksfest statt, bestehend in Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, unter Mitwirkung sämtlicher am Orte befindlicher Arbeiter-Gesangsvereine, sowie der freien Turnerschaft. Großes Gruppen-Wasser-Feuerwerk. Kinderhelikoptern. Großes Preiselgeln. Die Genossen werden daher ersucht, recht zahlreich dieses Fest zu besuchen. Siehe auch Inserat in dieser Nummer.

Rummelsburg-Bohagen. Am Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Weigel, Türschmidt- und Goethestr. 10, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. (Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Waldorf. Montag, den 3. August 1903: Öffentliche Versammlung des 12. kommunal-Wahlbezirks des sozialdemokratischen Wahlvereins in Thielers Festhale, Bergstraße 151/152. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Kassales Leben und Wirken“. 2. Diskussion. 3. Bezirksangelegenheiten und Verschiedenes. — Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht! Auch die Frauen sind hierzu eingeladen.

Schmargendorf. Der Reichstags-Abgeordnete Genosse Zubeil hält am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Wahlverein, „Wirtschans Schmargendorf“, einen Vortrag über: „Die preussischen Landtagswahlen“. Zahlreicher Besuch wird erwartet. — Willets zum Stiftungsfest des Wahlvereins am Sonnabend, den 15. August, sind zum Preise von 50 Pf. für Herren und 30 Pf. für Damen im Vereinslokal und beim Vergnügungskomitee zu haben.

Lokales.

Der Freiheit wiedergegeben

Wird am Sonntagnachmittag unser Redaktionskollege Wilhelm Schröder, der seit dem 26. März dieses Jahres die Staatspension zu Regel genoss, zur Belohnung für die Unerbittlichkeit, mit der er seiner Zeit als verantwortlich zeichnender Redakteur das Kulturgewissen gegen die entsetzliche Verwahrlosung aufrief, in die der Sonnenkrieg traurigen Angeklagten die europäischen Nationen zu stürzen drohte. Genosse Schröder war bekanntlich der letzte der drei „Vorwärts“-Redakteure, die wegen des Abdrucks der bekannten Hunnen-Briefe — von den zahlreichen „Ordnungs“-Blättern, die ganz das Rämliche thaten, wurde kein einziges vor den Stadi geschleppt — zu viermonatiger Gefängnisstrafe verurteilt wurden. Wohl gemerkt: zu Gefängnisstrafe. Ein Häftling, der einen stehenden Bekleidungs von hinten sieht, erhält Festung; sozialdemokratische Redakteure, die inmitten eines imperialistischen Weltkriegeres daran erinnern, daß die „gelben Bestien“ doch sozusagen auch Menschen seien, spazieren ins Gefängnis, wo sie freilich nach der angenehmen Gewöhnung eines Häftlingers auch keine Sehnsucht empfinden.

Nun, unsere Kollegen haben die über sie verhängte Strafe mit der üblichen Gelassenheit „abgerissen“. Die paar Stunden, die Kollege Schröder noch in traulicher Abgeschiedenheit zu verbringen hat, werden bald verstrichen sein, und ein herzlicher Empfang wird den um manch tiefen sozialen Einbild Vereicherten leicht über die peinlichen Stunden hinwegtrösten, die ja auch ihm während seiner eintönigen Isolierhaft nicht erspart geblieben sein werden. Im allgemeinen hat unsere Genossen während der vier Monate sein Humor nicht verlassen, und fleißige Arbeit hat ihm die hinter Mauermauern anglaublich langsam dahinschleichende Zeit verkürzt. Die Registratur des „Vorwärts“, die anulegen ihm die vier Monate unfreiwilliger Ruhe gestatteten, werden ihm noch die fernsten Redaktionsgeschlechter unfres Blattes danken, das bekanntlich vom Jahre 1913 ab als „Reichs-Anzeiger“ erscheinen wird. Und wenn die Gerüchte nicht trügen, die darüber an unser Ohr gedrungen sind, hat sich unser Genosse, um ein Gegenbeispiel gegen das Mechanische seiner Registriertätigkeit zu haben, auch eifrig mit poetischen Studien, mit Scandieren und Reimen befaßt. Neben zahlreichen Dichtungen soll er im Kopfe bereits ein dizes theoretisches Werk ausgearbeitet haben, durch das er gegenüber den herrschenden älteren Theorien von Arno Holz und andren den Nachweis führen zu können hofft, daß in unserer lyrischen Poesie sich auch Reim und Rhythmus sehr wohl verwenden lassen. Auch soll unser Genosse das Original der diesumstrittenen Rabenastrophe nun wirklich entdeckt haben.

Heute öffnen sich unsern Genossen die mürrischen Pforten des Regler Gefängnisses. Unser Kollege Schröder kehrt in die Freiheit zurück, zurück in die Arena des nimmer rastenden Kampfes! Er sei uns herzlich willkommen!

Die Stadtverordnetenwahlen

die wir in diesem Jahre wieder haben, finden wie üblich im ersten Drittel des November statt. Es ist bis dahin noch mehr als ein Vierteljahr, aber für die Agitation, die den Wahlen vorhergehen muß, ist das keineswegs eine sehr lange Spanne Zeit. Wenn die Wähler die Interessen, um die es sich bei den Gemeindevätern handelt, richtig verstehen und ungehemmt am Wahltage ihre Pflicht thäten, dann bedürfte es keiner großen Agitation. Aber so einseitig und pflichttreu ist in der Regel nur ein kleiner Teil der Wähler.

Schon bei den Vorbereitungen zur Wahlagitiation, bei der Prüfung der Wählerlisten durch die Wähler selber, zeigt sich das immer wieder auf neue. „Seht die Wählerlisten nach!“ wird fort und fort gemahnt, aber bei weitem nicht alle beherzigen diese Mahnung. „Ist ja nicht nötig, ich muß ja doch drin sein“, beruhigt sich der Läßige, um dann am Wahltage die böse Ueberraschung zu machen, daß er nicht drin steht. Er darf dann, durch sich selber seines Wahlrechts beraubt, mit langem Gesicht nach Hause gehen.

Seht die Wählerlisten nach! Wer die Bedeutung der Stadtverordneten-Wahlen kennt, der wird sich nicht der Gefahr aussetzen, durch eigene Unmühe um sein Recht zur Mitwirkung an der Reuzusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung zu kommen. Noch sind zahlreiche und große kommunale Aufgaben zu lösen, die so lange ungelöst bleiben, als der Freisinn im roten Hause Berlins die Oberhand hat. Das Schulwesen bedarf der weiteren Umgestaltung, vor der die Freisinnigen

um der Kosten willen zurückzureden. Das Gesundheitswesen liegt im Argen, weil öffentliche Gesundheitspflege dem Berliner Freisinn noch halb als ein „Luxus“ gilt, für die eine Kommune kein Geld „wegwerfen“ darf. Die Reform des Armenwesens, die mit lautem Lärm am angekündigt wurde, kommt nicht von der Stelle, und nach des Freisinnigen Wünschen soll sie auch nicht von der Stelle kommen, weil sie dann weniger kostet. Die Lage der von der Gemeinde beschäftigten Arbeiter und sonstigen Angestellten der Stadt ist nach Ansicht der Freisinnigen glänzend. Noch kürzlich haben sie den Arbeitern den von sozialdemokratischer Seite lange geforderten Sommerurlaub so vorfälschig bemessen, daß die Privatindustrie sich nicht schädlich schelten zu lassen braucht, wenn sie nun an den dürftigen Jugendsindnissen festhält, die sie der Arbeiterschaft bisher gemacht hat. Sollen wir ferner von der Finanzkalamität sprechen, in der sich die Stadtgemeinde jetzt befindet? Von den täglich-verlegenen Mitteln, mit denen man sie zu vertuschen sucht, bis eines schönen Tages die gefährdete Erhöhung des Steuerfußes nicht länger mehr zu umgehen ist? Von den echt freisinnigen Wirtschaftsprinzipien, mit denen man diese Kalamität heraufbeschworen, weil man der Stadt nicht rechtzeitig neue und ergiebigere Einnahmequellen eröffnet hat? Und über all dem straft in unerminderter Glorie die herrliche „Königstreue“ unfres Berliner Stadtfreisinn, dieses geschmeidige Väthen und Tuden vor jedem ungnädigen Blick, der vom Schloßplatz kommt, dieses unmanliche Juridischen im Kampfe zwischen Stadt und Krone.

Soll das länger so bleiben?!

Die Sozialdemokratie hat in der Stadtverordneten-Versammlung seit zwei Jahren 23 Sitze inne. Sie kann noch sehr viel mehr brauchen. Das Ziel, das sie sich vorläufig gesteckt hat, ist die Eroberung aller 48 Sitze der dritten Abteilung. Bei den letzten wie bei den vorletzten Wahlen haben wir je ein rundes Halbduzend Sitze erobert. Die diesjährige Wahl soll uns um ein weiteres Stück auf unserer Siegesbahn fördern.

Unter falscher Flagge.

Die Einholung von Geheimzeugnissen durch den Hilfsverein für weibliche Angestellte über seine eigenen Mitglieder bei dem Unternehmertum haben wir jüngst an der Hand eines Original-Debitivformulars gebührend gekennzeichnet. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die Stellung der Handelsangestellten, daß dieser Verein mit seinen traurigen Gepflogenheiten nicht allein steht. Aus unfrem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschrift:

Ihr Artikel über „Geheimzeugnisse“ veranlaßt mich Ihnen mitzuteilen, daß der Verein junger Kaufleute zu Berlin dieselben Praktiken pflegt. Im Jahre 1901 bewarb ich mich bei diesem Verein um Stellung. Ich füllte ein Formular aus, das u. a. folgende Fragen enthielt: 1. Sind Sie in gefändigter oder ungefändigter Stellung? Meine Antwort: In ungefändigter! 2. Dürfen wir uns bei Ihrem gegenwärtigen Chef erkundigen? Wenn nein, warum nicht? Meine Antwort: Nein, weil in ungefändigter Stellung! Trotz dieser unzweideutigen Verantwortung traf bei meinem Chef unter der Bezeichnung: „Streng vertraulich“ die verbotene Erkundigung ein. Ich traute meinen Augen nicht, als ich dieses gedruckte Formular sah.

Daß diese beiden Vereine sich der ihrer Stellendenmittlung von den Wünschen und Forderungen der Unternehmer leiten lassen, ist nur zu erklärlich, da sie von dem Unternehmertum subventioniert werden, der „Verein junger Kaufleute“ besonders geradezu von Unternehmergeld ausgehalten wird. Das Verurteilenswerte dieser Vereine besteht nur darin, daß sie unter falscher Flagge segeln und als Vereine zur Wahrnehmung von Angestellteninteressen firmieren. Die Mitgliedschaft zu dem „Verein junger Kaufleute“ bedeutet eine Prämie zur Verhinderung jedes gesellschaftlichen Schutzes der Handelsangestellten, und in dem ständigen Kampfe des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen um die Befreiung der außerordentlichen Mithilfen im Handelsgewerbe sind jene Nachgehilfenvereine ständig weit hinderlicher und gefährlicher gewesen, als die ausgesprochenen Unternehmervereine.

Angeltige landespolizeiliche Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten. Auf dem Berliner Viehhof stehen den einzelnen Viehkommissionären in der Kinderhalle bestimmte Abteile zur Verfügung, in denen die für die Kommissionäre per Bahn eintreffenden Rinder untergebracht werden, nachdem sie vorher in besondere Stallungen eingestallt waren. Die landespolizeiliche Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten vom 4. Oktober 1902 bestimmt nun, daß dem Veterinärpolizeibeamten auf dem Viehhof das Urprüpungsatze vorzulegen sei, bevor das erkrankte Rindvieh in die Kinderhalle getrieben werde. Die Vorschrift bezweckt, zu ermöglichen, daß sofort der Ursprungsort festgestellt werden könne, wenn Rindvieh von der Seuche befallen sei, und daß umfassende Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche getroffen werden könnten, die natürlich nur wirksam sind, wenn sie sich auch auf den Ursprungsort erstrecken. — Wegen Uebertretung der Verordnung war nun der Viehkommissionär Krebs zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Das Landgericht I Berlin erachtete die Verordnung für gültig und berücksichtigte die Erklärung eines Vertreters des Polizeipräsidenten, daß im Gebiete des Berliner Viehhofs jederzeit eine Seuchengefahr bestehe.

Das Kammergericht hat jedoch die Vorentscheidung aufsprach den Angeklagten frei und erklärte die landespolizeiliche Anordnung vom 4. Oktober 1902 für materiell und formell rechtsungültig. Der Straffenat ging von folgenden Erwägungen aus: Derartige landespolizeiliche Anordnungen zur Bekämpfung der Verschleppung von Viehseuchen hätten ihre rechtliche Grundlage im Viehseuchengesetz. Aus dessen § 18 sei aber ersichtlich, daß solche polizeiliche Anordnungen nur beim Bestehen einer bestimmten Seuchengefahr für die Dauer derselben erlassen werden könnten und daß in der Anordnung selber diese bestimmte Seuchengefahr, der bestimmte Seuchenherd, mitgeteilt werden müsse. Eine solche Bezugnahme beziehungsweise Feststellung eines bestimmten Seuchenherdes fehle nun in der polizeilichen Anordnung, weshalb sie materiell ungültig sei. In formeller Hinsicht sei § 1 der Instruktion des Bundesrats zur Ausführung des Reichs-Viehseuchengesetzes zu beachten. Danach seien bei Anwendung von Schutzmaßregeln die Vorschriften der Instruktion maßgebend, insofern nicht durch die obersten Landesbehörden oder mit ihrer Genehmigung durch die höheren Polizeibehörden im Interesse der wirksamen Bekämpfung einzelner Seuchen weitergehende Maßregeln innerhalb der Schranken des Gesetzes vorgeschrieben würden. Im vorliegenden Falle handelte es sich um weitergehende Maßregeln in diesem Sinne. Somit wäre die Genehmigung des Landwirtschaftsministers erforderlich gewesen und die habe ebenfalls gefehlt, was auch formell die Ungültigkeit der landespolizeilichen Anordnung vom 4. Oktober 1902 nach sich ziehe.

Der Kampf um die „Villa Sorgenlos“. Zu einem erbitterten Kampfe zwischen einem Gerichtsvollzieher und Schulheuten einerseits und Landbesitzern andererseits kam es gestern nachmittag auf einem Raubenterrain in der Landsberger Allee, welches sich „Kolonie vereinigter Bauern“ nennt. Der Gerichtsvollzieher Larisch hatte im Auftrage eines Hauswirts die Raube eines auf dem erwähnten Terrain ansässigen Kolonisten gepfändet und sollte dieselbe gestern nachmittag um 4 Uhr meistbietend verkauft werden. Der Schuldner, welcher in der Raube ständig wohnte, hatte sie jedoch angeblich schon vor der Pfändung unter der Hand verkauft und die „beiden“ Besitzer der „Villa Sorgenlos“, wie sich das Bauwerk benennt, hatten eine

große Zahl von Freunden um sich versammelt, um die Versteigerung zu verhindern. Als der Gerichtsvollzieher erschien, und die Leute auf ihren Rechtsirrtum aufmerksam machte, fielen diese mit Häufen und Mitteln über den Richter her. In eine Verteilung konnte dieser nicht denken; er beschränkte sich vielmehr darauf, sein Gesicht mit den Armen zu schützen, erlitt aber dennoch blutende Verletzungen am Kopf. Aber auch die erschienenen Pieter wurden von den Exzessanten zum Teil bedroht und verließen in Begleitung des Gerichtsvollziehers schleunigst das Feld. Der Beamte holte von der Wache in der Landsberger Allee polizeiliche Hilfe und lehrte mit drei Schulheuten nach dem Versteigerungsort zurück. Zwischen ihnen und den Exzessanten, die ihrer Sistierung heftigsten Widerstand entgegensetzten, entspann sich nun ein neuer Kampf, der erst beendet wurde, als einer der Schulheuten im Begriff war, blank zu ziehen, um mit dem Säbel auf die Angreifer einzuhauen. Jetzt gelang es, die Hauptschuldigen zu fesseln, während verschiedene andre Teilnehmer an der „Bauern-Revolution“ schon vorher die Flucht ergriffen hatten. Von der Bornahme der Versteigerung mußte der Gerichtsvollzieher, der ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, vorläufig absehen.

Schlagererei. In der Nacht zum Sonnabend gegen 4 Uhr kam ein den besseren Ständen angehörender Herr die Friedrichstraße entlang. Der Herr war sehr angetrunken. In der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße suchte er mit seinem Spazierstock und traf eine hinter ihm stehende Dame aus Versehen so unglücklich zwischen die Augen, daß dieselbe einen großen Blutverlust erlitt und man im ersten Augenblick annahm, daß das Auge getroffen sei und auslaufe. Auf das Geschrei der Dame sammelten sich viele Leute an, unter andern auch viele Zuschauer, welche dann den Herrn mit Messern, Stockrücken und Füßtritten darnahen mißhandelten, daß er blutüberströmt zur Wache und von dort zur Unfallstation gebracht werden mußte. Wie sich später herausstellte, war die Wunde der Dame nicht schlimm, sondern nur eine Fleischwunde, die starken Blutverlust zur Folge hatte.

Durch seltene Weistesgegenwart hat der bei der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft angestellte Fahrer Krefft vom Bahnhof XIV ein schweres Unglück zu verhüten gewußt. Er bediente einen mit Anhänger versehenen vierachsigen Motorwagenzug der Ringbahnlinie 2 (Luzernring) und durchfuhr auf Kontakt 9 die Straußbergerstraße. Der Zug hatte die Fahrgeschwindigkeit von 21 Kilometern, als plötzlich vor dem Hause Nr. 6 der genannten Straße ein zweijähriges Kind drei Meter vor dem Motorwagen unvermittelt auf das Straßenbahngelände lief. Der Fahrer riß mit einem Ruck die Stromkurbel herum, gab Gegenstrom und gleichzeitig den Sandstreuer in Bewegung sendend, bremste er mit solcher Gewalt, daß der schwere Zug auf eine Distanz von zwei Metern zum Stehen kam. Durch den heftigen Ruck wurden die Passagiere sämtlich von ihren Sitzen geschleudert, während durch die übermäßige Anstrengung des Motors der Wagen in eine dicke Rauchwolke gehüllt wurde. Das Kind, welches von dem Wagen nicht berührt worden war, ging vergnügt weiter und auch die Fahrgäste waren mit dem bloßen Schreden davon gekommen.

Zwei Fälle von Hitzschlag werden vom gestrigen Tage gemeldet. Gegen 1/12 Uhr brach auf dem Potsdamerplatz die Handelsfrau E. bestimmungslos zusammen. Sie wurde nach einem Hausflur gebracht, wo ein zufällig hinzukommender Arzt ihr saugemäße Hilfe zu teil werden ließ. Etwa eine Stunde später wurde in einem Straßenbahnwagen der Linie 40 (Swinemünderstraße-Schöneberg) in der Nähe der Wilowstraße eine Dame vom Hitzschlag betroffen. Glücklicherweise war der Anfall nur leichter Natur, so daß die Kranke bis zur nächsten Unfallstation in der Wahnstraße mitfahren konnte.

Im Dienste vom Tode überrascht wurde gestern abend der 76 Jahre alte Tiergartenarbeiter Christoph Kauslin aus der Hohenfriedbergstraße 20 zu Schöneberg. Der alte Mann hatte die Aufgabe, jeden Abend die Sperretten an den Denkmälern in der Siegesallee einzuhängen. Hiermit beschäftigt brach er gestern abend um 8 Uhr am Denkmal des Kurfürsten Johann Georg vor den Augen seines Gehilfen tot zusammen. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben plötzlich ein Ende gemacht. Die Leiche wurde später nach dem Schauhaus abgeholt.

Ein Zwist mit ihrem Sohne hat die 69 Jahre alte Witwe Wilhelmine Prusseit aus der Thierstraße 24 in den Tod getrieben. Die alte Frau, die bis vor zwei Jahren Krankenpflegerin war, wohnte bei ihrem verheirateten Sohne in der Friedrichstraße 26 zu Friedrichshagen. Als dieser ihr vor einigen Tagen vorkam, daß sie Schnaps getrunken habe, verließ sie ihn und ging zu Bekannten in der Thierstraße, die sie aus Mitleid aufnahmen. Vorgestern nachmittag ging sie nach der Raube ihres Sohnes am Viehhof, von wo sie erst gestern abend schwer leidend nach der Thierstraße zurückkehrte. Hier bekannte sie ihren Wirtsleuten, daß sie Alkohol getrunken habe. Trotz ärztlicher Hilfe erlag die Frau heute morgen den Wirkungen des Giftes.

Mit Salzsäure versuchte sich gestern nachmittag der 60 Jahre alte Rentnempfänger Gustav Matzke aus der Marienburgerstr. 22 zu vergiften. Der Mann war bis vor einem Jahre Bezirksführer in einer Fabrik und zog sich dort eine Weibergiftung zu. Vor einem Vierteljahre verlor er durch den Tod seine Frau, so daß er, da er keine Kinder hat, ganz vereinsamt war. Alle diese Verhältnisse bestimmten ihn so, daß er gestern nachmittag mit Salzsäure seinem Leben ein Ende machen wollte. Seine Wirtsleute, die ihn auf dem Fußboden liegen fanden, holten einen Arzt, der den Lebensmüden nach Anwendung von Gegenmitteln in ein Krankenhaus bringen ließ.

Obdachlos! Hoffmann! Hoffmann! Hilse! schrie Freitag früh in der Blumenstraße in der Nähe des Grünen Weges ein Mann, den ein Polizeibeamter ergriff und inebelte. Auf der Polizeiwache, wohin sich unser Genosse Stadtverordneter Hoffmann, dem dieser Ruf galt, begab, stellte sich heraus, daß der Arrestant der Arbeiter W. war, welcher im Grünen Weg Nr. 121 wohnte und wegen rächändiger Miets sieben erznittelt war. Derselbe war am 1. d. M. mit seiner Frau und einem zweijährigen Kinde eingezogen und hatte auf die aus Stube und Küche bestehende Hofwohnung 3 M. angezahlt. Da er, wohl um Zeit zu gewinnen, auf Zahlungsmahnungen des Hauswirts erklärte, die Wohnung sei voller Wangen und Schwaben, die der Hauswirt erst fortbringen solle, reichte der Miet am 5. d. M. Ermittlungsfrage ein und am 24. d. M. wurde die Ermittlung von einem Gerichtsvollzieher mit 2 Arbeitern vollzogen. Der Arbeiter W. holte wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Gerichtsvollzieher einen Polizeibeamten vom Revier. Der Letztere verlangte jedoch, daß W. wieder mit zur Wache gehen solle, da gegen ihn ein Haftbefehl auf fünf Tage Haftstrafe wegen Verleumdung vorliege. In der Aufregung — die Sachen lagen auf dem Hof, die Frau, hochschwanger, war mit einem zweijährigen Kinde obdachlos — entpang er, um zum Stadtverordneten Hoffmann zu laufen und um Hilfe für seine Frau und sein Kind zu bitten. Er wurde aber wieder ergriffen und stieß nun die obigen Äußerungen aus, die insofern Erfolg hatten, als der zu Hilfe Gerufene auf dem Polizeibureau den W. beruhigte und versprach, für Unterhalt von Frau und Kind sich zu bemühen. Obwohl der Armenvorsteher sich auf Vermittlung Hoffmanns sofort bereit erklärte, einen Monat Mietsvorkauf zu geben, wenn die Frau ein leeres Zimmer fände, war es nicht möglich, sofort ein solches aufzutreiben, so daß, nachdem die Sachen bis abends auf dem Hofe gelegen und dann nach dem städtischen Aufbewahrungsspeicher geschafft waren, die Frau mit Kind sich nach dem städtischen Familien-Obdach begeben mußte. — Nach dem Ausschaben des Gesetzes mußte der Haftbefehl vollstreckt werden, wie meinen aber, die Sicherheit des Staates würde in keiner Weise Einbuße erleiden, wenn in einem solchen Falle vorläufig von einer Vollstreckung des Haftbefehls Abstand genommen worden wäre, insbesondere, da es sich doch um eine wegen Zahlungsunfähigkeit in Haftstrafe umgewandelte geringe Geldstrafe handelte.

Die Verdringung des Reichstags-Abgeordneten Richard Koenig fand heute mittag unter außerordentlich starker Beteiligung von der Schlichter's Brauerei in der Schönhauser Allee statt. Unter den Reichstags-Abgeordneten waren neben den Vertretern der freisinnigen Parteien auch die der sozialdemokratischen Partei besonders zahlreich vertreten.

Gefundene Parteibonds. Gestern morgen (Sonntag) um 1/7 Uhr sind im Vorraum des Gürtler Bahnhofs etliche Parteibonds gefunden worden. Der Verlierer kann dieselben bei Paul Loose in Adlershof, Kronprinzenstr. 47, wieder in Empfang nehmen.

Verloren gegangen ist am Freitagmittag in der Wabstraße in der Nähe der Hefstraße ein schwarzes Notizbuch mit Beitragsmarken zum Deutschen Metallarbeiter-Verband. Der Finder wird gebeten, dasselbe bei Karl Schäfer, Fehrbellinerstraße 52, Hof I, abzugeben.

Feuerbericht. Samstag früh um 7 Uhr kam in der Schmidstr. 9 in einer Postermöbelfabrik ein großes Feuer aus, das nur durch kräftiges Wassergeben mit mehreren Schlauchleitungen gelöscht werden konnte. Eine Menge Postermaterialien und Möbel sind den Flammen zum Opfer gefallen. Am 1/2 Uhr nachts brach vermutlich durch Selbstentzündung von Holzstaub in einer Holzleitenfabrik in der Blumenstr. 70 Feuer aus, das auf seinen Vordrängen werden konnte. Ferner hatte die Feuerwehr in der letzten Nacht noch sieben Brände zu löschen, darunter einen Wohnungsbrand in der Ballisadenstr. 46, einen Zimmerbrand am Luisen-Platz 18 und einen in der Dieffenbachstraße 33, wo auf dem dritten Hofe in einem Maschinenhaus sich Spähne u. a. entzündet hatten. — Mit einem Sauerstoffapparat wurde ein Mann nach der Wittfoderstr. 8 entandt, wo ein Kind in Erstickungsgefahr schwebte. Kleider und

Teppiche brannten in der Wäckerstr. 57, die Dede, Ballenlage u. a. in einem Keller in der Fortstr. 88, Presslohen auf dem Gürtlerbahnhof Weissenhof usw. In der Pappelallee 2 hatte der 8. Zug zu thun, um zwei Pferde aus einer sehr bedrängten Lage zu befreien. An der Ecke der Holzmarktstraße und Andrasstraße mußte ein Pferd aufgerichtet werden. Außerdem wurde die Feuerwehr noch nach der Jägerstr. 13, Elferstr. 14a und einigen andren Stellen gerufen.

Kinderspiele. Heute Sonntagvormittag von 9—12 Uhr Fortsetzung der vom Turnverein „Fichte“ arrangierten und geleiteten Kinderspiele. Versammlungsort für den Nordost-Bezirk: Landsberger Platz am Krieger-Denkmal; Spielplatz: Sportplatz Friedrichshagen. — Versammlungsort für den Südost-Bezirk: Ober-Friedrichshagen am Schlessischen Busch; Spielplatz: Treptower Park. — Versammlungsort für den Nord-Bezirk: Bahnhof Weissenhof; Spielplatz: Jungfernheide. — Versammlungsort für Schönhauser Vorstadt am Ringbahnhof Schönhauser Allee. Versammlungsort für Rosenthaler Vorstadt und Wedding: Bahnhof Gesundbrunnen, Eingang Fernbahnhof. Spielplatz für letztere beiden Versammlungsorte: Sportplatz Norden, Behmstraße. Abmarsch von allen Plätzen: pünktlich 8 1/2 Uhr. Die Beteiligung an den Spielen ist mit keinerlei Kosten seitens der Kinder oder deren Eltern verbunden und ist jedes Kind willkommen. Das Erscheinen der Eltern ist nicht unbedingt erforderlich. Wer sich aber für die Neubelebung der Volks- und Kinderspiele interessiert, ist gern gesehen.

Pantow. Verloren wurde ein Abrechnungsbuch mit 33 Markten des Wahlvereins auf dem Wege von der Wahlenstraße durch die Maximiliansstraße nach Berlinerstr. 102 am Sonntag, den 16. d. M., vormittags. Der Finder wird gebeten, dasselbe bei Kummet, Pantow, Florastr. 43, abzugeben.

Friedrichshagen. Von den Wellen des Müggelsees am Land gespült wurde zwischen Friedrichshagen und Mahndorf die Leiche der 25 Jahre alten Martha Lehn, welche bei ihrer Mutter in der Friedrichstr. 85 zu Friedrichshagen wohnte. Das junge Mädchen, welches seit einigen Monaten nervenleidend war, sollte demnach ein Krankenhaus aufsuchen. Es wird vermutet, daß sie, da sie sich vor dem Krankenhaus scheute, sich freiwillig in die Fluten des Müggelsees gestürzt hat, um ihren Leiden ein Ende zu machen.

Dahlem. Interessante archäologische Funde sind in den letzten Tagen auf der hiesigen Feldmark gemacht worden. Bei den Aufschachtungsarbeiten in der Nähe des Reichs-Gesundheitsamtes stießen die Arbeiter in nur geringer Tiefe auf eine Urnenstätte aus grauer Porzette. Die Öffnungen der in verschiedenen Größen kaum 50 Centimeter unter der Erdoberfläche stehenden Urnen waren mit Steinen verdeckt. Mehrere Bruchstücke sind es auch gelungen einige wohlerhaltene Exemplare mit ihrem Inhalt aus Tageslicht zu fördern. Eine der Thongefäße mit Ascheresten wurde nach dem Bureau der Aufstellungskommission der Domäne in der Linkestraße in Berlin geschickt. — Bemerkenswert ist, daß das Urnenfeld in unmittelbarer Nähe von drei mächtigen alten Bäumen gelegen ist, und dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß diese Bäume aus alter Zeit in irgend einer Beziehung zu der Fundstätte gefunden haben. Bedauerlich ist, daß nicht sofort die zuständigen Stellen von dem Funde benachrichtigt wurden, um unter sachverständiger Leitung der Arbeiten für die Wissenschaft zu retten, was noch zu retten war.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 26. Juli 1903.
Zunächst etwas kühler, vielfach wolfig, mit leichten Regenfällen und mäßigen nordwestlichen Winden; später aufklarend und etwas wärmer. Berliner Wetterbureau.

Paul Hoffmann,
Friedrichshagen, Friedrichstraße 33.
Fahrräder, Zubehörteile.
Reparaturen billig (bei Abgabe dieser Annonce 5% Rabatt).
Bau von neuen Rädern nach Angabe.
Preiswert, solid und elegant, 1 Jahr Garantie. 21452*
Specialität: N. S. U.-Teile (Batterieglocken-Lager Redartulm).

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 19972*

Bad Frankfurt || **Ritter-Bad**
136 Gr. Frankfurterstr. 136 || 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. hezw. Dampfkasten-, Röm. hezw. Heissluft-, Lohantinn-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Korbwaren-Fabrik
F. Bergmann & Sohn, nur O. Andrasstr. 53 u. 54.
Käufungs-Ausverkauf
wegen Verlegung der Lagerräume.
Kinderwagen, 8 R., Gummi, 12 R.,
vernid. 13 R., Sportwagen, 3,95 R., m.
Gummi, 7 R., Wit-Verbed u. a. Ein-
u. Vier-, 10 R., Kinderbestellen 7 R.,
10—50 R. Vert. u. Kucherb. ad. Fabrik. Weiterd. gr. Riesen-
auswahl. Stets elegante Neuheiten. Bestes Fabrikat.
Auf Wunsch in Berlin u. Sorocoten solide Ratenzahlung.

Braut - Hochzeit - Seide. Ehe
Sie Seide kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden Vorteile mein Einzelverkauf zu Engrospreisen an Privats bietet. Seiden-Damaste schwarz, weiß, farbig u. 1,20, Wästen- und Roben-Seide u. 1,00, Futter-Seiden jeder Art u. 75 Pf. Reinseidene schwarze Damaste 15,00, 20,00 u. 25,00 p. Robe. Unvergleichliche Auswahl sämtlicher Seiden von den einfachsten bis elegantesten Genres. Bitte genau auf Engrosfirma und Adresse zu achten.
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog,
jetzt nur Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe,
Ede Simons-Apothek.
Gegründet 1878.
Telegramm-Adresse: Herzogseiden. Muster franco.

Metzner's Korbwaren-Fabrik
Grösstes Specialgeschäft Deutschlands
Berlin, Andrasstraße 23, gegenüber Andrasplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldtthain.
III. Geschäft: Weissenhofstr. 67, Weissenhof, Hans-Str. acht.
IV. Geschäft: Seitzgerstr. 54/55, unte d. Kolonnen.
Kinderwagen, Kinderbestellen, Sportwagen, Triumphstühle, Leiterwagen, Kindermöbel etc.
1000 Mark Belohnung
zähle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Special-Geschäft in der Branche als das meinige ist, nachweist. Diese Belohnung bietet ich schon seit vielen Jahren aus, und ich meine Konkurrenz gar nicht in der Lage, die 1000 Mark zu verdienen.
Beste Auswahl. Verkauf im Fabrikgebäude. Billigste Preise.
Katalog gratis. 17682*

Saccharin
ein Ersatz für Zucker von 550facher Süßkraft.
Vorzüglich bekömmlich und seit 25 Jahren glänzend bewährt.
Erhältlich in allen Apotheken.
Tafelchen Nr. 1 (Tabletten) 110fach süß, in unserer Original-Fabrikpackung (Glasröhren a 25 Stück).
Freihändig ohne ärztliche Anweisung.
Andere Sorten und Packungen gegen ärztliche Anweisung.
Saccharin-Fabrik Aktiengesellschaft,
vorm. Fahlberg, List u. Co., Salbke-Werkehüsen a. Elbe.
Kleinige, staatl. konzessionierte Süßstoff-Fabrik.

Central-Verband der Civilmusiker Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.
Am Anführern vorzugeben, machen wir bekannt, daß sich unser unentgeltlicher Arbeitsnachweis nach wie vor
Rosenthalerstr. 57 (Restaurant Pfeffer)
befindet. — Verkaufsträger werden dort jederzeit entgegen genommen.
Telephon Amt III Nr. 1296. 50/6
Der Vorstand.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen
Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Straßen mit Gas- u. Wasserleitung; nur hochgelegenes, trodenes Land, per □-R. von 85 Mk. an. 7692*
Auskunft jederzeit im Bureau, Kaisersweg 3, Nieder-Schönhausen.

Verlosungsartikel
zu Landpartien, für Vereine, Gesellschaften zc., überraschende Neuheiten, sowie Lampions, Stocklaternen, Papiermühen, Fahnen, Wimpeln, Girlanden, Korbwaren, Scherze und Präsente jeder Art spottbillig im Engrosgeschäft
L. H. Gotthilf, Alte Jakobstrasse 93, an der Seydelstraße. 19462*

Ladeneinrichtungen
aller Arten in neu und alt, Comptoir-Einrichtungen, Stühle, Tische zc. billigst. Unfertig nach Maß schnellstens.
A. Flatow,
Hauptgesch.: Andrasstr. 21, Seitl 71722
2. Geschäft: Brunnenstr. 7, 3 714
3. Veteranenstr. 2, 3 714

Günstigste und sicherste Kapitalsanlage für jedermann.
Land- und Bauparzellen große Zukunft, noch billige Preise, coulante Bedingungen. Verkäufer auch Sonntags auf dem Terrain am Bahnhofs-Platz.
Nieschaks, Rieger & Co., Contardstr. 5. Pläne gratis und franco.

Zahnteiler Goeringer
früher Brunnenstrasse, jetzt: Eichendorffstr. 21.

Verschwunden
sind sofort alle Wannen nebst Braut nach Gebrauch von „Furedol“, gel. gefärbt. Fl. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 und 5 Rfl. Zerstäuber 30 Pf.; absolut sichere Radikalmittel gegen Schwaben, Motten, Flöhe zc. Best. 0,50 bis 3 Rfl., nur allein beim Erfinder und Fabrikanten Chemiker Paul Sanderhauß, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 89. Nirgends weiter. Berlin frei Haus. 21842

Dr. Schünemann
Specialarzt für Haut-, Haar- und Frauenleiden. Seydelstr. 9. 12-1/2, 1/6-1/8, Sonntag 9-11.
Landpartie-
Vereine - Verlosungs-Gegenstände, Lampions, Papiermützen, Radau-Instrumente in hervorrag. Auswähl. Aussergewöhnlich billig z. B. transparente Stocklaternen, Duzend 45 Pf. 17492*
Bernhard Keilich,
Größt. Spielwarengeschäft Deutschl. Gr. Hamburgerstr. 22/23, Ede Vanianbaurstraße.

29
Gartenhaus Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Flur-Eing.

Lucas' Fussboden-Glanzack
sofort trocken, Pfd. blitzblank, unverwundlich. 50 Pf. Küchenmöb.-Lackfarbe pro Pfd. 75 Pf. zu haben in den meisten Drogenhandlg.
Georg Lucas, Farbenfabrik,
S.W. Bernburgerstr. 8. Tel.: 6a, 12079. 117572*

Eine Million
Wanzen ohne Gnade mitläßt der Brust sofort und gründlich befreit mein Wanzenmittel, in Flaschen 50 Pf. u. 1 R. Sprühpapier 50 Pf.
Schwaben mitläßt der Brust schnell und für immer befreit mein Schwabenmittel. Dose 50 Pf. und 1 R. Radikaler Erfolg. Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Blattläuse verliert sicher mein Spezialmittel. Garantiert nur direkt bei **Georg Pohl,** Drogerie, Berlin, Brunnenstr. 187.*

Kranken- und Begräbniskasse
des Vereins der deutschen Kutscher und verwand. Berufsgenossen (E. H. No. 83) zu Berlin.
Montag, den 3. August, abends 9 Uhr, im Lokal des Herrn Kuhn, Große Frankfurterstr. 47 I:
Ausserordl. General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Wanderung des Statuts: § 7 Abs. 2, 3 und 4, § 9 Abs. 3 u. 4, § 10.
Der Vorstand. 25306
Z. N.: H. Munziger, Vorsteher.

Rohtabak!
Filialen in Berlin:
im Norden: Brunnenstr. 25,
im Osten: Koppenstr. 9,
im Südost: Kotluserstr. 2.
Filiale in Sachsen:
Chemnitz, Brückenstr. 19.
Filiale in Schlesien:
Rathor, Jungfernstr. 11.
Emil Berstorff, Berlin G. 2.

Roh-Tabak
E. Nauen, a. d. Schwebelstr.

Roh-Tabak,
Cigarren-Fabrikation
offert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22 Alexanderstraße 22.

Roh-Tabak
Max Jacoby, Streifgerstr. 52.

Roh-Tabak
Max Otto, Königstr. 6.
Filiale 38 Brunnenstr. 38.
Vertreter: Ad. Buhl.
Alle Sorten Tabak zu billigsten Preisen.
Filiale geöffnet: Vorm. 9 bis abds. 9 Uhr, Sonntags 8-10 Uhr vormitt.

Roh-Tabak.
Große Auswahl, billigste Preise.
Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Neue Promenade 5.
11. Kottluserstraße 11.
Sebastian Gröbel 181.
Brunnenstraße 181.

Rohtabak.
Bekannt beste Qualitäten.
F. Wienert Nachf. L. Lehmann,
Rosenthalerstr. 23.

Rohtabak.
Beste Auswahl. — Billigste Preise. Güter Brand! — Vorzügliche Qualität. Sämtliche 19872*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185 Brunnenstr. 185.

Rohtabak!
Feinste Sorten, pro Pfd. 1,20 u. 1,30 Rfl. Spottbillig, pro Pfd. 0,85 Rfl.
Karl Roland, Kotluserstr. 3.
Genau auf Hausnummer achten!

Teppich-Specialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
Erweitert bis Prinzessinnenstr.
Höchste Leistungsfähigkeit
durch seine Riesen-Lager und den Riesen-Umsatz!
Extra! Zurückgesetzte Teppiche. Exemple: M. 3,75, 6, 10, 20—100 etc. Gardinen, Portiären, Möbelstoffe, Steppdecken etc.
Pracht-Katalog
mit etwa 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franco.

Abessinier-Brunnen
u. 15 M. an in garant. bekannter Güte und bester Ausführung
Kohlank & Co., Pumpen, Berlin N., Reinickendorferstr. 54a
Erhöhter Leihweise gratis. Ausführliche Kataloge gratis. Bitte, gut erhaltene Pumpen spottbillig.

Windmotor
von 130 R. an
Abessinierbrunnen
kompl. jezt 12 Rfl. an. Erhöhter Leihweise unkonst. Erhältliche, Sauger, Druckpumpen, einige gebräuchl. Pumpen billig. Gedruckt bis abends 9 Uhr.
W. Wolff, Ackorstr. 113.

Tod allen Wanzen
durch meine Wanzen-Tinktur, in Flasch. 0,50, 1,00, Zerstäuber 50 Pf. Schwaben, Flöhe, Motten, Blattläuse zc. werden durch mein Pulver vollständig vernichtet. Schachtel 0,30, 0,60 und 1 Rfl.

1000 M. Belohnung
zähle demjenigen, der mir einen Richter-erfolg nachweist. Zahlreiche Anerkennungen. Nur zu haben bei **Otto Gottschalk,** Drogerie, Kronstr. 55a, an der Großen Frankfurterstr. 19112*
Alle Wanzen
werden nebst Braut durch mein Mittel vollständig vernichtet. 50 Pf. und 1 R. Ecken-Schwaben, Motten, Franzosen, Blattläuse zc. Schachtel 30, 60 Pf. u. 1 R. Zahlreiche Anerkennungen. 19092*

Gelegenheitskauf — Sonderangebot!

Vuelta Abajo Cigarren-Import- und Versandhaus
P. Fleischner ✦ **Berlin NW.**

Jetzt: Unter den Linden 56
zwischen Friedrich- und Neustädtische Kirchstrasse.

Jetzt, nach vollendetem Umzuge, ist mir besonders daran gelegen, meinen werten Kunden einen

Gelegenheitskauf resp. ein Sonderangebot

zu empfehlen.

Stets bemüht, qualitativ das Allerbeste zu billigsten Preisen anzubieten, getreu meinem Princip „billig“ einkaufen, „billig“ verkaufen, scheue ich keine Mühe, von den allerbedeutendsten Fabriken die wirklichen Qualitätscigarren ausfindig zu machen.

Genauere Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse ermöglichen es mir, öfter grössere Posten nicht nur von Ausschuss- und Maduro-Farben, sondern auch Restposten von Cigarren, aus hier nicht anzugebenden Gründen, zu erstaunlich geringen Preisen zu erstehen. So erstand ich auch jetzt wieder durch einen besonders glücklichen Kauf 82 Bahnkisten einer erlesenen 10 Pfg.-Cigarre:



Gerade jetzt, nach vollendetem Umzuge, freut es mich doppelt, meinen werten Abnehmern diese

➡ 10 Pfg.-Cigarre für 5⁴/₁₀ Pfg. ➡

bieten zu können.

Ich offeriere diese Marietta-Cigarre, in Originalgrösse wie abgebildet, und in unbeklebten Cedernkisten, in lichtbraunen, braunen und dunkelbraunen Farben, pro 100 Stück 5,40 — 1000 Stück 54 Mk., zur Probe 10 Stück 55 Pf., netto Cassa ohne Rabatt, auch ohne Preisermässigung für Wiederverkäufer, und sage sicherlich nicht zuviel, wenn ich diese Cigarre, Hamburger Handarbeit, bestehend aus Vorstenlanden- und Havanatabak, irgend einer erstklassigen 10 Pfg.-Cigarre für gleichwertig erkläre.

Versand erst von 100 Stück an: Berlin und Vororte durch meine Boten franco Wohnung, bei Postbezügen zuzüglich halber Postspesen. — Von 500 Stück an franco durch ganz Deutschland **ausnahmslos** gegen Cassa oder Nachnahme. Ausland nur gegen vorherige Einsendung des Geldes. Proben als Muster ohne Wert werden nicht versandt. Nichtkonvenierende Cigarren werden auf Kosten des Bestellers umgetauscht resp. wird der entsprechende Betrag zurückgesandt.

Philipp Fleischner.

➡ Jetzt: Unter den Linden 56, zwischen Friedrich- und Neustädtische Kirchstrasse. ➡
Telephon Amt I. No. 1571. Giro-Conto Deutsche Bank.

Neu!

El Mapa de Cuba.
Importirte Havana-Cigarillos
in Cartons zu 10 Stück für 40 Pf., 60 Pf. und 80 Pf.

Neu!

Im Eisen ist etwas Gütliches enthalten. Dr. Boerhave.

Der von mir seit Jahren hergestellte, gegen die verschiedenartigsten Krankheiten mit bestem, oft auffallendem Erfolge angewendete, dazu sehr billige

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper.

(Gesetzlich geschützt!)

„Berliner Stahlbrunnen“

(Ersatz für Badereise.)

hat vor den aus den Bädern verordneten Brunnen den Vorzug, daß er das Eisen nicht als Oxyd (Oder) ausscheidet, wie diese, sondern dasselbe dauernd unverändert als das leicht verdauliche und am leichtesten assimilirbare Eisenoxydul gelöst und wirksam behält; außerdem auch frei ist von den Verunreinigungen der natürlichen Brunnen (Siph. Thonerde, Kieselsäure) und ist besonders allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welchen es nicht möglich ist, eine Kur im Badoort an der Quelle vorzunehmen.

Der „Berliner Stahlbrunnen“ ist so präpariert, daß er auf die weitesten Entfernungen versandt werden kann, ohne dem Verderben zu unterliegen oder an Wirkung zu verlieren. Die vielseitig günstige Wirkung des „Berliner Stahlbrunnen“ beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwitterung der Speiseröhre verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert und die bei seiner steten Circulation den leidenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben allmählich regenerirt, gesund werden.

Aus diesem Grunde bewährt sich derselbe ganz besonders gegen Blutmuth, Bleichsucht, Nervenleiden aller Art, Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- und Blasenleiden selbst allerhöchster Art, Abmagerung, Hals-, Kehlkopf- und Luftröhren-Versehrung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Scropheln, Drüsenanschwellungen, leichten Lungenkatarrh, Athembeschwerden (Asthma), Schlaflosigkeit, Nasenbluten, Lähmungen, Rückenmarksleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverfettung, Sterilität, Unterleibseliden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Epilepsie, Menstruationsstörung, Schwäche nach Malariafieber, Hegenfieber.

Die Trinfur kann jederzeit, auch im Winter, ohne Verunstaltung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnenpromenade vorgenommen werden. Mittheilungen über gute, vorzügliche Wirkung gehen täglich ein mit Nachbestellung selbst aus hochabliegenden Kreisen.

Preis für Berlin: Füllung von 30 Fl. Mk. 10 Prän. (abnormenweise). Fortsetzung im Anschluß Mk. 8. Für 2 Personen in einer Familie 60 Fl. Mk. 18. Fortsetzung im Anschluß Mk. 15. Zustellung der Flaschen einzeln stets frisch präparirt frei ins Haus, volle Flasche hin, leere zurück. Nach den Bädern liefert zu denselben Preise frei ins Haus gleich 30 Fl. Mk. 10 Prän. pro Flasche. Nach auswärtig Riffe mit 30 Flaschen frei zur Bahn Mk. 15.—, 2 Riffe zugleich Mk. 28.—, gegen Einleitung oder Nachnahme des Betrages. Bei Fortsetzung im Anschluß 1 Riffe Mk. 13.—, Riffe und Flaschen, frankirt zurückgeschickt, werden mit Mk. 4.— angenommen.

A. W. Kumbier, approbirter vereidigter Apotheker, Berlin NW., Marienstr. 30.

Avis au lecteur.

Eben vor 100 Jahren (siehe Friedrich der Große, mit Bezug auf „neue Heilbrunnen“ an den Grafen Algarotti). Die Chemiker erlauben berechnen; wenn die zuerst erdichten, hat man kurzen Glauben daran, die Brause müde aber nicht lange. Diese Worte, die an der Zeit lebenden großen Könige haben auch jetzt ihre Bedeutung noch nicht verloren, weil die „neue Mittel“ austauschen. — Mineralbrunnen aber sind, weil sie sich selbst bewahren. Ich seit fast 2000 Jahren als Heilmittel angewendet, denn schon im 1. Jahrhundert n. Chr. kennen und gebrauchten die Römer die Quellen von Aachen, und zur Zeit Karls des Grossen (um 800 n. Chr.) hatten die Kelten von Aachen, Wiesbaden und andern Orten der Rheingebirge weithin einen guten Ruf, und der Bereich viele Millionen Menschen unerschöpfliche Quellen stetig noch von Jahr zu Jahr. Den Chemikern aber ist es bei dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht nur möglich, die natürlichen Quellen genau zu analysiren, sondern auch nachzubilden und Mineralbrunnen künstlich herzustellen, und noch dazu von rationellerer Zusammensetzung und grösserer Heilkraft, frei von den nachtheiligen Verunreinigungen der natürlichen Quellen (Siph. Schwefel, Thonerde, Kieselsäure) wie auch von unveränderlicher stets gleichartiger Zusammensetzung, während die natürlichen Mineralbrunnen sich beim Versand und Lagern verändern und die Quellen doch unendlich Jahre oder Jahrhunderte hindurch dieselbe Zusammensetzung haben können.

Der Kumbier hat hier erprobt, daß eine Anzahl Mineralbrunnen, welche von Natur für natürliche Quellen sind, Kumbier hat, indem dieselben durch chemische Reaktionen, wie Entziehung der kohlensäurehaltigen Säure, Salzen, künstliche Einwirkung künstlicher Kohlensäure auch künstlich hergestellte Mineralbrunnen werden.

Demnach möge noch sein, daß ein einziger Arzt mit ansehnlicher Praxis in einem kleinstädtischen Badoort einige seiner sehr geliebten Patienten mit dem „Berliner Stahlbrunnen“ bei einem schon lange Zeit bestehenden in den letzten Jahren jedes Jahr einige 40 Riffe à 30 Fl. von demselben für seine Patienten bestellte.

Atteste und Dankschreiben.

Wir bescheinigen dem Herrn Apotheker A. W. Kumbier in Kemberg, dass die Revisionen der dortigen Apotheke während seines Besites stets ein recht günstiges und zufriedenstellendes Resultat ergeben haben. Revisionsbescheid: Aus den Revisionsverhandlungen haben wir gerne ersehen, dass Sie ernstlich bemüht gewesen sind, so manche Mängel der dortigen Apotheke, welche gegen Ihre Vorgänger monirt werden mussten, abzustellen. Auch haben uns die Revisionen die Ueberszeugung verschafft, dass Sie Ihrem Berufe mit lobenswerthem Eifer, Sachkenntnis und Pflichttreue obliegen. Königlich Regierung, Abtheilung des Innern, gez. von Kronsigl. Merseburg, den 4. Juni 1870.

Sehr geehrter Herr! Was ich von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ gelesen habe, hat mir sehr gefallen und macht den Eindruck vollster Wahrheit. Ich habe daher beschlossen, den Brunnen zunächst selbst zu trinken und zwar die ersten zwei Wochen in kleinen Portionen. Wollen Sie die Güte haben, mir zunächst Tag um Tag 1 Riffle zu übersenden. Berlin, den 4. 12. 02. Conditstr. Dr. R.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Gern habe ich die 15te Riffle Ihres „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken. Ich friere nicht mehr, wie vorher; meine Stimmung ist unversehrlich und ich kann die Treppe weit leichter hinaufsteigen. Auch die Esslust und der Stuhlgang sind besser geworden. Für die künftige Heilwirkung des Brunnen sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank und bin. Berlin, den 6. 1. 03. Ihr dankbar ersehener Dr. W., Conditstr.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich besitze hiermit bei Weisheit gemäß, bei Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgebracht hat. — Vor circa 10 Jahren erkrankte ich an Gallen- steinkolik, d. h. dass ich zeitweise stöhnend mit den heftigsten Schmerzen verbunden heftige Krampfanfälle bekam. Meine Farbe war erdfarblich mit dunklen Schatten unter den Augen, dass trat Gelbsucht, so dass das Weisses im Auge ganz gelb war. Die Behandlung mehrerer Aerzte nacheinander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich solche nicht. Eine Operation sollte das einzige sein, das mir helfen konnte. Da mir aber ein scharfer Fortfall der unersättlichen Schmerzen auch nicht in Aussicht gestellt wurde, sah ich von der Operation ab und unternahm eine Kur mit Ihrem Stahlbrunnen, der mir von anderen Leidensgefährten warm empfohlen wurde, weil er Ihnen grosse Erfolge gebracht hatte. Ich trank nun 4 Monate hintereinander Ihren Stahlbrunnen, er bekam mir vorzüglich, ich konnte wieder essen, verdauete wieder gut, kam wieder zu Kräften, die Schmerzen Hessen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Rücken wurde wieder ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich jedoch bemerke, daß ich, um eine Heilwirkung zu erreichen, Ihrem Ruffe folgen, die Sie etwa alle 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Noch diesen Erfolg kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und gebe Gott, daß nach recht viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gebrechen wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Berlin, Charlottenstr. 73, d. 25. 2. 03. Frau Agnes Stiller.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Unter Bezugnahme auf unsere Unterredung in Berlin vor meiner Abreise nach Rem-Port möchte ich Ihnen hiermit zur prämierten Verabreichung an Herrn Speltheur 3 Riffe in Hamburg 60 Fl. von dem Berliner Stahlbrunnen besetzen. Wie Sie wissen habe ich den Brunnen im Sommer in Berlin getrunken; derselbe hat mir sehr gut bekommen und obgleich die Frachtposten, Zoll u. s. w. nach hier sehr hoch sind, was den Brunnen um das dreifache vertheuert wird, möchte ich denselben doch nicht gerne entbehren, weshalb ich Sie bitte, die Flaschen bei Bedarf an mich auf den Weg zu bringen. Ich bitte Sie, die zum Wegschicken der Rechnung, da Sie die Rechnung nach der Postzeit ansetzen. Falls der Brunnen mir hier bei den Kindern erweisen sollte, werde ich weitere Bestellungen machen. Mit freundlichem Gruß Ihr 208 Jürging Str. Broßhagen, N. V. (H. St. W.) den 18. 11. 1901. Oskar C. Gehardt.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche für die grosseartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzüglich dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder in ansehnlicher und überraschender Weise geholfen hat. Wie Sie wissen, hat sich mein Bruder an den heftigen Schmerzen des Rheumatismus ein längeres Wechseljahr mit Rheumatismus mitgeteilt. Nach ein Jahr hat er daran und hatte schon so viel China geschmeckt, dass er karmathisch geworden war. Da betragte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und habe, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererscheinungen wichen, und nun ist es ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Also nochmals herzlichsten Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Herde, Hilt. Bertr. Berlin, Prenzlauerstr. 100, den 24. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Es drängt mich, Ihnen zu sagen, welche guten Erfolge ich durch den Gebrauch Ihres Stahlbrunnen gehabt habe. Ich seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gänzlich von der Arbeit in meiner Wirtschaft verrieth. Mein Aussehen ist ein so anfallendes, dass alle Bekannten mich erkannt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich besitze nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 15jährige Tochter, welche höchstjüngst und schwach ist, soll den Brunnen trinken.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich Magen- und Unterleibseliden; ich habe jahrelang nur von flüssiger Nahrung gelebt, die Aufnahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unermüdbaren Erbrechen und nachfolgendes Schmeieren und Beklammern. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit stützenden Knieen eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Reize, darunter 2 Spezialreize für Magen- und Darmkrankheiten, erlitten mein Leben für nervöse Magenleiden, aber alle dasagen anzuwenden Mittel halfen nicht; den Rath, recht früh und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil bei jeder Speise ein Erbrechen eintrat, das mich so sehr schmerzte, dass ich mich wieder zur flüssigen Nahrung gezwungen sah, und so wieder in denselben Zustand zurückfiel. Ich wurde im 40. Lebensjahre an einer schweren, stehenden, katarrhalischen Magen- und Unterleibseliden erkrankt, welche mich gän

Litterarische Rundschau.

Die ersten Bewegungen der französischen Republik und die Stimmung Europas ihr gegenüber.*)

III.

Indes nimmt dies alles in den 5 Monaten, um die es sich hier handelt, erst seinen Anfang. Desgleichen stehen wir erst im Anfang der finanziellen Schwierigkeiten der Republik, die sich aber doch schon ernsthaft genug ankündigen. Und schon beginnt sich auch ein bedenkliches Steigen der Preise, vor allen Dingen der Getreidepreise geltend zu machen, eine Erscheinung, welche die republikanische Partei nicht wenig verblüffe und zu sehr sorgfältigen Untersuchungen nach den Ursachen Anlaß gab. Man fragte die verschiedensten Elemente böswilliger bezw. wucherischer Machenschaften an, und schon erhoben sich auch bittere Stimmen wider die neugeschaffenen bäuerlichen Eigentümer und der Ruf nach gesetzlicher Festschließung der Getreidepreise oder Erntestage wird immer lauter hörbar. Die Arbeiter, deren Löhne allerdings auch gestiegen waren, wenn auch nicht im gleichen Maßstabe, lassen es an Deklamationen und Agitationen nicht fehlen. Jaurès, der stets den ökonomischen Erscheinungen die größte Aufmerksamkeit schenkt, führt viel statistisches Material und allerhand sehr interessante Prothesen für alle die bisher gehörigen Fragen an; manche Artikel der republikanischen Presse, die er editiert, lesen sich wie Abhandlungen von Fachökonomien; an gutem Willen, den Dingen wissenschaftlich auf den Grund zu kommen, fehlte es damals nicht. Und, wie gesagt, die Arbeiter ihrerseits beschränkten sich nicht auf leere Proteste. Leider fehlt es hier an Raum, die höchst interessanten Einzelheiten zu skizzieren, die der Verfasser dafür vorführt. Wir müssen uns auf Wiedergabe eines zusammenfassenden Satzes beschränken.

„Die Proletarier, die Lohnarbeiter“, schreibt Jaurès, „übten in jenem Augenblick und mit einer außerordentlichen Geschlossenheit eine doppelte Klassenaktion aus: auf den Staat und auf die Lohnherren. Vom Gesetz Chapelier (das die Koalitionen verbietet) bleibt faktisch nichts am Leben; es wird von der gewaltigen Koalition des Arbeitervolkes, das überall gleichzeitig Mittel zum Leben verlangt, überflügelt, auf ein Nichts reduziert. Die lebhaften Zwischenfälle, die sich hier und da abspielten und deren Spuren die Geschichte bewahrt hat, die Einzelpetitionen und Einzelbewegungen, geben nur ein schwaches Bild von der allgemeinen und tiefen Bewegung, mittels deren das Volk der Revolution der Bourgeoisie zu verfehlen gab, daß es nicht gesonnen war, die Kosten der Krise zu tragen. . . . Nicht auf Grund leichter, ganz natürlicher und automatischer Bewegung ward der Preis des Arbeitstages dem ungewöhnlichen Preise des Getreides und der andern Lebensmittel angepaßt.“

Weiläufig sei erwähnt, daß, als im Oktober 1792 die im Lager von Paris beschäftigten Arbeiter für Abschaffung des Accordlohnes und Einführung des festen Tagelohnes petitionierten, Marat im „Ami du Peuple“ schrieb, daß die Petition wahrscheinlich von einem jener Brandstifter redigiert worden ist, die unter dem Vorwand, die Gleichheit einzuführen, darauf hingearbeitet haben, Spaltung im Lager zu säen und alles umzustürzen.“

Und wie später in der Bewegung Babeufs als Produkt der materiellen und geistigen Bewegungen der Revolution ein kommunistisches Programm entwickelt werden sollte, so sehen wir im Moment, wo diese ersten Bewegungen der Arbeiterklasse unter der Revolution sich abspielen, ein Mitglied der Arbeiterklasse die Keime eines Genossenschafts-Socialismus entwickeln, der in vieler Hinsicht die Ideen Fouriers über die Landwirtschaft und Industrie verbindende Association vorwegnimmt. In Lyon, der Stadt, wo Fourier später seine Theorien ausarbeitete, erschien 1792 eine Schrift „Moyens simples et faciles de fixer l'abondance et le juste prix du pain“ (Einfache und leichte Mittel, die Fülle und den gerechten Preis des Brodes sicherzustellen), deren Verfasser sich L'Ange zeichnet, tatsächlich aber wahrscheinlich LANGE hieß und der Abstammung nach Deutscher war. Er war in Nehl geboren, in Münster erzogen worden und im Alter von sechzehn Jahren nach Paris gekommen. Von Beruf war er Maler (Anstreicher), und als Malergehilfe hatte er schon 1890 in Lyon eine Broschüre veröffentlicht, worin er in wüthiger Sprache gegen den Wahrscheinlichkeitspropheten, der die Masse der Arbeiter zu Passivbürgern erniedrigte. Die Argumente, mit denen er den, besonnenlich immer noch mäßigen Census bekämpfte, nehmen fast alles vorweg, was bis heutigen Tages von demokratischer Seite gegen Wahlrechtsbeschränkungen ins Feld geführt worden ist. Ja, wer würde vermuten, in einer Schrift von 1790 folgende Sätze zu finden:

„... Wer den Drittwert von drei Arbeitstagen (der Wahrscheinlich), den zehn oder mehr Arbeitstagen zahlt, fastet der? Logisch man ihn während drei, zehn oder mehr Tagen umsonst? Ach, wenn Fasten und Entbehrungen das Bürgerrecht verschaffen, wer hätte mehr Anspruch darauf, als wir? Aber die Steuer hat keine andre Grundlage als die gewerbliche Arbeit im allgemeinen, und niemand zahlt sie, der sie nicht von uns Künstlern, Handwerkern und Tagelöhnern als Ausbeutung erpreßt. . . . Die Nichtsteuer, die sich Eigentümer nennen, sammeln nur den Ueberschuß ihres untern notwendigen Lebensunterhalt ein; dies beweist zum mindesten unser Mittelgüterrecht. Aber wenn wir der Natur der Sache nach Mit-eigentümer und die einzige Ursache alles Einkommens sind, so ist das Recht, unsern Unterhalt abzugrenzen und uns des Ueberschusses zu berauben, ein Räuberrecht.“

„Das ist“, schreibt Jaurès, „der heftigste, kraffteste und klarste Angriff, der vor Froudeon wider das Eigentum gerichtet worden ist. Kein bloßer Einfall, wie das Wort Verisimilitudine, sondern eine ganze Theorie.“ In der That haben wir bei Lange den Kern der Wehrwertlehre in ihrer ersten Gestalt, des Lohngesetzes und des Rechts auf den vollen Arbeitsvertrag. Und es fehlt auch nicht die Forderung der Expropriation des Expropriateurs, die in einer Form entwickelt wird, welche auf Beeinflussung durch die physiokratischen Schriften schließen läßt.

1792 war Lange mittlerweile Gemeindevorsteher von Lyon geworden. Als solcher entwickelte er seinen großartigen Associations-

Plan, den Schreiber dieses an anderer Stelle dem deutschen Publikum näher darzulegen beabsichtigt. Hier daher nur so viel, daß der Plan in verschiedenen Punkten eine merkwürdige Ähnlichkeit mit halb-socialistischen Reformprojekten aufweist, die hundertvierzig Jahre früher in England entwickelt worden waren, als die Revolution dort auf ihrem Höhepunkt angelangt war, und daß in ihm, wie Jaurès zeigt, schon alle Elemente vertreten sind, die später die charakteristischen Merkmale der Fourierschen Socialreform bildeten: „den geordneten und organisierten Kapitalismus, den Kollektivismus, die Genossenschaftsform, die Gegenseitigkeit und die Versicherungen („Garantismus“).“ Selbst Vorhersehungen von Veränderungen, wie Fourier sie ins Ungemessene ausmalte, fehlen nicht, nur verlassen sie nicht den Boden des Erreichbaren.

„Dann wird das Eigentum wohl behütet sein. Dann werden die Ausgaben für Waffen und Chauffeen der Nation wahrhaft einträglich sein. Dann werden die Wege immer schön, die Flüsse und Kanäle für alle Lasten stets schiffbar sein; binnen kurzer Zeit werden die Flußbetten unüberwindliche Grenzen, die Sumpfe trocken gelegt, die dünnen Ländereien wohl bewässert sein; selbst die reißenden Gewässer der Ströme werden bald gezügelte werden, sanft durch neue Weisen sich zu wenden; mit einem Wort, von heut auf morgen werden wir Frankreich in ein irdisches Paradies verwandeln sehen. Denn diese wunderbare Verbesserung wird notwendig mit jenen besonderen Vermögen entstehen, die jedes Mitglied der Gesellschaft zu machen die Gelegenheit haben und mit Notwendigkeit machen wird.“

Zu welsch kühnen Plänen und Hoffnungen hatte die Revolution die Geister angeregt!

IV.

Und die Anregung blieb nicht auf Frankreich beschränkt. In ganz Europa hatte die Revolution die vorwärtsstrebenden Geister entzündet, in allen Ländern schlugen ihr in der ersten Zeit die Herzen der aufklärten und fortschrittlich gesinnten Elemente begeistert entgegen. Ein trieb sie teils unter dem Druck der Anfeindungen der reaktionären Regierungen, teils unter den Rückwirkungen der inneren Gegenjagd und dem Antriebe ihrer leidenschaftlicheren Velemer nach außen; ihre Heere überschritten die Grenzen und rückten ins Gebiet der alten feudalistisch-absolutistisch oder oligarchisch regierten Staaten ein. Welche Aufnahme hatte sie hier zu gewärtigen? Was konnte sie den Völkern bringen? Was waren die verschiedenen Völker oder Nationen vorbereitet, von ihr zu empfangen?

Dieser bedeutungsvollen Frage widmet Jaurès die ganze Hälfte des vorliegenden Bandes, über vierhundert Quartseiten. Das Kapitel „Die Revolution und die politischen und socialen Ideen Europas“ ist ein Buch für sich, von dem wieder der übergroße Teil der Untersuchung der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Verfassung Deutschlands und Englands gewidmet ist. Mehr als 200 Quartseiten entfallen davon auf Deutschland.

Was letzteres betrifft, so ist Jaurès der Ansicht, daß die wirtschaftliche Rückständigkeit und politische Zerissenheit Deutschlands allein es noch nicht genügend erklären, weshalb die französische Revolution keinen nennenswerten Versuch einer Nachahmung in Deutschland fand. Er führt eine ganze Reihe von Thatsachen vor, die nach ihm zeigen, daß der Abstand zwischen der bürgerlichen Entwicklung Deutschlands und Frankreichs nicht so groß war, um die so passive Haltung des deutschen Bürgertums begreiflich zu machen. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands gab es schon ziemlich entwickelte Mannufakturen, einen lebhaften Handel und entsprechenden Wohlstand, auch fehlte es nicht an geistigem Leben und Anzuehlichkeit mit den politischen Verhältnissen. Wenn trotzdem sich das deutsche Bürgertum zu keiner energischen Geltendmachung seiner Rechtsansprüche aufraffte, so ist nach Jaurès zu dem im Verhältnis zu Frankreich jedenfalls geringeren ökonomischen Entwicklung noch der Mangel des Feudalismus und Josephismus dafür verantwortlich, das heißt der Umstand, daß Friedrich II. von Preußen und Joseph II. von Oesterreich die vorwärtsstrebenden Elemente in Deutschland daran gewöhnt hatten, die Verwirklichung der nationalen Wünsche von oben zu erwarten. Die genannten Regenten hatten in Deutschland der Monarchie gerade in den Augen seiner geistigen Vorfürher einen Glanz verschafft, den sie in Frankreich schon seit mehr als einem halben Jahrhundert nicht mehr besaß, und dies trug ebenfalls dazu bei, das Bürgertum von einem Versuch abzuhalten, sich politische Macht zu erzwingen.

In Aufklärung dieser Auffassung polemisiert Jaurès an einigen Stellen gegen Marx und Fr. Mehring. Dem ersteren wirft er vor, die deutsche Entwicklung zu geringfügig bewertet, in der Erklärung der politischen Schwäche des deutschen Bürgertums zu einseitig das ökonomische Moment betont, d. h. seine ökonomische Unreife übertrieben zu haben. Mehring wiederum hat nach ihm in der Festlegung den Eindruck, den Friedrich II. auf die deutschen Denker und Dichter seiner Zeit gemacht hat, durchaus verkannt, aus gelegentlichen Versicherungen des Amtes über Mißstände in Preußen oder Friedrichs Absichtsprüche übertrieben weitgehende Folgerungen gezogen. Diese kritischen Bemerkungen haben Jaurès eine Gegenkritik zugezogen, in der er als Gegner des historischen Materialismus hingestellt und ihm vorgeworfen wird, daß er Scherensarbeit geleistet habe und dergleichen mehr. Was das erstere betrifft, so erklärt Jaurès es nur für einen gefährlichen Irrtum, zu meinen, daß der ökonomische Materialismus — unter diesem Namen wurde die materialistische Geschichtsauffassung in Frankreich von marxistischer Seite propagiert — eine völlig ausreichende Erklärung der Geschichte gebe. Da weder Marx noch Engels dies jemals behauptet haben, richtet sich die Bemerkung auch gar nicht gegen sie, läßt sie das Princip ihrer Theorie unangeführt, von der Jaurès vielmehr mit V. Croce sagt, daß sie „uns neue Einsicht in die Tiefe der geschichtlichen Probleme eröffnet“. Was den Vorwurf der Scherensarbeit betrifft, so könnte er mit gleichem Recht gegen jeden Schriftsteller erhoben werden, der seinem Werk Auszüge aus seinen Quellen einverleiht. Der unparteiische Leser wird vielmehr überrascht sein, zu sehen, wie genau Jaurès die deutsche Litteratur des 18. Jahrhunderts studiert und mit wie scharfem, sachkundigen Blick er die für sein Thema charakteristischen Momente herauszuheben gewußt hat. Es blieb ihm, dem Franzosen, vorbehalten, in Fortsetzungs-Ordnung die Spur zu einer der merkwürdigsten kommunistischen Schriften zu entdecken, die Deutschland im 18. Jahrhundert hervor gebracht hat. Allerdings sind ihm hier und da kleine Versehen unterlaufen. Aber sie sind für die behandelten Fragen von geringer Bedeutung.

V.

Wir würden den Punkt nicht berührt haben, wenn nicht die Beantwortung des Lobes, das an dieser Stelle den früheren Vätern des Wertes gezollt wurde, von der Gegenkritik angezweifelt worden wäre. Gegenüber jenen Ausfällen sei es erlaubt, einige Sätze des hervorragenden lebenden Kenners der französischen Revolutionsgeschichte über das Jaurès'sche Werk anzuführen. Professor A. Aulard in Paris, der seit einem halben Menschenalter einen Lehrstuhl über die französische Revolution inne hat, widmet den ersten drei Bänden der Jaurès'schen Geschichte in der „Revue de la Revolution Française“ einen eingehenden Aufsatz, in dem es u. a. heißt:

„Herr Jaurès war bisher als Redner, als Medner, als Polemiker bekannt geworden, und es stand zu fürchten, daß, indem er zum erstenmal an Geschichtsstudien heranging, er sich nur als Philoſoph, nur als Redner, nur als Polemiker zeigen würde. Er hat sich als Historiker im vollen Sinne des Wortes gezeigt, und er hat, soweit dies in der Geschichtsschreibung nur möglich ist, ein Werk der Wahrheit, des Wissenschaftsgeistes, der Wissenschaftsbestrebungen geleistet.“

„Ich sollte erst von seiner dokumentarischen Beweisführung sprechen. Aber weil es sich um einen Politiker, einen Parteimann und Kämpfer handelt, ziehe ich es vor, zunächst seine Unparteilichkeit zu kennzeichnen. Sie ist bewundernswürdig; kein Geschichtsschreiber der Revolution hat sie auch nur entfernt erreicht. Sie hat nichts Erklärliches an sich, man merkt ihr nie einen Zwang an. Dieser hohe Geist brauchte sich nur gehen zu lassen, um die Vergangenheit ohne Haß und Leidenschaftlichkeit anzuschauen und zu beurteilen, selbst wenn er aus ihr seine ganze politische Theorie zieht. Diese „socialistische“ Geschichte ist Geschichte, Geschichte ohne Vorurteil, die höchste und ungetrübteste Geschichte.“

Dieser unparteiische Geschichtsschreiber wird nie oder fast nie von seiner Einbildungskraft irre geführt. Durchaus modern, bekannt mit den Methoden oder sie erarbeitend, hat er auf das Verzichtet, was in dem Genre Michelet schlecht ist. . . . Er sammelt nach besten Kräften die Texte, die ihm die authentischsten, die zeitgenössischsten, die glaubwürdigsten, die richtigsten zu sein scheinen, er citiert aus ihnen, was sie Wesentliches bieten, alles Wesentliche, ob dies Wesentliche lang oder kurz sei, giebt so oft als möglich den Zeitgenossen das Wort, und wenn er erklärt oder zusammenfaßt, so vergeht er nie den Sinn des Textes, sondern hält sich lieber zurück. Nichts von litterarischer Voreingenommenheit: Zahlen, viel Zahlen, ganz nackte statistische Aufstellungen neben einer schönen Seite Jomard oder Bergniaud. Das Dokument in voller Kraft, aber in seinem rechten Lichte.“

Weder parteiisch noch phantasiisch, ist diese große Erzählung doch nicht unbewegt, und hier liegt die große Originalität des Geschichtsschreibers Jaurès. Er urteilt, er regt sich auf, er wird bewegt, er wird wütend, und seine Urteile, seine Erregungen, seine Ironie ergeben sich, wenn ich so sagen darf, aus den vorgeführten Thatsachen und citierten Texten; sie ergeben sich so natürlich, so einfach, daß sie niemals zur geringsten Entstellung der Wirklichkeit führen. Zum Beispiel liebt er es, das Spiel der Parteien zu beurteilen, die Girondisten zu tadeln, Danton zu loben. Aber dies erst, nachdem er vorher in aller Rechtlichkeit, ohne die noch so geringe tendenziöse Entstellung der Personen und Handlungen, die Girondisten in verständiger Weise lernen gelehrt hat, Danton in verständiger Weise lernen gelehrt hat.

„Niemand in der That ist ein so sprechendes Licht auf die sociale Entwicklung des revolutionären Frankreich geworfen worden. Nicht daß Herr Jaurès glaubte, daß es beim gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse möglich wäre, ein vollständiges Bild dieser Entwicklung herzustellen. Man kann wenigstens, sagt er, einige grobe und klare Ausblicke bloßlegen! Dies thut er in ausgezeichneter Weise, sei es, daß er ausführlich die Frage der schrittweise vorgehenden Beseitigung des Feudalismus behandelt, oder daß er, als der Erste, den gegen Ende 1792 sich vollziehenden Aufstieg der Löhne aufzeigt. Diese und andre Ergebnisse. . . scheinen mir unendlich wertvoll.“

„Ich komme nun zur dokumentarischen Behandlung. Sie ist sehr gründlich, eigenartig und intelligent. Der Verfasser hat trefflich die Bedeutung der Zeitungen als Quellen begriffen. . . . Er hat interessante Funde gemacht. Eine allgemeine Bemerkung Michelets hat ihn in den Stand gesetzt, die wichtige Schrift des Honor Socialisten Lange auszugraben. Er findet und reproduziert eine Menge instruktiver Texte, von denen ich, von denen wir alle nichts gewußt haben. Ich bin erstaunt über seinen Spürsinn beim Forschen, aber sein Geschick in der Ausföhrung.“

Professor Aulard geht nun dazu über, die Schwächen des Jaurès'schen Wertes zu kennzeichnen. Sie sind teils formaler Natur, und da beden sich Aulards Bemerkungen so ziemlich mit dem, was auch an dieser Stelle früher darüber gesagt wurde. Zum andern Teil rügt die Kritik Mangel an Sorgfalt in Vergleichen der Texte und Prüfung der Textquellen, den Mangel an Notizen und Nachweisen, Unregelmäßigkeiten im Plan des Wertes, sowie schließlich auch Uebersichten einiger wichtiger Thatsachen, wie die selbständige republikanische Bewegung im südöstlichen Frankreich und den Umstand, daß im Konvent außer Koel Pointe auch der sehr anerkannte und fast berühmte Weber Armandille die Arbeiterklasse vertrat.

Aber diese Mängel erklärten sich aus der Kürze der Zeit, in der das Werk hergestellt wurde. Was überrascht, sind nicht die paar Unvollkommenheiten, auf die man trifft, sondern daß der Verfasser in so kurzer Zeit nicht eine Skizze entworfen, sondern ein Denkmal aufrichten konnte — und zwar ein Denkmal, das, improvisiert und trotz einiger Irrtümer in der Wahl des Materials, wenn ich mich nicht täusche, das umfassendste, solideste und schönste aller Denkmäler ist. Die bisher der französischen Revolution errichtet worden sind. Ja, in dieser socialistischen Geschichte des Herrn Jaurès ist mehr Wahrheit, als in Louis Blanc und in Michelet (und, wohlverstanden, auch Taine, sagt Aulard in einer Note hinzu). Sie empfiehlt sich den Socialisten von selbst; wir aber empfehlen sie nicht nur allen Wüßbegierigen, sondern auch allen Studierenden, die in historische Studien eingeführt sein wollen, sowie denen, die schon eingeführt, sich darauf vorbereiten, ihrerseits Geschichtsschreibung zu treiben.“

Gegenüber diesem Panegyrikus des Fachgelehrten war unser Lob bisher noch sehr zurückhaltend. Wir können aber, wenn wir zurückblickend uns vergegenwärtigen, was das Werk in den vorliegenden drei Bänden alles gebracht und an neuer Erkenntnis geleistet hat, nur in das Urteil Aulards einstimmen: es ist ein Monument, das sich den Socialisten von selbst empfiehlt. Ed. B.

*) Schluß aus Nr. 185.

Karlsgraben. Rixdorf, Karlsgrabenstrasse 6-10. Inh.: Otto Heiskanen. Jeden Sonntag: Grosses Konzert. Im großen Saal: Familienball. Vogelwiese à la Dresden. — Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Das Lokal ist noch einige Sonnabende an Vereine zu vergeben.

Restaurant Selke, Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 100. Ingeheimes Familienrestaurant. Jeden Sonntag: Musikalische Unterhaltung. Großes Vereinszimmer (80 Personen) und Billardzimmer.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c. Empfehle meine Säle, 150 bis 500 Personen Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. Jeden Sonntag: Großer Ball. Starke Orchester. Anfang 5 Uhr. Fritz Schulz.

Stralau. Alte Taverne. Inhaber: Christian Schröder. Jeden Sonntag: Großes Gartenfest u. Ball. Jeden Dienstag: Großes Kinderfest und Ball. Empfehle meinen großen Saal und Garten für Vereine zur Abhaltung von Festlichkeiten.

Amt IV. 1278. Creptow. Bade's Volksgarten. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Simons). Jeden Sonntag: Specialitäten-Vorstellung. Eintritt frei. Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr. Im vergrößerten Parkett-Spiegelsaal: Ball. — Kaffeeküche. Vereinen zu Sommerfesten bestens empfohlen. 10632*

Köpenick, Müggelheimerstr. 29. „Grüne Trift“ von Wilh. Zeidler. Leichtes Lokal am Waldweg nach Müggelspich. Teufelssee und Wendenpich. 1724*. Zu Landpartien etc. empfehle mein Lokal zum geringsten Besuch. Speisen und Getränke in bekannter Güte zu soliden Preisen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 26. Juli.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Neues Operntheater. Der Zigeunerbaron.
Montag: Die Fiedermans.
Dienstag: Mt-Heidelberg.
Montag: 100 000 Thaler.
Anfang 8 Uhr:
Berliner. Lucia von Hammermoor.
Cavalleria rusticana.
Montag: Nartha.
Thalia. Das Alter.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belle-Alliance. Bayerwald-Theater: Bruder Martin.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Carl Weis. Das Geheimnis des roten Hauses.
Nachm. 3 Uhr: Die Grille.
Montag: Das Geheimnis des roten Hauses.
Apollo. Die Liebesinsel. Spezialitäten.
Metropol. Neues! Allerneuestes! Reichshallen. Gastspiel von Winter-Tymian.
Vogel-Theater. Spezialitäten.
Urania. Taudenstraße 48/49.
Vor der Zugspitze zum Watzmann.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr, Barf. 60 Pf.:
Die Grille.
Abends 8 Uhr:
Das Geheimnis des roten Hauses.
Im Garten: Große Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 4 Uhr.

Belle-Alliance-Theater.
Bayerwald-Theater.
Bruder Martin.
Im Garten:
Spezialitäten-Vorstellung, Konzert.
Entree 50 Pf.

Metropol-Theater.
Der größte Erfolg dieser Saison!
Zum 100. Male:
Neuestes!
Allerneuestes!
Dramatische Revue in 5 Bildern.
Glänzende Balletts. 300 Mitwirkende.
Anfang 8 Uhr.
-- Rauchen überall gestattet --

Apollo-Theater.
Täglich: **Die Liebes-Insel**
mit dem sensationellen Post-Ballett.
George Osranis Burleske-Pantomime.
Yvette. -- Messiers Kosmograph:
Neue Bilder-Serie.
Debut „Merian“ am 1. August.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Sonntag, den 26. Juli 1903:
Verbotene Wege.
Vollständ. mit Gesang in 2 Akten von Hans Müller.
The three Amaranths, Altrod-Tänzer.
Karl Groth, Grotesk-Komiker.
Rivas und Diras, Antipoden auf lebendem Fiedel.
Richard Wagner, Konterfänger.
Mary Ellys, moderne Trolenne.
Gawert mit seinen dreifürten Kunden.
Otto Waldemar, moderner Bildhauer.
Ada Rivas mit ihrem Wunderglobus.
Mary Förster, Solotänzerin.
Ballett-Gesellschaft „Saltarello“.
Anfang 4 Uhr.
Montag, den 3. August cr.: Benefiz für Richard Wagner.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstraße 10.
7 1/2 Uhr:
Er muss aufs Land.
Vorher:
Der Hofeänger.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Während und nach der Vorstellung:
Ball.

Reichshallen
Heute:
Lepte
Sonntags-
Soiree des
berühmten
Winter-
Tymian
mit seiner
Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr.
Sonabend, 1. August: Wieder-
beginn der Soireen der Stettiner
Sänger.

Urania.

Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze
zum Watzmann.
Sternwarte
Invalidenstraße 57/62.

**CASTANS
Panoptikum**
Friedrichstr. 105.
Die
zusammengewachsenen
Schwestern
zwanzig Jahre alt, spielen
Geige!

Passage-Theater.
Anf. Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Anfang d. Abendvorstellung 8 Uhr.
Die Tritons.
Tauch- und Schwimmkünstler.
5 Minuten unter Wasser.
Lina Goltz. Vortrags-
Kinematograph: Das Gordon-
Bonnet Automobil-Rennen.
Ganz Berlin zerbricht sich
schon den sechsten Monat
den Kopf über **AGA!**
14 erstklassige Nummern.

Sanssouci.
Täglich im Garten:
**Hoffmanns
Norddeutsche Sängler.**
Anfang: Sonntags
Kong. 5 Uhr, Barf. 7 1/2 Pf.
Wochentags:
Kong. 6 Uhr, Barf. 8 1/2 Pf.
Sonnt., Kong. u. Donnerst.
nach der Soiree: **Tanz.**

Fröhels Allerlei-Theater
früher Puhlmann.
Schönhauser Allee 148.
Inhaber: Wilhelm Fröbel.
Heute Sonntag:
Großer Extra-Spielabend
des völlig neuen
Riesen-Juli-Spielplans.
Gugo Schulz x Fredoff
The Firm. x Hüdele-Truppe.
Koffec. x Lecardis.
Um 8 Uhr:
Das bis jetzt unerreichte bestehende
Gesangs-Vollständ.
Licht und Schatten
mit Arthur Winkler vom Thalia-
Theater als Gast.
Im Saale: **Grosser Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Direktion: H. Kalbo.
Täglich: **Johannisauber.**
Operetten-Burleske in 4 Akten
von B. Geride.
Konzert und Ball.
U. a.: Georgette Langée, Excentric-
Chanfonnette, Roslaps, f. m. Songleur.
Neu! **The Berlings.** Neu!
die singende Luftsch.
Schröder u. Dentor 7 7 7 7 Affen-
streiche, große Pantomime der Gelin-
Truppe. Anfang 4 Uhr. Entr. 30 Pf.,
min. Platz 50 Pf.

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76-77
(Ringbahn-Station).
Ob schön! Ob Regen!
Täglich das unerreichte
Riesen-Juli-Programm!
Gentaro Kikutta, Amanda Harold,
Hedwig Mora. Die vier Vollmers.
The Byrons. Elsa & Paul Jescheck.
Duskes Bioskop u. s. w.
Sonab., Sonntag, Montag, Tanz.
Anf. Sonntag, 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr.

Schweizer-Garten
am Königsberg, am Friedrichshain.
Täglich: **Theater** und
Artisten-Vorstellung,
Ball und Volksbelustigungen.
Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Nur erstklassige Künstler.
Neue Attraktionen.
Abends
10 Uhr: **Die Amazonegarde.**
Ausstattungsposse m. Ges. in 2 Bildern.

Königstadt-Kasino.
Polzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Tägl. im herrl. Garten: Tägl.
Grossart. Programm.
Ely Deliaoy, Eugen Milardo,
Bonnet-Trio, Miss Bella Field,
Dettmar u. Margarit, Rud. Schaub.
Rittwoch, Sonnabend, Sonntag:
Tanz.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 5 Uhr.

**ZOOLOGISCHER
GARTEN**
Heute Sonntag, den 26. Juli:
Entree **50 Pf.**
Kinder unter 10 J. die Hälfte.
Nachm. **Militär-Doppelkonzert.**
4 Uhr: **Militär-Doppelkonzert.**
Morgen und folgende Tage:
Doppel-Konzert.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
25 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der
Welt an lebenden Seetieren,
Reptilien etc. 19/11

**Etablissement
Buggenhagen
am Moritzplatz.**
Jeden Tag:
Konzert
des berühmten Orchesters des
Signor Vincenzo Ferrara.
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
im Kaiser-Saal: **Tanz.**

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz. Rüdorsdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
**Gr. Konzert, Theater
und Spezialitäten-
Vorstellung.**

Alhambra
Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Extra-Ball bei doppelt
besetztem großen Orchester. Anfang
5 Uhr. Entree inkl. Tanz Herren
50 Pf., Damen 25 Pf. Empfehle mein
Lokal für Vereine und Versammlungen.
1903* **A. Zameitat.**

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Ankündigung.
Empfehle mein Lokal zu Fest-
lichkeiten und Versammlungen.
1903* **C. F. Walter.**

**Hohlweins
Kegler-Schlösschen.**
Treptow, Köpenicker Landstr. 27.
Großer schattiger Garten
Jeden Sonntag:
Frei-Konzert. Saal: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche 1/2, Liter 70, 1/2 Liter 40 Pf.
Glas Bier 10 Pf., Kl. Weis 10 Pf.
Gute Speisen zu soliden Preisen.

Köpenick.
Wilhelmsgarten v. L. Scheer,
Rudower- u. Berliner Strassen-Ecke.
Herrlicher Garten, Kaffeeküche.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Säle für Vereine etc.

Max Kliem's Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. -- Kritische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: 17182*
Grosses Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. -- Jeden Mittwoch: Die beliebten
Kinderfeste. -- Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochgelegene Kegelbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.
In den Sälen: **Familien-Kränzchen.**

Schloss Weissensee.
„Zum Sternecker“, Inhaber: C. Koch.
Täglich: **Grosse Theater-Spezialitäten-Vorstellung.**
Riesenprogramm, 40 Nummern. Im Bal champêtre: **Grosser BALL.**
Illumination der Fontaines lumineuses. Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfrendfest mit Gratis-Verlosung.
Jeden Donnerstag: **Grosses Monstre-Elite-Fest** u. **Doppelkonzert.**
Jeden Sonntag: **Grosses DOPPEL-KONZERT.**
Kaffeeküche. -- Volksbelustigungen aller Art.

Münchsgesellschaftshaus
N., Triftstrasse 41.
Jeden Sonntag: **GROSSER BALL.**
Empfehle meinen Saal, 408 Personen fassend, mit vorzüglicher Musik
und feiner Bühne zu allen Festlichkeiten. **Schöner Garten** mit veränderter
Kegelbahn. Vereinszimmer für 25 und 50 Personen; letzteres vorzüglich
geeignet für Gesangsvereine. 20802* **Philipp Münch.**

Otto Müller, Naunynstr. 37
(früher Jablonsky).
Vorzügl. Mittags- (mit Bier 50 Pf.) u. Abendtisch zu n. Preisen
im herrlich kühlen Garten.
Jeden Donnerstag: **Frei-Konzert.**
Vereinszimmer und Billard zur Verfügung. 21832*

Neue Welt
Hasenheide 108/14. A. Scholz.
Sonntag, den 26. Juli:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung
Das sens. Juli-Programm.
Anf. 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Im grossen **Familien-Ball.**
Saal:
Kaffeeküche, 3 Kegelbahn,
Sennhütte.
Alpen-Rutschbahn.
Nächsten Mittwoch:
Grosses Erntefest.

Gesellschaftshaus
Zwinnmünderstr. 12.
Tägl. Theater u. Spezialitäten-
Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine
coulant zu vergeben. **Noch einige
Sonnabende frei.** 19832*

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche. -- Kegelbahn. -- Aus-
spannung. -- Saal für Vereine
und Versammlungen. 20012*

**Pankow,
Schweizerhaus,**
Kaiser Friedrich-Str. 12.
Jeden Sonntag: **Spezialitäten-
Theater und Tanz.** Jeden
Mittwoch: **Frankfurter
Sänger.** H. Kilgamborg.

Rahns Volksgarten
am See,
Rummelsburg, Hauptstr. 14
(altes Gefängnis). 19822*
Schönster Familien-Ausgang, Kon-
zert und viele Volksbelustigungen.
Kaffeeküche, Weisbier 20, Seidel 10 Pf.

Schützenhaus Köpenick
direkt am Bahnhof.
Recht schattiger Garten m. gross.
Spielflächen. Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen. Kaffeeküche,
Kegelbahn, Ausspannung.
Saal f. Vereine u. Versammlung.

Birkenwerder
an der
Nordbahn.
Restaurant Waldkater.
Inhaber: Wegener.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Kaffeeküche. -- Kegelbahnen. -- Gute
Speisen und Getränke. -- Für Vereine
und Landpartien bestens empfohlen.

Wirtshaus zum Strauss
Pappel-Allee 25.
Inh.: **Otto Strauss.**
Saal bis zu 250 Personen.
Große und kleine Vereinszimmer mit
Piano, Kegelbahn noch zu einige
Tage zu vergeben. 21052*

Achtung! Säle
für Vereine und Gesellschaften
„Englischer Garten“, Alexander-
straße 27 c. 21812

Achtung! Vereine.
Empfehle meine Säle nebst 500
Personen fassenden Naturgarten mit
Theaterbühne sowie 2 Sommer-Kegel-
bahnen zur Abhaltung von Sommer-
festen. Auch Sonntags. 127/18
G. Goldgräbe, Neue Königstr. 7.

Reinickendorf und Umgegend.

Sonntag, den 26. Juli: [223/2*]
Grosses Sommerfest
der socialdemokratischen Partei
im Lokale des Herrn Lang (fr. Bernau), Schönholz Nr. 11 (großer
schattiger Garten dicht am Walde gelegen) bestehend in
Instrumental- u. Vokal-Konzert
unter gütiger Mitwirkung von drei Gesangsvereinen (N. d. N.-S.-B.)
Die Musik wird von Civil-Berufsmusikern ausgeführt. Dirigent Rudolf Tietz.
Auftreten des Berliner Uk-Trio.
Kinderbelustigungen, Fadelzug, Großer Ball, Eintritt 20 Pf.,
Tanz 50 Pf. Programm gratis. Für Kinder Eintritt und eine Ecol-
laterne gratis. **Anfang des Konzerts 4 Uhr. Tanz 5 Uhr.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Das Komitee.

Seeterrasse
Lichtenberg, Ruderstrasse 6.
Heute, Sonntag, den 26. Juli 1903:
Erstes Auftreten:
Looping the Loop
Herrmann Krebs
erster deutscher Schleifenfahrer
in Berlin.
Militär-Konzert. • Feuerwerk. • Spezialitäten-Theater.
Anfang 3 Uhr. Inh.: C. Maschke, H. Walter. Entree 20 Pf.

Ernst Höflichs
Konzert-Garten und Ball-Salon.
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Jeden Sonntag: **Grosses Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Nur erstklassige Nummern. Entree 20 Pf.
Anfang 4 Uhr. Im Saal: **Grosser Ball.**
Jeden Mittwoch: **Tanz-Reunion.**
Den geehrten Vereinen empfehle ich mein Lokal zur Abhaltung
von Festlichkeiten. 17521.*
Ernst Höflich.

Mente's Volksgarten
Sichtenberg, Roederstr. 35/36 (Eingang auch
Landsberger Chaussee)
25 000 Personen fassend. 8900 Sitzplätze.
Schenswertes Etablissement u. Promenadenpark.
Jeden Sonntag grosses Konzert
und
Hamburger Sänger. | Im Riesensaal: Ball,
Direktion: Steidl-Wolf. Tanzmeister W. Bauer.

Brillant-feuerwerk
Grosses pyrotechnisches Schauspiel, ausgeführt vom
Kunstfeuerwerker Herrn Otto Massuth. 27295*
Kaffee-Küche. * Drei Kegelbahnen (elektrisch
beleuchtet).
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Kinder frei.

Liebes-Insel, Stralau.
Romantisch, historisches Restaurant an der Spree und dem Rummelsburger
See gelegen. **Gesunder Aufenthalt.**
Vorzügl. Küche, Biere und Weine.
Eine Minute von der U-Bahnstation entfernt. -- Freie Ueberrfahrt von
Rummelsburg und Stralau. 18932.

Restaurant und Café „BELLEVUE“
Inh. F. Walterstein & Sohn, Rummelsburg am See!
empfehle ich ca. 5000 Personen fassendes Etablissement zur Abhaltung von
Festlichkeiten. Auch an einigen Sonnabenden und Sonntagen. Täglich
großes Freilongert. Sonntags große Spezialitäten-Vorstellung. Vereins-
zimmer, 2 Kegelbahnen, 30 Ruderboote unter coulant. Bedingungen. [21862*]

Wwe. Schonerf's Restaurant „Neu-Seeland“
Stralau.
Jeden Sonntag: **Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.**
Zum erstenmal: 18962*
Uk-Trio der sächsischen Volksbühnen u. s. w.
1. diesjähriges
Brillant-Feuerwerk.
Reichhalt. beleuchtetes Alpen-Panorama und schwimmende Gruppen.
Kinderbelustigung, Marionetten-Theater. Jed. Mittwoch: **Hamburger Sänger.**

Kasselwerder a. d. Oberspree
Jeden Sonntag:
Grosses Garten-Konzert u. Ball.
Kaffeeküche, Kegelbahn, Volksbelustigungen. Grosse Ausspannung.
Vereinen und Gesellschaften steht mein Lokal jederzeit unter den
günstigsten Bedingungen zur Verfügung. 21802*
Um gütigen Zuspruch bittet **Gustav Hempel.**

Restaurant Neuer Krug
(Bahnhofstation Neu-Rahnsdorf) Wilhelmshagen
zwischen Rügge- und Damerich-See, herrlich am Wasser gelegen, ist das
romantischste Lokal an der Oberspree. Halte mein Lokal (bis 2000 Personen
fassend) für Vereine und Familien bestens empfohlen. 10542*
Fr. Domning.

Achtung! Achtung!
Allen meinen Freunden, Kollegen und Genossen die ergebene Mitteilung,
dass ich Grüner Weg 28 eine Restauration eröffnet habe, und bitte um
gütigen Zuspruch. 21442* **Paul Kobus, Schanhotel.**

Jannaschks Festsäle, Inselstr. 10.
Saal u. Vereinszimmer für Festlichkeiten u. Versammlungen
frei. -- Abd.: Freitag, Sonnabend, den 21. November und
Totensonntag frei. Um gütigen Zuspruch bittet **G. Jannasch.**

III. Wahlkreis.

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

General-Versammlung des Wahlvereins.

Tages-Ordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom zweiten Quartal. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Emil Rosenow: „Der Ausfall der Reichstagswahl und die bürgerlichen Parteien.“ 4. Diskussion. Mitgliedsbuch legitimiert. — Für Damen ist die Gallerie reserviert. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand. Mitglieder werden in der Versammlung, sowie in den Wahlstellen aufgenommen: Gottfried Schulz, Admiralstr. 40a; Wilhelm Börner, Ritterstr. 15; Martin Mescha, Halberstr. 24, Eingang Engel-Ufer; Emil Götte, Brandenburgstr. 18; Ad. Flick, Simonstr. 23; Ernst Lior, Alte Jakobstr. 119; Franz Krüger, Raunigstr. 54. 240/16*

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 28. Juli 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Wernau, Schwedterstraße 23/24: 248/12*

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes. Zahlreiches Besuch erwartet. Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Rummelsburg.

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr: im Lokal von Weigel, Türschmidt- und Goethestrassen-Ecke:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Was lehrt uns die letzte Reichstagswahl? Referent Gen. Otto John. 3. Unsere Fortbildungsaufgabe. Referent Genosse Paul Gebauer. 4. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Neue Mitglieder werden vor Beginn der Versammlung aufgenommen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand. 8/3

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin. Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

bei Keller, Koppenstraße 29. Tages-Ordnung: Kassenbericht vom I. Quartal. Bericht des Vorstandes, des Arbeitsvermittlers und der Werkstatt-Kontrollkommission. Bericht über die Gausortierung. Bericht über die Ortsverwaltung. Wahl des Arbeitsvermittlers. Wahl eines Gausortierungsmittlers. Antrag auf Anschluss mehrerer Mitglieder. Verhandlungsangelegenheiten. Nur Eintritt mit Mitgliedsbuch. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin. Branchen-Versammlung

Bürsten-, Pinselmacher u. Hilfsarb.

am Montag, den 27. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Günzel, Rosenthalerstr. 57. Tages-Ordnung: Vortrag des Kollegen Kilgner: Warum die Beitrags-erhöhung? Diskussion. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist unbedingt notwendig. Der Obmann. 86/5

Achtung! Einsetzer. Achtung!

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom ersten halben Jahr. 2. Branchen-angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

Bilderrahmenmacher.

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Voigt, Ritterstr. 75:

Branchen-Versammlung.

Da die Tagesordnung eine sehr wichtige, ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen notwendig. Der Obmann.

Achtung, Korbmacher!

Montag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Neuwahl der Kommission. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Nicht eines jeden Verbandsmitgliedes ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. — Das Mitgliedsbuch legitimiert! Der Obmann.

Achtung! Bauanschläger Achtung! Verband der Bauanschläger Deutschlands.

Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 8):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht und Bericht der Redatoren. 2. Bericht über die Ur-abstimmung betreffs Anschluss an den Metallarbeiter-Verband. 3. Wahl der Schriftführer. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Achtung! Banarbeiter. Achtung!

Montag, den 27. Juli 1903, abends 7 Uhr, in Wendts Festsälen, Beuthstr. 19:

Grosse Versammlung

aller an Lugins-Wänden beschäftigten Hilfsarbeiter.

Tages-Ordnung: 1. Die Stellung der Firma unter Forderung gegenüber. 2. Bericht über den Stand der Bewegung. Die Ortsverwaltung. NB. Die Vertreter der Firma sind hiermit zu dieser Versammlung eingeladen. 30/11

Iwan, dem Räuberhauptmann und Abteilungsleiter zu seinem heutigen Wiegensfest ein donnerndes Hoch! 286/75
Seine Genossen der 5. Abteilung mit Budiker.

Kranken- u. Sterbe-Kasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg u. Berlin.

(E. S. R. Nr. 115.)

General-Versammlung

Sonntag, den 2. August 1903, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Krüger, Grunewaldstr. 110.

Tages-Ordnung: 1. Halbjährlicher Kassenbericht. 2. Verschied. Kassenangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Um pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand. 275/3*

Verfallene Pfänder! Goldschmied wie Brillanten jeder Art, gold. u. silb. Damen- wie Herren-uhren, Ketten, Ringe, fauber u. schön, sportlich verf. Wandleibe, Pringstr. 28, I. Ecke Ritterstraße. 16742*

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. — Fernsprecher: Amt VII, 353.

Dienstag, den 28. Juli 1903, abends 8 Uhr:

Versammlung

der Silberpolierer Berlins und Umgegend im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 3.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. — 2. — Diskussion. — 3. Verbandsangelegenheiten.

Dienstag, den 28. Juli 1903, nachmittags 4 1/2 Uhr:

Werkstatt-Versammlung

aller bei der Firma Siemens & Halske, Stadt-geschäft, beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter im Friedrich Wilhelm-Theater, Friedrichstr. 236.

Tages-Ordnung: 1. Die Wünsche bei der Firma Siemens & Halske unter der neuen Direktion. Referent: Karl Wiesthal. — 2. Diskussion. Mit Rücksicht darauf, daß vor einiger Zeit durch die Presse die Mitteilung ging, daß bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen bei der Firma S. & H. alles ausser bester geregelt ist, erlauben wir uns, die Vertreter der Presse als auch die Direktion des Werks hiermit einzuladen. Die Ortsverwaltung. 119/8

Achtung! Kistenmacher! Achtung!

Montag, 27. Juli 1903, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 3:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal und vom Rollenball. 2. Wahl der Lohnkommission. 3. Verschiedenes. 103/6
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Steinarbeiter.

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 70:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wertjahresabrechnung und Abrechnung vom Sommerfest. 2. Unter-stützungsgelände. 3. Verschiedenes. 172/20
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Achtung! Fliesenleger. Achtung!

Montag, den 27. Juli 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Patt, Dragonerstraße 15:

Geffentl. Versammlung der Fliesenleger Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Sind die Fliesenleger Berlins gewillt, ihren Lohnsatz voll und ganz zur Durchführung zu bringen? 2. Diskussion. Der Einberufer: Wilh. Schulz.

Rammer Berlins u. Umgeg. Öffentliche Versammlung

im Lokal Bergstrasse 12. Tages-Ordnung: Endgültige Beschlussfassung über das Jahrgeldzahlen seitens der Meister. Kollegen, in dieser Versammlung darf kein Mann fehlen. Die Lohnkommission. 588/10

Central-Krankenkasse der Maurer usw. Versammlung.

Sonntag, den 2. August, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7:

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht vom 2. Quartal. 2. Bericht von der am 12. Juli statt-gefundenen Generalversammlung und die Bestimmungen des Bezirks-ausschusses betreffs anderweitiger Festsetzung des Kranken- und Sterbe-geldes. 3. Innere Kassenangelegenheiten. — NB. Mitgliedsbuch legitimiert. Für den Vorstand: S. A.: Paul Hoffmann. 149/4

Achtung! Glaser. Achtung!

Montag, den 27. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal V):

Grosse öffentliche Versammlung

aller Berufsangehörigen. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Sassonach über: Die Entwicklung und den jetzigen Zustand der englischen Genossenschaftsbewegung. 2. Diskussion. 3. Der Tarif im Berliner Wohngebiet vom 1. August 1903 ab. — Um die Versammlung pünktlich eröffnen zu können, wird zahlreiches und frühes Erscheinen aller Kollegen erwartet. Der Einberufer: G. Jahn. 73/5

Am 23. ds. Mts., abends 11 Uhr, entschlief infolge eines Gehirnschlags der Oekonom meiner Brauerei, Herr
Johann Gottlob Kabisch
gen. Kirmse
im 86. Lebensjahre.
Seit 61 Jahren, zunächst als Oberkellner, später dann als Oekonom in meinen Diensten stehend, ist er meinem verstorbenen Vater und auch mir stets ein eifriger Mitarbeiter gewesen, der mir und meiner Familie immer treu und pflichteifrig zur Seite gestanden hat. Ich und meine Familie werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Max Happoldt
Brauereibesitzer.
Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes, Bergmannstr. 48/50.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Am Sonntag, den 25. d. M., verstarb unser Mitglied, Genosse
Karl Krohne.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle der Pionier-Gemeinde in Weihensee aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erbittet
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.
Am 23. Juli 1903 verstarb das Mitglied, der Schantwirt 232/19
Reinhold Hoffmann.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. d. M., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Rixdorfer Kirchhofes aus statt.
Der Vorstand.

Central-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.
Unsere sowie den Mitgliedern des Gefangenenvereins der Putzer zur Nachricht, daß unser Mitglied
Karl Krohne
am 25. d. M. nach langem schweren Krankenlager verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle der Pionier-Gemeinde in Weihensee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die örtliche Verwaltung. 143/5 S. A.: H. Neumann.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Rixdorf.
Am 23. d. M. verstarb unser Mitglied
Reinhold Hoffmann.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. M., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Kirchhofes, Rudowstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Restaurateur (frühere Payer) 28475
Karl Krohne
Honskirchplatz 5, nach langen, schweren Leiden am 25. Juli, früh 8 Uhr, sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Juli, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle der Pionier-Gemeinde, Weihensee, aus statt.
Augusto Krohne nebst Kindern.

Verband der Möbelpolierer.
Am 24. d. M. verstarb plötzlich unser Kollege 146/17
Hermann Maack
im Alter von 41 Jahren.
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. d. M., nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Emmanus-Kirchhofes in Rixdorf aus statt.
Um rege Beteiligung der Kollegen bittet
Der Vorstand.

Centralverein der Bildhauer Deutschlands. Verwaltung Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß am 24. Juli unser langjähriger, treues Mitglied, der Holzbildhauer
Wilhelm Ebeling
im Alter von 81 Jahren nach längerem Leiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorf-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt. 20/10
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler u. and. gew. Arbeiter (E. H. 3 Hamburg). Verwaltung Berlin H.
Am 24. Juli verstarb nach kurzem Leiden unser Mitglied, der Möbelpolierer
Hermann Maack
im Alter von 41 Jahren.
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Juli, nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des Emmanus-Kirchhofes aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verstarb nach kurzem Leiden unser langjähriger lieber Kollege, der Holzbildhauer
Wilhelm Ebeling.
Ein bescheidener, ruhiger Charakter, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren
Die Kollegen der Firma Christ.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Gustav Niedergesäss
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Juli, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen St. Thomas-Kirchhofes aus.
Rege Beteiligung erwartet
119/6 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege
Otto Zillgitt
am 28. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Golgatha-Kirchhofes in der Barfußstraße aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung. 119/7

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Anna Irrgang
geb. Heintze
am 23. d. M., abends 8 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist. 28396
Dies zeigt tiefbetäubt an der trauernde Gatte
Hermann Irrgang.
Die Beerdigung findet Montag, den 27. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Markus-Kirchhofes in Wilhelmshagen statt.

Komplette Tischler-Werkstatt für Luxusmöbel und Drehschleiferei, mit Drehschleifsteinen, allen Zubehör, auch Lager seinerer Luxusmöbel re. zum halben Kostenpreise sofort zu verkaufen.
Frankfurt, Jägerstr. 22, Sof. 6-8 u. 9.

Dr. Simmel, Str. 41.
Spezialarzt für [8/17*
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Spezial-
Stoff-Hosen
Gute Forster Fabrikate in
schönen Mustern. Enorm billig.
Angebot in Folge Aufkaufes
eines gross. Fabriklagers, 5.50
4 M.

Anzüge nach Mass
70, 60, 50, 40,
38, 36, 33, 30, **27 M.**

Gediegene, vornehme
Mass-Anfertigung

Hosen nach Mass
21, 18, 15, 14,
12, 11, 10, 9, **7.50 M.**

Englische
Gummi-Regen-Mäntel
mit Stempel „Makintosh“
zweifach, sehr haltbare
Qualitäten, soweit Vorrat.
Um die grossen Vorräte zu
räumen, bedeutend unt. Preis
15 M.

Billigste Preise

Zu den Ferien, Zur Reise.

Herren-Sommer-Joppen 3, 2.25, 1.75	85 Pf.	Papierfaser-Anzüge Cremefarben, halibar u. waschbar	10 M.	Herren-Piqué-Westen . 6, 5, 4, 3.50, 2.75, 2.25	1 75 M.
Herren-Lüster-Jackets 6, 4.50, 3.50	2 25 M.	Herren-Wasch-Anzüge 12, 9	5 75 M.	Herren-Sommer-Hosen . . . 12, 8, 6, 5.50, 4, 3	1 75 M.
Gestreifte Lüster-Jackets	3 25 M.	Herren-Strand-Anzüge . 30, 24, 18, 13, 10, 7.50	6 M.	Automobil-Leder-Jackets zweifach, gefüttert . .	18 M.
Litewken und Loden-Joppen 12, 11, 7.50, 6, 4.50	3 M.	Reise-Stoff-Anzüge 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 24, 21, 18	15 M.	Schüler-Joppen-Anzüge 6, 5, 4, 3, 2.50	1 90 M.
Reise-Staub-Mäntel 12, 9, 7.50, 5, 4, 3.50	2 75 M.	Schwarze Gehrock-Anzüge 65, 50, 45, 40, 36, 33	27 M.	Jünglings-Stoff-Anzüge . 30, 24, 21, 18, 15, 12	9 M.
Reise-Havelocks 24, 21, 18, 15, 12, 10	6 75 M.	Radfahrer-Anzüge 27, 24, 21, 18, 15, 12	6 M.	Knaben-Wasch-Anzüge soweit Vorrat von	90 Pf.
Sommer-Paletots 45, 36, 27, 21, 18, 15	8 M.	Regen-Pelerinen für Radfahrer . . . 12, 7.50, 6.50	5 M.	Knaben-Wasch-Blusen soweit Vorrat von	50 Pf.

Billigste, beste Strohhüte.

Wäsche, Cravatten, Schirme, Stöcke, Hosenträger Handschuhe u. s. w.	Kniff-Hüte 3.75, 2.75, 2.—, 1.75,	65 Pf.	Binsen- Hüte	85 Pf.	Schuppen- Hüte 1.10,	80 Pf.	Dickstroh- Hüte . .	1.50 M.	Quetsch-Hüte Neueste breite Formen 4.50, 3.25	75 Pf.	Strand- Hüte weiss	75 Pf.	Westen-Gürtel, Ruck-Säcke, Trikotagen, Strümpfe u. s. w.
--	---	--------	-----------------	--------	-------------------------	--------	------------------------	---------	---	--------	-----------------------	--------	---

BAER SOHN

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

Chausseestrasse 24a-25
Zwischen Invalidenstrasse und Schiller-Theater N.

11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstrasse. Am Bürger-Hospital.

Feste Preise. — Die 21^{te} reich illustrierte Preisliste 1903 wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt. — **Grösste Auswahl.**

Die schönsten Herren-
Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge, Hosen
in neu, sowie speziell 1904L^e
Monatsgarderobe
v. Cavalieren zurückgelegte Sachen, wenig
getragen, f. jede Art, sind in gr. Ausm.
stets zu staunend billigen Preisen zu haben.
J. Wand, 1. Geschäft: Weingestr. 17,
an der Wasserthorstrasse.
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116,
an der Andreadstrasse.

Ausschneiden!
Butterhandlung J. Maeding
empfehlen in seinen
1903L^e
Filialen:
Andreas Markthalle
Stand 115-118,
Frankstrasse 48,
direkt neben der Halle.
Grüner Weg 85.
Gute Kochbutter 90 Pf.
Feinste Grasbutter 100 u. 110
sowie täglich frische Eier,
alle Sorten Käse, deutscher und
französischer Art.
Wiederverkäufer erhalten direkten Engros-Preis,
da ich mit verschiedenen erstklassigen Molkereien abgeschlossen habe, und jeder-
zeit im Stande bin, feinste Ware liefern zu können. Um geneigten Zuspruch
bitte, geladnet Hochachtungsvoll die Firma: **J. Maeding.**



**Billigste Casapreise auch bei
grösseren Ratensahlungen!**

Kinderwagen-Bazar Baby.
Grösstes Spezialgeschäft.
Kinderwagen 12.00, 15.00, 18.00 — 100.00
Sportwagen 4.25, 6.00, mit Koch-
geflecht 7.50 — 75.00
Bettstellen 10.00, 15.00, 21.00 — 90.00
Grosse, moderne Auswahl.
Centrale: **Invalidenstr. 160,**
an der Brunnenstrasse.

Beste englische Robe-Fabrik
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung 10-15 Mk.
Abzahlung 8-12 Mk.
monatlich Gegen
Barzahlung
Lieferung Fahrrad
schon 7.70 M. an.
Haa verlässt
unsern Preisliste
S. Rosenau
in Hachenburg Nr. 7

5 Pf. kostet es,
ein
Hühnerauge
radikal und schmerzlos in einigen
Minuten nach Gebrauch der
Freundschen Thilophag-Platten
leicht zu entfernen. Dieselben sind in
Concerts, enthalten 12 Stück für
60 Pf. oder 3 Stück für 20 Pf. in allen
Apotheken und Droguerien zu haben.
Engros-Verlauf bei **H. Bachmann,**
Berlin 50., Albalertstrasse 75.

Künstl. Zähne,
tadellose Ausführung
von 3 Rr. an, Plomben von 2 Rr. an
Max Guckel,
Lausitzer Platz 2.
Vorgelegt dieses erhält: 4 Rr. Er-
mäßigung bei Auftrag von 20,00 Rr.,
unter 20 Rr. 2 Rr. 2051L^e
Teilzahlung gestattet.

Verlag v. Max Richter, Berlin SO. 10.
Sachen erschien: Preis 1 Mark
(auch 4 alle Buchhandl. erhältlich).
Die Harnleiden,
ihre Verhütung, Behandlung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
Berlin, Königgrätzerstr. 47.
Homöop. Anat. spec. für Haut- u.
Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Med. **Ungarwein** süss, Ltr. M. 2,—.
Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1,—.
Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack 2015L^e
• • • • • a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—.
Eugen Neumann & Co.
Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstrasse 29,
Wilsnackerstr. 25, Schöneberg, Hauptstr. 129, Stralauerstr. 56.

Carl Beusters
Bade-Anstalten
Friedrich Wilhelms-Bad und Bad Nord-Ost
Chausseestr. 81 verabreichen: Pintschstr. 16
Elektr. Glühlucht- u. Kohlensäure Bäder, Russisch-Römische, Dampfkasten-
und Lohannis-Bäder, sämtliche medizinischen und Wannenbäder.
Lieferant für alle Krankenkassen. Vereine erhalten Ermässigung. 1946L^e

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
A. Schulz, Reichenberger Strasse 5
empfehlen Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen
Eitrag reelle und
getreue Bedienung.
Conlauteste Bedingungen. 1977L^e

Honig! Unverfälscht. Deutscher
Pflanzenhonig, best. Qualität,
verf. die 10 Pfundbottle zu 7,00 Rr., 5 Pfund,
4,50 Rr. franco. Garant. Rücknahme.
E. Reil, Nordloh, Bahnhof
Auguststr. 10, Cöln 10.

MAGGI's Suppen- u. Speisen-WÜRZE ist überaus billig,
denn schon ein ganz kleiner Zusatz derselben verbessert
augenblicklich schwache Suppen, Bouillon, ebenso
Saucen und Gemüse überraschend im Geschmack.
Man benutze den Würzeparer, um Herdwürzung zu vermeiden!

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat.

Berlin, 25. Juli 1903.

Zur Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats. — Ermahnungen der Syndikatspresse. — Der neue Syndikatsvertrag. — Frühere und zukünftige Beteiligungsberechnung. — Uebergewicht der großen Zechen. — Monopolbestrebungen der Syndikatsleitung. — Die Enquete am 26. und 27. Februar.

Das wichtigste Ereignis der Woche auf wirtschaftlichem Gebiet ist der Beitritt der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, deren Förderung im vorigen Jahre 1 576 893 Tonnen betrug, zum Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat. Das bedeutendste Hindernis, das bisher einer Rekonstruktion des am 31. Dezember 1902 ablaufenden Kohlen-Syndikats im Wege stand, ist dadurch beseitigt, und es ist deshalb begreiflich, wenn nicht nur in der großindustriellen Presse, sondern auch in der „N.-W.-Ztg.“ und der alten „Kohle vom Rhein“, ein fröhlicher Jubel zum Ausdruck kommt, sondern auch die Börse nach Bekanntwerden des Anschlusses sich für Kohlenwerte recht interessiert zeigte. Zwar ist damit die Verlängerung des Kohlen-Syndikats keineswegs gesichert. Von den bisher dem Syndikat angehörenden Zechen frondieren noch verschiedene gegen die Neuorganisation, darunter die Gewerkschaft Graf Bismarck, deren Beteiligungsziffer für das laufende Jahr sich auf 1 519 700 Tonnen stellt (die Gesamtbeteiligungsziffer aller Syndikatszechen beträgt für 1903 62,2 Millionen Tonnen, ferner die Concordia mit einer Beteiligung von 1 298 376 Tonnen, die Zeche Friedrich der Große mit 888 977 Tonnen und die Magdeburger Bergwerks-Aktiengesellschaft mit 550 000 Tonnen, zumeist also erstklassige, gutsituierte Zechen; doch ist ihr Widerstand gegen den Vertragsentwurf kein principielles. Sie beanspruchen nur für sich wegen der von ihnen in Angriff genommenen neuen Schacht- und Betriebsanlagen eine etwas höhere Beteiligungsziffer und es ist deshalb mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß auch mit ihnen eine Verständigung zu Stande kommen wird und ebenso mit der bisher außerhalb des Syndikats stehenden, im Besitz der Haniel'schen Neederreife befindlichen Zeche Rheinpreußen. Im ganzen sind die Differenzen ziemlich geringfügig; so handelt es sich z. B. bei der Gesellschaft Concordia darum, ob auf die bereits vor dem 1. November 1902 von ihr in Angriff genommenen und beim Syndikatsvorstand angemeldeten neuen Schachtanlagen noch hinsichtlich der Beteiligungsbemessung der jetzige Syndikatsvertrag Anwendung findet, oder ob schon die Beteiligungsziffer nach den Bestimmungen des neuen Vertrages, der bekanntlich am 1. September 1903 in Kraft treten soll, zu berechnen ist.

An Ermahnungen zum Zusammenschluß läßt es die Syndikatsleitung nicht fehlen. In den von ihr inspirierten Blättern wird zur Zeit mit Hochdruck unter Verufung auf Deutschlands wirtschaftliche Größe und Zukunft daran gearbeitet, die frondierenden Zechen zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Mit dem Festhalten an ihrem Standpunkt, so wird ihnen auseinandergesetzt, würden sie die ungeheure Verantwortung für das Scheitern des Syndikats und damit für den Ruin der ganzen deutschen Kohlenindustrie, für die Schwächung der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands übernehmen; denn die Kohlenproduktion sei die Grundlage aller andern Industrien u. s. w. Daneben findet man die schönsten Schilderungen, wie vorteilhaft sich doch der Markt schreien ließe, wenn nur die Zechen bei dieser Schröpfung zusammenhalten wollten. J. D. schrieb neulich die „Kölnische Zeitung“:

„Daß das (das Scheitern des Syndikats) weder im Interesse der Gesamtheit noch auch im Interesse der Aktionäre und Gewerker der betreffenden Unternehmungen gelegen wäre, bedarf keiner weiteren Darlegung, denn mit dem Syndikat steht und fällt die Rentabilität des gesamten Kohlenbergbaues, und wenn auch jene Gesellschaften bisher glänzende Ergebnisse erzielt haben, so würden sich doch auch für sie die Folge schwere Einbußen ergeben. Ganz besonders bleibt dabei noch zu berücksichtigen, daß jene Zechen, wenn sie das Syndikat zum Scheitern bringen, nicht nur die Vorteile aufgeben, die es bisher schon gebracht hat, sondern auch alles das, was es darüber hinaus auf der Grundlage des neuen Vertrages seinen künftigen Mitgliedern bieten kann. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß das Syndikat mit Hilfe der Bestimmungen des neuen Vertrages den Kohlenmarkt weit wirksamer als bisher beherrschen und das Auftreten neuen Wettbewerbes weit leichter verhindern kann.“

Es kann demnach mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, daß nach einigem weiteren gegenseitigen Feilschen schließlich doch die Verlängerung des Kohlen-Syndikats auf der Basis des neuen Vertragsentwurfs zu Stande kommt. Damit ergibt sich die Frage, inwiefern der neue Vertrag gegenüber dem zur Zeit gültigen eine Änderung der bisherigen Syndikatspolitik bedeutet. Die Antwort ist nicht schwierig: Was erstrebt wird, ist erstens eine völlige Monopolisierung der Kohlenproduktion, das heißt eine Zurückdrängung der Nicht-Syndikatszechen sowie eine Verhinderung der Entstehung neuer Betriebe, und als Mittel zu diesem Zweck einerseits eine Vermehrung und Stärkung der Befugnisse der Syndikatsleitung, andererseits eine festere Zusammenschließung der dem Syndikat angeschlossenen Zechen durch Einschränkung des bisher unter diesen herrschenden Kampfes um den Anteil an der Förderung durch Festsetzung von Normal-Beteiligungsziffern.

Bisher wurde bei der jährlichen Festsetzung der Beteiligung derart verfahren, daß den Kohlenbergwerks-Gesellschaften, die in zwischen Syndikatszechen angekauft oder neue Schächte angelegt

hatten, eine dem Anlauf resp. dem Betriebswerke entsprechende höhere Beteiligungsziffer zugewilligt wurde. Dadurch erlangten aber die großen Gesellschaften zum Nachteil der kleineren einen immer größeren Anteil an der Produktion. Sie legten auf ihren unaufgeschlossenen Grubenfeldern neue Schachtanlagen an, und es mußte ihnen dann nach dem Verträge eine entsprechend höhere Beteiligungsziffer zugestanden werden auf Kosten der kleineren Zechen, denen es an unbefestigten Kohlenfeldern und an den nötigen Geldmitteln für derartige Neuanlagen fehlte. Denn da die Aufträge von der Syndikatsleitung im Verhältnis zur Höhe der Beteiligungsziffer unter den Zechen verteilt werden, so schloffen nicht nur die sich immer mehr ausweitenden großen Gesellschaften die durch die Konsumsteigerung bewirkte Produktionszunahme, sondern nötigten auch die kleineren Beteiligten noch obendrein dazu, ihre Förderung einzuschränken.

In den Jahren 1896/1900, solange der Kohlenkonsum stetig und schnell stieg und mit ihm die Produktion, machte sich dieser Uebelstand weniger bemerkbar; anders aber als nach 1900 infolge der hereinbrechenden Krise der Konsum plötzlich zurückging. Um den aus der Absatzabnahme erwachsenden Förderungsausfall auf andere Art wieder einzubringen, griffen nun die kapitalstärkeren Zechen dazu, ihre in Angriff genommenen Schachtanlagen schnellstens zu beenden, um dann auf Grund dieser Betriebsvergrößerungen Erhöhungen ihrer Beteiligungsziffern zu beanspruchen. Die Folge war, daß von 1900 bis 1902 die Gesamt-Beteiligungsziffer des Syndikats um 10 Proz. stieg, während die Förderung um 6,6 Proz. abnahm.

Die Förderungseinschränkung hatten also durchweg die kleineren Zechen zu tragen. Die Folge war, daß diese mehrfach reboilten und besonders die Ragerkohlenzechen, die ohnehin am meisten unter dem Rückgang des Absatzes zu leiden hatten, Reueigung zeigten, sich vom Kohlen-Syndikat zu trennen.

Um diesen Uebelstand zu beseitigen und die Gärung im Innern des Syndikats zu dämpfen, sieht der neue Vertragsentwurf einen wesentlichen andern Modus der Beteiligungsfestsetzung vor. Als Grundlage der Beteiligungszurechnung gilt jetzt jene Beteiligungsziffer, die den Zechen bei der Inkraftsetzung des neuen Vertrages zugewilligt wird. Die einzelne dem Syndikat angeschlossene Zeche hat also nicht mehr das Recht, dann, wenn sie neue Schächte anlegt, eine Erhöhung ihrer Beteiligungsziffer (ihres Anteils an der Gesamtproduktion des Syndikats) zu fordern. Die Ziffer, mit der sie am 30. September 1903 in das neuorganisierte Syndikat eintritt, bleibt als Normalziffer für die ganze Zeit der Dauer des neuen Vertrages, d. h. bis Ende 1915, bestehen. Anspruch auf Erhöhung dieser Ziffer hat die Zeche nur dann, wenn der Gesamtkonsum steigt, oder wenn sie eine der übrigen Syndikatszechen ankauft, in welchem Falle deren Beteiligungsziffer der ihrigen hinzugerechnet werden muß. Nur für die „Hüttenzechen“, d. h. die Zechen, die mit einem Hüttenwerk verbunden sind und in erster Linie für dieses Brennmaterial liefern, sowie für die später neu eintretenden Zechen bleibt die Beteiligung besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Diese Art der Beteiligungsbemessung schafft entschieden eine größere Stabilität der Anteile der einzelnen Zechen am Gesamtabsatz. Sie bricht mit dem bisherigen System, wonach die Beteiligungsziffern ohne Rücksicht auf die Marktlage einfach nach der Leistungsfähigkeit der Zechen festgesetzt wurden. Trotz dieser Maßregel dürfte jedoch weder die bisherige Konzentrationsentwicklung noch die zunehmende Uebermacht der großen Gesellschaften im Syndikat eine Säuerung erleiden. Im Gegenteil wird die Konzentration voraussichtlich noch gesteigert werden; denn es wird, wie sich bereits bei den Verkaufsverhandlungen zwischen der Gewerkschaft „Freie Vogel“ und „Unberhofft“ und der Zeche „Ewald“ zeigt, das Bestreben der großen Bergwerks-Gesellschaften sein, die kleineren minderwertigen Zechen aufzukaufen, um diese dann still zu setzen und den auf sie bisher entfallenden Anteil den andern, besser rentierenden Gruben zuzuwenden. Ferner dürfte aber auch die Dedung des sich aus der Verbrauchs Zunahme ergebenden steigenden Mehrbedarfs hauptsächlich den großen Gesellschaften zufallen. Seit Bestehen des Syndikats hat der Kohlenbedarf jährlich um circa 4 Proz. zugenommen; bleibt dieses Verhältnis dasselbe, dann wird sich von 1903 bis 1915 die Kohlenproduktion des Syndikats um circa 50 Proz. steigern. An der Dedung dieses Mehrbedarfs werden aber nur wenige der kleineren Zechen teilnehmen können, denn dazu fehlt es ihnen an abbaufähigen neuen Grubenfeldern und an den nötigen Kapitalien. Zudem sind die Bedingungen für die Teilnahme an der Dedung dieses Mehrbedarfs ziemlich strenge.

Jede Zeche, der eine Mehrbeteiligung zugestanden wird, übernimmt damit zugleich die dauernde Verpflichtung zu entsprechender Lieferung. Genügt sie dieser Verpflichtung nicht, erlischt ihr Anspruch auf die ihr zugestandene höhere Beteiligung. Allerdings hat sie, wenn sie steht, daß sie ihre Lieferungsverpflichtungen nicht zu erfüllen vermag, das Recht, beim Syndikat eine Herabsetzung ihrer Beteiligungsziffer zu beantragen; aber diese Herabsetzung bleibt dann dauernd in Kraft. Anträge auf eine nur vorübergehende Herabsetzung der Beteiligungsziffer sind unzulässig.

Zunehmend werden durch das neue Organisationsstatut die kleinen und mittleren Zechen etwas günstiger gestellt, wenn auch das Uebergewicht der großen Gesellschaften dadurch kaum beeinträchtigt wird. Jene, welche ungenügenden Leistungen entspricht dieses Entgegenkommen natürlich keineswegs. Die kleineren Zechen sind im Verband nicht zu entbehren und die größere Aktionsfähigkeit des Syndikats nach außen, die von den leitenden großen Gesellschaften erstrebt wird, bedingt nun mal gewisse Zugeständnisse an die „Kleinen“, damit die starken Reibungen im Innern des Syndikats vermieden werden. Nur von diesem Gesichtspunkt aus ist die Änderung der Beteiligungsbemessung zu betrachten. Sie ist nur Mittel zum Zweck. Das eigentliche Ziel ist die Niederdrückung der „Außenreiter“, der nicht dem Rheinisch-

Westfälischen Kohlen-Syndikat angeschlossenen Ruhrzechen, deren Konkurrenz die völlige Beherrschung des Marktes hindert. Die außerhalb des Syndikats stehenden Zechen des Ruhrkohlenbeckens haben trotz aller Belämpfung durch das Syndikat ihre Förderung von 1893 bis 1903 um 100 Proz. gesteigert, das Syndikat um nur 45 Proz. Besonders haben sich in den letzten beiden Jahren die Nicht-Syndikatszechen als drückende Konkurrenten erwiesen; während in diesen beiden Jahren das Syndikat seine Förderung um ungefähr 6 1/2 Proz. einschränken mußte, konnten die Nicht-Syndikatszechen ihre Produktion um beinahe 24 Proz. steigern. Folglich muß diese Konkurrenz gebrochen werden.

Den Weg, auf dem dies geschehen soll, zeigt der neue § 2 der Satzungen und der § 6 des neuen Vertrages, die als Zweck der Syndikatsfähigkeit nicht nur den An- und Verkauf von Kohlen, Coals und Briquets, den Erwerb von Grubenfeldern und Bergwerksanteilen bezeichnen, sondern auch der Syndikatsverwaltung die Befugnis erteilen, Unternehmungen aller Art zu betreiben, die auf die Lagerung, den Absatz und die Beförderung von Bergwerkserzeugnissen gerichtet sind, und sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen. Bisher bezeichnete der § 2 als Funktion der Syndikatsleitung lediglich den An- und Verkauf von Kohlen, Coals und Briquets.

Der Syndikatsleitung wird dadurch das Recht des Erwerbs von Grubenfeldern und Bergwerksanteilen eingeräumt; d. h. des Aufkaufs von Aktien bzw. Aktien derjenigen Gesellschaften und Gewerkschaften, die außerhalb des Syndikats stehen und diesem bei seiner Preispolitik in die Quere kommen. Alle Ausgaben für diesen Zweck sind ebenso wie die Geschäftskosten durch Umlage von den Zechen aufzubringen; doch müssen diese Ausgaben dann, wenn sie in einem Jahr über 3 Proz. der Jahresrechnungen hinauswachsen, mindestens von neun Zehnteln der in der Zechenbesitzer-Versammlung vertretenen Stimmen genehmigt werden. Da in 1902 der Gesamtbetrag der Syndikats-Jahreseinnahme aus dem Kohlenverkauf sich auf 361 Millionen Mark belief, ergibt sich ohne weiteres, welche weitgehenden Befugnisse damit der Syndikatsvorstand erlangt.

Zugleich wird aber auch der Syndikatsleitung gestattet, den Betrieb von Unternehmungen aller Art, die „auf die Lagerung, den Absatz und die Beförderung von Bergwerkserzeugnissen gerichtet sind“, zu übernehmen, sowie sich an derartigen bereits bestehenden Unternehmungen zu beteiligen. Mit andern Worten, wenn die Großkohlenhändler sich nicht dem Diktum des Syndikats fügen, so soll der Verkauf durch das Syndikat monopolisiert werden und ebenso die Kohlenfrachtschiffahrt auf dem Rhein. Deutlich ergibt sich die letztere Absicht aus einem, zweifellos aus Syndikatskreisen stammenden Artikel der „Köln. Ztg.“, in dem es heißt:

„Man darf daher erwarten, daß das Syndikat nach Zustande kommen des neuen Vertrages auch die Regelung der Kohlenfrachtfahrt in Gemeinschaft mit den reinen Kohlenreedereien, den andern Reedereien und dem Kohlen-Großhandel in Angriff nehmen wird. Ohne Zweifel wird man in den Kreisen der Reedereien, wo die Verbandsbildung im Laufe der letzten beiden Jahre schon bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat, auch zur Mitwirkung an der Lösung dieser wichtigen Aufgabe gern bereit sein. Allerdings ergibt sich hierbei für das Kohlen-Syndikat das naheliegende Bedenken, daß es bei Feststellung der Kohlenfracht sich selbst schädigt, wenn es sich zur Belämpfung des Wettbewerbes zu Preiszugeständnissen verstehen muß. Dem läßt sich aber wohl dadurch begegnen, daß entweder die Kohlenfracht in ein bestimmtes Verhältnis zu den Kohlenpreisen gebracht wird, das sich bei deren Sprunghaftem ebenfalls ändert, oder daß die Rheinfrachtfahrt da, wo gegen andere Wettbewerber anzukämpfen ist, Ausnahme frachten gewährt.“

Natürlich erfolgen diese „Regelungen der Rheinfrachten“ und die „Preiszugeständnisse“ nicht aus Mitleid mit den Reedern. Wird es auch in dem Artikel nicht gesagt, so ist es doch selbstverständlich, daß die Reeder sich verpflichten müssen, Produkte der Syndikatszechen nicht zu befördern.

Und falls alle Maßnahmen sich als nicht genügend erweisen sollten, die „Außenreiter“ nieder zu zwingen, so erhält die Syndikatsleitung durch § 13 des neuen Vertrages obendrein noch die Befugnis, zur Belämpfung des Wettbewerbes der Nicht-Syndikatszechen die Bestimmungen des Vertrages zeitweilig außer Kraft zu setzen.

Das Ziel ist klar: Das Syndikat erstrebt das Monopol, um in seiner Preispolitik nach keiner Richtung behindert zu sein. Diese Feststellung liefert eine recht interessante Ergänzung zu der Untersuchung der Organisation und der Praktiken des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, die am 26. und 27. Februar dieses Jahres im Reichsamt des Innern stattfand und trotz ihrer komischen Unzulänglichkeit von der Presse des Centralverbandes deutscher Industrieller als Beweis für die Harmlosigkeit der deutschen Kartell- und Syndikatspolitik ausgespielt worden ist. Zugleich aber zeigt sie, wie weit der Respekt der Kartellleiter vor der deutschen Regierung und Volksoberleitung reicht. Mit offen zur Schau getragener kaufmännischer Ueberlegenheit hören sie den langen Erörterungen zu, greifen hin und wieder mit Herablassung in den Redeschwall ein, lassen sich von den abhängigen Großkohlenhändlern Robeschymmen fügen und verwehren sich mit heiliger Entschlossenheit gegen monopolistische Absichten — und doch wissen sie, daß alles, was da verhandelt wird, für die Kohle ist — daß wahrheitsgemäß nach wenigen Monaten schon ein ganz andres Syndikat das alte ersetzen wird! Komödie! Nichts als Komödie!

Tat.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 2. August, vormittags 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde.

Platz: „Ich weiss, es kommt mein Stündchen Nacht“, „Heimkehr“, „Festgesang“ von Kurz, „Saat und Ernte“, „Vorwärts“ und „Empor zum Licht“.

Im Nebensaal präcise 10 Uhr:

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten. NB. Die Sängerbüchlein nach Friedrichshagen können von den Vereinen ebenfalls an diesem Tage entnommen werden.

W. Schonerts Restaurant Neu-Seeland, Stralau.

Sonntag, den 26. Juli:

Volks-Fest

arrangiert von den Parteigenossen von Stralau und Nummelsburg. Unter Mitwirkung sämtlicher Stralauer und Nummelsburger Arbeiter-Gesangsvereine und der Freien Turnerschaft.

Konzert. Spezialitäten-Vorstellung. Feuerwerk.

In Niesensaal: Tanz.

Kinderbelustigung. Fackelzug. Marionettentheater etc.

Otto Heinze SO., Brückenstr. 6. Einl. Verkaufsstelle für Fahrräder u. Teile. Reparaturwerkstatt. Alleinvertr. d. Panther-Räder.

Besten Nordhäuser

Alter von 50 J. an, garantiert reines Betriebsprodukt. H. Liqueur. (1899) Martin Bornert, Witter- u. Pringsenstr.-Gde.

Tempelhofer Tivoli. Tempelhof, Berlinerstr. 50, bei Mariendorf. Im prachtvollen Naturgarten: Gr. Spezialitäten-Vorstellung. Militär-Konzert. Intern. Ringkampf-Konkurrenz. 4. Tag. 29.7.15. Im Niesensaal: Großer Ball. Anfang 4 Uhr. Festwiese à la Dresden. Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf. Mittwoch, den Kinderfest. 29. Juli: Vom Sonntag, den 2., bis inkl. 9. August cr.: Volksfest mit Dresdener Vogelwiese. Schaustellungen, Volksbelustigungen, Kaffeeküche, Kegelbahn. H. Stein.

Von 36 Mk. an

Anfang nach Maß; neueste reime Stoffe, feinst. Gatt., 2 Napr. für tabellofen Sitz belam goldene Webstoffe Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, Magdalenpl. Geogr. 1892. 04/7

Mich. Stransky, Knopf-Fabrik in Smiehow-Prag, Przemyslsgasse No. 513, sucht einen tüchtigen Werkzeugmacher der in der Herstellung von Einrichtungen für die Knopf- und Defensfabrikation sehr bewandert ist. Nur selbständige Arbeiter wollen ihre genauen Anträge unter Mitteilung der bisherigen Verwendung und der Gehaltsansprüche direkt an die Firma richten. 13174*

Stettin: Hohenzollernstr. 3. Filialen: Berlin: Belleallianenstr. 98. Magazinstr. 2. Chausseestr. 54. Mass-Anzüge 24 und 30 Mark 13481*

unter Garantie der Haltbarkeit und tadelloser Sitzens bei peinlichster gewissenhafter Anprobe und strengster Reellität liefere ich von prima Stoffresten die elegantesten Mass-Anzüge zu obigen Preisen. Ich warne vor solchen sogenannten Resterhandlungen, die durch Nachahmung meiner Anzeigen den Schein erwecken wollen, als würden sie auch das liefern, was ich meinen Kunden biete.

Sonnenscheins Engros-Resterhaus, Chausseestr. 54, 1 Tr. Belleallianenstr. 98, 1 Tr.

Jedes 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annehmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Schachtelgeschäft verkauft Kupon, Petristraße 9/9, Miets 750 Mark.

Schachtelgeschäft billig zu verkaufen, Miets 1700 Mark, Ausstufte Vorplatzschloß Brangelstraße 19.

Schachtelgeschäft, Parterre, volle Konzeption, Vorgarten, mit Vereinen zu verkaufen. Zu erfragen bei D. Blume, Gütenerstraße 6. 147*

Parteilokal, großer Saal, Sommer, Winterbühne, Garten, für tüchtige Betriebsleute in floter Industrie-stadt wegen Zurücklegung veräußert. Anzahlung beim Kauf. Besichtigung nachmittags 18. Sonntag nachmittags auf dem Terrain. 27906

Gardinenhand Große Frankfurterstraße 9, parterre. 137*

Herrenanzüge, Sommerpalätois, Feinleider, zurüdgegeben, hochvernehmlich, preisbillig. Deutsches Verlan-dshaus, Jägerstraße 63, 1. Trepp. *

Anzüge, Sommerpalätois, wenig getragene Formalsgarderobe, große Auswahl, auch neue vorjährige kauf man taumers billig direkt beim Schneidemeister Rüstgenell, Rosenholzerstraße 13, III. 27926*

Weiche Herrenhüte, gute Qualität Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Kaufhaus, Compioir Kaiserstraße 25A, früher Baum-strasse 4 und 5, Sonntag geöffnet.

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Gadescher Markt 4, Bahnhof Börse. 99:2*

Spottbillig Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Vorhänge, Mäntel, Anzüge, Remontoirren, Uhrketten, Regulatoren, Möbel, Spiegel, Bilder. Leihhaus Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet.

Gardinen reise, preisbillig, Gardinen-Fabriklager, Griner Weg 80, parterre. Kein Laden. 19068*

Steppdecken, preisbillig, Fabrik Weinstraße 21. 147*

Steppdecken! Gelegenheitskauf! Seidenstoffe, Raff 8 Mark jetzt nur noch 3,75, Posten gefaltete Tischdecken 3,25 verkauft Julius Neumann, Volkmarstraße 105. 17688*

Vorjährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verlan-dshaus Germania, Unter den Linden 21, II. 17188*

Teppiche mit Farbenflecken. Fabrik-niederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 147*

Wichtig für Lichter. Gut erhaltene Werkzeuge zu verkaufen. Charlottenburg, Dannebergstraße 1. Glücke. 27715*

Rohrdräger, Teilzahlungen, 125 Mark, Invalidenstraße 148, Stahlherstraße 40. 17688*

Strickmaschinen, Nähmaschinen, Schlauchschloß, guter Erwerb, Erlernen leicht, günstige Bedingungen. Hamburg, Spandauerstraße 2.

Wäsche und Bringmaschinen, beste Qualität, billigste Preise. Bei Anzahlung coulaute Bedingungen. E. Sellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landbergstraße. 17298*

Nähmaschinen! Ringstich, Köler, Central-Bobbin, Orion, Lambourier, Wheeler u. Wilson, Ustic, Säulen u. a. m. Prima Qualität, solide und elegante Ausführung, Preise billigst, bei Abzahlung coulaute Bedingungen. Drei Jahre reelle Garantie. E. Sellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landbergstraße. Alle Maschinen nehme in Zahlung. 17258*

Nähmaschinen-Geschäft Wasser-horstraße 14 liefert sofort sämtliche Systeme ohne Anzahlung. Wöchentlich 1,00. 17325*

Gasthofhaus! Javelochgasthof 3,00, Dreilochgasthof 7,00, Gashöglapparate, Gashälften, Gashelmschneidung, preisbillig! Retrokolum-locher, zweifach 2,00 Dohlaner, Wollnerhändlerstraße 32. 24955*

Polierlappen, laubere, Plumb 40 Pfennig, verkauft Handhuch-Ver-leib-Geschäft Rosenhof, Spandauerstraße 47/48, Reinprecher 1 2614.

Gänse! Schlachtgänse, stehen auf dem Central-Gelhof zum Verkauf. (Güterstraße gegenüber Feld-restaurant Gubinski) Seifeders-Verkauf Paul Hof. 12/6*

Freitische, Rehe, Maulschellen billig Schmelze, Große Frankfurterstraße 18. 17688*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. 137*

Herrenanzüge, Sommerpalätois, Kolen, vorjährige, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Engel, Brenzlauerstraße 23, II.

Schachtelgeschäft billig veräußert! Rüdorff, Hietzenstraße 13, Kollfenplatz.

Restaurant, Vereinszimmer, Regel-bahn täglich besetzt, 2500 Mark, sofort zu verkaufen, Brauerer 750-1000, Wolf, Kopenhagenerstraße 27 I. 167

Grüntraumgeschäft ist billig zu verkaufen Kanteisenstraße 80. 117*

13-jähriges Geschäft, täglicher Verdienst 8 Mark, verbunden mit Hausverwaltung, Vergütung 675 Mark, durch Todesfall veräußert. Stein-mehstraße 20, I. 94/9

Schachtelgeschäft, gutgehend, für Arbeiter passend, preiswert. Röhreser Kolbner, Aderstraße 48. 28458

Deifikation, Schachtelgeschäft in-mitten Fabriken, für Parteilokal ge-eignet, wegen Todesfall billig, ver-kehrte Straße. Näheres Ostf. Chausseestraße 45. 28446

Herrenrad billig zu verkaufen. Karl Friedrich, Ober-Schönebeide, Wilhelmminenhofstraße 36, Hof 1 Trepp. *

Kinderwagen, Gummiräder, ge-braucht, verkauft Krug, Jüdici-nstraße 26, Hof II. 1110

Halbrenner, moderner Bau, sehr leichtlaufend, kurze Peil benutzt, sämtliches Zubehör, umhändewegen sofort ganz billig veräußert. Große Fran-kfurterstraße 14, im Keller. 147

Hobeltische, gebrauchte Schraub-zwingen, Schraubbocke, Zinngalagen, Werkzeug preiswert. Otto, Leubner-straße 15. 147

Frankfurter Allee 10, am Ring-bahnhof, Nähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte von 10 Mark an. Post-farte genügt. 147*

Herrenrad, 100 Ueberholung, Damenrad, elegant, zusammen 100 Mark. Fruchtstraße 43, Barbier-geschäft. 147

Barbieregeschäft, 18 Jahre be-stand, höhere Existenz, weggangs-halber billig. 600, Postamt 94. 147

Kleines Geschäft, gute Existenz, für 400 Mark sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei Jahn, Frieden-straße 100. 147

Restaurierung im Vorort, veräußert, 1200 Mark. Näheres Friedrichs-berg, Rummelsburgerstraße 67, Berner. 1128

Herrenrad, frankeithalber billig. Reichsbergerstraße 179, Hof parterre, Walter. 1115

Papageienanwahi, Gelbnacken, Doppelgelbkehl, graue, Blauflügel-amazonen, singend, sprechend, auch Taube, Kommandantenstraße 52, Restaurant. 12/9

Achtung! Möbel! Wegen Umbau muß ich einen Posten Möbel billig verkaufen: Kleiderkasten 26,00, Vertikos 33,00, Althe 6,00, Stühle 2,75, Bettstellen mit Matrize 18,00, Spiegel mit Spind 33,00, Trumeau 4,00, einzelne Spiegel 7,00. Nähen-mittel sehr billig, um zu räumen. Deute Sonntag bis 3 Uhr zu be-sichtigen. Reichsbergerstr. 37, Keller.

Pianino 90,00 (kein Tafelklavier) Turmstraße 7 parterre. 28006

Cigarrengeschäft, Existenz für einzelne Person, billig veräußert! Andrastraße 63. 141

Kanarienhähne verkauft Brandt, Dolmarstraße 61. 141

Golbgrube, alte, hochrentable Restauration und Destillation, große anschließende Wohnung, 2500 Mark, wegen größeren Unternehmens billig veräußert. Poststraße 30, an der Königsstraße. 28295

Herrenrad, tadelloß, 58,00, ver-kauf Krümmann, Neue Dohstr. 47 III.

Damenrad, wie neu, verkauft Krebs, Teltowstraße 42, I. links.

Restaurant zu verkaufen. Näheres Gräfestraße 31. 28235*

Lieferwagen, alle Sorten Räder, Ballislandstraße 101. 28206

Milchwirtschaft mit Kolonial-waren, große Wohnung, Kolle und Einrichtung neu, verkauft billig Land-sberger Allee 123. 28155

Zwei Mark vierelbeugend Damen-hemden, Herrenhemden 3,30, Vorjehnd-hemden, Normalmische, Ausstattungen sowie eleganteste Reifemeyer sport-billig. Wäschefabrik Salomonsky, Dirlenstraße 21 (Alexandereplatz).

Verkaufe 2 Zimmer gute, gediegene Ausbaumöbel preisbillig. — Braut-leuten passend. — Auch Wäschelofe, Schlagsregulator, Zylinder 10,00, preisbilligste echte Delgambe 8,00, Stiefeln 4,00, Verfertepisch, Tafel-aufsatz 3,00, Uebergardinen, schwarzer Klagen, Schanfehtisch, Küchenschalen, verschiedenes, Wäschegedede. Woh-nung mit Badezimmer sofort ver-mietbar. Georgenstraße 1a, vorn 1 Trepp. 127/19

Kinderwagen, wenig gebraucht, verkauft Schellhammer, Volkstraße 14.

Vorschlager, Seifert, verkauft Tiche, Korymbstraße 10. 1139

Kanarienhähne, Vorläufer, ver-kauf Krebs, Köpferstraße 154, vorn vier Treppen. 17728*

Vorkost mit Gemüse, keine Kon-servenz, veräußert Dammerstraße 12, Annahmestelle. 28206

Nähmaschinen! Beste bis zehn Mark, wer Teilzahlung Näh-maschine kauft oder nachweist. Alle Systeme, Bobbin, Schnellnäher usw. starke erbeten. Brauer, Schreiner-straße 60, Ede Samariterstraße, Laden. 28115

Teilzahlung 0,50, Uhren, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Vorhänge, Spiegel, Tischle, Orne-maldrücke 125. (Postkarte genügt.)

Patentmetallbettstellen. Der Rest von meinem großen Absatz, 20 Stück Metallbettstellen, alles Doppel-eiserung, Knippenbergs Patent-eiserung, hochlegante moderne Kultur, hebt den verehrten Vorwärts, Abnehmer ebenfalls zu den aller-billigsten Preisen zur Verfügung. Huppold, Markgrafenstraße 18. 28006

Blauenburg, 10 Pfennig-Lour. Bon meinem Vorzeilungsterrain in nächster Nähe des Bahnhofs sind noch 10 Parzellen, per Quadratmeter 1,20, zu verkaufen. Gustav Müller, Landwirt. 27786

Ringelstücken, Bobbin, Schnell-näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpferstraße 60/61, Brenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. 147*

Bogelbauer für Kanarienvogel-züchter zum Einzelverkauf, Draght-bauer von 50 Pfennig an. Bogel-handlung, Wintersfeldstraße 19, am Wintersfeldplatz. Frommelt. 1127

Reisantenverein verkauft verzugs-halber fünf Fremdenzimmer Möbel, Küche, auch einzeln, alles umbeuhrt. Draufleuten seltene Gelegenheit. Eist formierte Ruchelshirne 35,00, Ruchelbettstellen, komplett, 33,00, Ruchelstühle 4,00, Säulenstuhl, Säulenversto 45,00, Schreistisch, Sesselsofa 60,00, Säulenrumeau 33,00, Regulator, Tischstuhl, Stoffs 2,25, Gardinen, Teppich 5,50, Wäschelsofa 46,00. Beschäftigung em-pfohlen. Auch Sonntags. Schönhauser Allee 101/102, Restaurant. Gefasste kann bis Oktober stehen. Geheime Ruchelshirne 50,00, edste Del-gemälde 10,00. 28085

Porzellan in Lantwig, schön ge-schnitten, von 1200 Mark an. Jehn-Pfennig-Lour ab Poststraße. Kleine Anzahlung. Verhahn, Post-strasse 11. 110

Gelegenheitskauf. Verleihen ge-meine Garnitur, Wäschelsofa, Ruhe-bett sofort veräußert! Invaliden-straße 36, Hof. 127/14

Vaneelsofa, fast neu, Ausbaum oder Mahagoni, verkauft Frau Darterel, Liederstraße 8. 127/15

Schöne gestochene Säulen-Wir-schaft verkauft junger Mann sport-billig. Garnitur, Säulenrumeau, auch einzeln. Händler ausgehoben. Kus-tant Restaurant Bergstraße 2. 12/16

Damenrad, zweimal gefahren, billig veräußert. Dieß, Rixdorf, Reuterstraße 50. 28655

Krankheitshalber verkaufe gutes Geheiß, Lebensmittel, schönes In-ventar und Kasse. Offerten D. 41, Postamt 89. 28655

Restaurierung sofort billig wegen ander Unternehmung zu verkaufen. Zu erfragen Rixdorf, Steinmeh-straße 108, Mercier. 1131

Staub Betten verkauft billig Wobm, Grünthalerstraße 5, vorn IV. 1107

Bahnhof Wlban, bei Reuben, Hoberichte, Schwartopfabrik, Göl-der, hochgelegene prachtvolle Bau-stellen, Rute 20 Mark, ohne An-zahlung, nur Zinsen 10 Jahre fest. Vermittler erhalten 20 Mark Abzich-l-Baume. Dornblatt, Galkort, Hober-lehme; Restaurant Carl, Weinzeilmen-straße 4; Rabermann, Zisterberger-straße 19. 17738*

Großes Vereinszimmer mit Pianino noch einige Tage frei. Franz Eßelle, SW., Dranienstraße 109, Ede Alte Kollbstraße. 17698*

Teilzahlung, Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Marcus, Schillingstraße 15/16. 28135

Genossen empfehle mein Cigarren-geschäft. Althoff, Rigaerstraße 116. 117

Genossen empfehle mein Cigarren-geschäft. Schleierstraße 19. 117

Rechtsbureau, Oberstraße 22, Prozeßsachen, Strafsachen. 28435*

Der Stoff hat, fertige Anzüge, zwanzig Mark, feinste Zutaten, zwei Anproben. Für guten Sitz bekam goldene Medaille. Ludwig Engel, Brenzlauerstraße 23, II, Alexander-platz. Gegründet 1892. 104/8

Schneiderei, Wäsche — Lampen-laut, halt ab Wäsling, Oppener-straße 11. 117*

Berein sucht 2-3 kleine Vereine zum Bergnügen im Oktober und Januar bei Schöneberg. Zu er-tragen Dienstagabend bei Herzog, Berlinerstraße 46. 117

Bergverein 1. Rat sucht Mit-glieder, besonders zweite Hälfte. Frei-tag, Danzigerstraße 24, Jung-mann. 168

Luna Säle, Neue Königsstraße 7. Empfehle meine Säle nebst 500 Per-sonen fassendem Kabinett mit Sommerbühne sowie zwei Regal-bahnen zur Abhaltung von Sommer-festen; auch Sonntags. G. Goldgrube. Neue Königsstraße 7. 127/20

Kanarienvogel ein 25 Pfennig lauft Prommer, SO., Gräfestraße 3, Quergebäude III. 28625

Kanarienvogel lauft Bergmann, Streifherstraße 11. 28615

Alte Goldschaden, Jahngeselle, Silber, Platin lauft Schneider, Brunnentstraße 137, Goldschmelze. 28706

Der Stoff hat, fertige Anzüge nach Maß, 18 bis 20 Mark. Tadel-loser Sitz, haltbare Futterfaschen. Franke, Aderstraße 143, Ede Invaliden-straße. 28665

Schlafstelle, Herrn. Köpfer-straße 126a III I. 115*

Sandere Schlafstelle, Käßner, Baumstraße 42, Hof parterre. 28045

Separat möblierte Schlafstelle, Herrn. Ritterstraße 2, vorn. Dve. Müller. 28066

Schlafstelle zu vermieten. Mittel-hädt, Dohlfstraße 2, Hof I. 110

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Thiel, Admiralstraße 1, II. 115

Schlafstelle, separat, Herrn. Köp-ferstraße 18, I rechts. 28036

Freundliche Schlafstelle, 1 Herrn, allein, v. III rechts, Admiralstraße 26. 115

Schlafstelle vermietet. Rührer, Bran-denburgerstraße 12, IV. 115

Separat Schlafstelle, Herrn. 8. Hof, Rannstraße 21, v. III. 27976

Schlafstelle zu vermieten. Weber, Wilhelmstraße 119/120, 2. v. r. III. 115

Schlafstelle, Herrn. Niebich, Adal-berstraße 3, Quergebäude II, am Kottbuscher. 28385

Möblierte Schlafstelle, Herrn. Stahlstraße 12, II, Dme. Wagner. 115

Herr findet als Teilnehmer nett möblierte Schlafstelle. Ripp, Rastauer-straße 36, Vorderhaus IV. 28745

Möblierte Schlafstelle Schulz, Königsbergerstraße 17. 28739

Eine kleine Stube ist als Schlaf-stelle zu vermieten Dranienstraße 186, rechter Seitentügel II. 28525

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Willibald-Alexisstraße 12, im Laden. 115

Schlafstelle, 1-2 Herren. Folgt, Rantauelstraße 128, vorn III. 28545

Freundliche Schlafstelle Reichs-bergerstraße 115, vorn IV, Schellhale. 115

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Reichsbergerstraße 31, vorn III links. 115

Besonderer Schlafstelle, möblierte Schlafstelle, Blime Adam. 167

Schlafstelle, Herrn. bei Schulz, Strahburgerstraße 12. 167

Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, Rixdorfstraße 127, Hofst. 117

Freundliche Schlafstelle, Frau Müller, Rantauelstraße 15, III. 117

Freundlich möblierte Schlafstelle für Genossen. Adalberstraße 89, vorn III rechts. 117

Herren - Schlafstelle, möblierte, Stahlstraße 141. Beschäftigung auch Sonntags. Lorenz. 117

Möblierte Schlafstelle zu ver-mieten. Vogel, Rastauerstraße 36 II. 117

Schlafstelle vermietet. Krause, Andrastraße 17, Quergebäude II. 117

Möblierte Schlafstelle bei Krause, Eisenbahnstraße 2 I. 117

Zwei freundliche Schlafstellen ver-mietet Köpferstraße 175, vorn III. Dieler. 117

Möblierte Schlafstelle vermietet Frau Aufgna, Dresdenerstraße 1, drei Treppen, Kottbuscherhof. 94/5

Möblierte Schlafstelle, Herrn. Große Hamburgerstraße 36 a III, Godemann. 28585

Möblierte, separate Schlafstelle, Herrn. vermietet Frau Quat, Rann-strasse 3 II. 28585

Schlafstelle, 5,00, vermietet Köpfer-straße 60, Hof vier Treppen.

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren Dranienstraße 11 III rechts.

Möblierte Schlafstelle für zwei bessere Herren, separater Eingang, Heberstraße 38, III, Ruchs. 28715

Möblierte Schlafstelle für einen oder zwei Herren zu vermieten bei Schmidt, Rehrdehmerstraße 44, vorn II. 117

Schlafstelle, 1 oder 2 Herren, Bollinerstraße 46, rechts II. 1107

Möblierte Schlafstelle, Herrn. acht Mark, auf Wunsch gute Be-schäftigung, Köpferstraße 45, Quer-gebäude, Große. 1143

Gute Schlafstelle, bei Blättermann, Reinoldendorferstraße 26, 2. Eingang.

Möblierte Schlafstelle, Stahl-straße 24a, vorn III links. 12/14

Bessere Schlafstelle, zwei Herren (Eingang separat), Ritterstraße 134, Hof I. Vohmad. 12/15

Möblierte Schlafstelle, einen Herrn, separat, Köpferstraße 18, vorn IV rechts. 127/16

Einen tüchtigen Rahmenmacher verlangt Albert Spieske, Alexandriner-straße 25. 28165

Tüchtige Bauhölzer sofort gesucht von Ernst Goffson, Berlin SW., Teltowstraße 53. 28405

Schriftmaler verlangt Bögel, Charlottenburg, Wilmsdorferstraße 130.

Goldbleier. Gebläse Becker ver-langt Kottbuscher Damm 100. 28685

Widelmacher auf halbe Tage verlangt Liebenwalderstraße 60. 178

Kartondruckerinnen und Lehr-mädchen verlangt Kartonfabrik Bobl, Dresdenerstraße 97. 12/12

Knabenanzüge-Arbeiterinnen ver-langt Tredekomstraße 38. 167

Unterrod-Arbeiterinnen im und außern Hause verlangt Wobbel, Rosenholzerstraße 18, Quergeb. III.

Wamsells auf Saccos verlangt Lautherstraße 23, I. 28515

Wamsells auf Ballets verlangt. Die-selben erhalten nach engros-Season 3/4, Meter Kleiderstoff, bei Lieferung pro Woche 10 Stück ver-gütet. Jährlich. Müllerstraße 3.

Arbeiterinnen auf Damenhofen, mit. auch ohne Gurt, werden verlangt Stolbergerstraße 26, vorn, Rür rechts.

Kartondruckerinnen im und außern Hause. Schwandt, Mark-straße 18. 28495*

Morgenrod-Arbeiter auf besseren Genre, die große Posten liefern können, verlangt gegen Vorlage Gustav Fromberg, Kronenstraße 42/43. 28175*

Blusen-Arbeiterinnen auf besten Genre verlangt gegen Vorlage Gustav Fromberg, Kronenstraße 42/43.

Ältere tüchtige Witwe als Wirts-schaftlerin verlangt Beih, Dunderstr. 12, erstes Quergebäude IV. Wohnung abends 6-9. 167

Kartondruckerinnen, geübte, fin-den dauernde Beschäftigung. Greifen-hagen, Stallschreiberstraße 58. 127*

Wamsells auf Saccos (Kumpfe) verlangt Grohn, Thierstraße 21. 147

Kartondruckerin verlangt Köpfer-straße 17. 197

Kartondruckerinnen verlangt Es. Plant, Blumenstraße 74. 17708*

100 Wamsells, geübt auf Saccos, Gledstraße 7, vorn III. 28265

Ankündigung 14-15 Jahre altes Mädchen mit 10 Mark monatlicher Vergütung für leichte Hausarbeit tagsüber gesucht. Meldungen von 9-11 Uhr vormittags Tredekom-straße 14 bei Sibe. 28195

Wamsells auf Rädchenmäntel werden verlangt Weidenweg 38, vorn III geradezu. 147*

Kartondruckerin, geübte, ver-langt Anders Nachfolger, Adalber-straße 7. 27256*

Vermietungen.

Laden nebst Wohnung für Kolonial-waren, Drontheimerstraße 6. 178*

Wohnungen.

Zweizimmer - Wohnungen, herr-liche, billigst Zeilestraße 15 (Osten).

Billige Arbeiterwohnungen. 1 Stube und Küche 16,00, 2 Stuben und Küche mit Korridor 23, —, Rixdorf, Koller Friedrichstraße 83, dicht am Bahnhof. 27615*

Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 86, Ede Dreptowstraße, Wohnungen 3, 2, 1 Zimmer und Zubehör, Stallungen, Lagerräume preiswert zu vermieten. Näheres daselbst. 17148*

Kleines Wohnung von 15 bis 25 Mark sowie einzelne Stuben von 10 Mark an zum 1. Oktober. Müller-straße 129. 28415

Stube, Küche 20,50, Friedrichs-felderstraße 7. 28275

Zimmer.

Damenzimmer Zimmerstraße 60, II links. 27745*

Möbliertes Zimmer Götlicher-straße 52, vorn IV. 117

Möbliertes Zimmer, ein oder zwei Herren, Reichsbergerstraße 165, 3 Treppen. 117

Möbliertes Zimmer, 1-2 Herren, Kommandantenstr. 51 vorn IV. links.

Kleines möbliertes Zimmer, separ., Herr, Markgrafenstraße 9, Stabenow.

Möbliertes Zimmer bad zu ver-mieten. Titius, Reinoldendorferstraße Nr. 23a vorn. 28356

Freundlich möbliertes Zimmer, Herrn, separat, 10 Mark. Daniel, Krautstraße 3. 147

Möbliertes Zimmer an Herrn oder Dame sofort billig zu vermieten. Rausch, Invalidenstraße 2, III.

Freundlich möbliertes Vorder-zimmer (Leinwäcker) zu vermieten. Schröder, Admiralstraße 37. 28325

Freundlich möbliertes Zimmer Rixdorfstraße 15 Hof III. Lehmann.

Zimmer, Herrn. Burdal, Ritter-straße 110. 28026

Möbliertes Zimmer für 2 Herren a 15 Mark inkl. Dranienstraße 201 vorn II. links. 28015

Kleines möbliertes Zimmer für 1 Herrn, mit Kasse 18 Mark, Admiralstraße 12 vorn II. rechts. 28315

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten bei Herrmann, Rosenhale-straße 60. 28335

Murzimmer, möbliert, Tredekom-straße 12, III. 168

Möbliertes Zimmer zu vermieten Streifherstraße 29, vorn III links.

Möbliertes Zimmer an Herrn Adalberstraße 10, Wartz. 12/13*

Schlafstellen.

Schlafstelle (allein) vermietet Ball-Dragenstraße 10a, vorn III. 146*

Schlafstelle, 2 Herren 6,00. Dres-denerstraße 79, 2. v. III, Siegen. 27956*

Mietsgesuche.

Ruhiges Zimmer suche ich (ersten August) Nähe Gadescher oder Spittel-markt (20-25 Mark). Nähere An-gaben unter S. 5 Expedition des „Vorwärts“. 28006

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Vollfänger - Gesellschaft Levan-dowsky, Deusselstraße 28. 149*

Nummers Quartierhänger und Dumoristen halten sich den Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geschäftsadresse: Rud. Kammer, Königsbergerstraße 38, I. 27775

Wachhalter, Korrespondent, eng-lisch, französisch, sucht Nebenbeschäf-tigung, auch hundenweise. „Kungs“, Postamt 17. 27406*

Arbeitsmarkt.

Achtung! Achtung! Musikanstrumenten-Arbeiter! Die Pianofabrik von Nieber & Co., Alexandrinerstr. 22 und Wallner-Theaterstr. 26/27, ist wegen Differenzen für sämtliche Be-zugungen gesperrt. 142/3*

Agitations-Kommission und Fachverein der Musikanstrumenten-Arbeiter.

Achtung, Holzarbeiter! In der Möbelwerkerei von J. Kraus, Weichenstr. Langham-straße 22, sind Differenzen aus-gebrochen. Zutritt ist streng fernzu-halten. 84/19

Gesperrt ist ferner Hahn & Metzkov, Königs-Chaussee 71. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung! Drechsler! Die Werkstatt Voeltzkow, Ritter-straße 15, ist nach wie vor gesperrt. Die Sperrung ist erst aufgehoben, wenn an dieser Stelle Mitteilung erfolgt. Die Ortsverwaltung.